



Rätsel der Galaxien 53

Alexander Kaiser

Die größte Bedrohung

Vorspann

Der kleine galaktische Verband, bestehend aus der GLAMOUR und der ARIGA, befindet sich auf dem Heimflug in die Milchstraße, als wieder einmal der Zufall als Meister des Schicksals der beiden Schiffe zuschlägt und sie auf die Baustelle von Kumas, dem Mächtigen, verschlägt.

Von hier aus bringt ein Invasionsversuch der Chaosverbündeten die GLAMOUR in ein Paralleluniversum, während die ARIGA in einer gewaltigen mehrdimensionalen Explosion verschwindet.

Die Galaktiker erfahren, dass der Kampf gegen die Erste Schwingungsmacht hier noch lange nicht beigelegt ist und mittlerweile über ein Galaxien umgreifendes System geführt wird, das Pangalaktischer Pakt genannt wird und dessen Vorsitzender Perry Rhodan ist. Dank der Hinweise aus dem Paralleluniversum gelingt es Rhodan, endlich den Gegner an seiner Wurzel zu packen und das Treiben der Ersten Schwingungsmacht zu beenden. Doch das Eingreifen der Chaotarchin Apuusa machte den Sieg unvollkommen; ein Stützpunkt des Chaos muss in Hangay geduldet werden. Aber zumindest sind die Uleb und die Amirr Logg bereit, alle Aktivitäten gegen den Pakt einzustellen, wenn ihre Existenz garantiert wird. Mit dem Geschenk Perry Rhodans, Dimetrantriebwerken, gelangen die Galaktiker zurück zur hiesigen Baustelle des hiesigen Kumas. Mit dem Kumas aus ihrem Universum kehren sie in ihr eigenes zurück. Von dort wird sie die fortgeschrittene Technologie von Kumas, dem Mächtigen, in kürzester Zeit in ihre Heimat bringen. Leider siegt die berühmte Neugier der galaktischen Wissenschaftler, und sie lösen eine Katastrophe aus, die sie 123 Jahre in die Zukunft schleudert, mitten in jene Zeit, in der die Terminale Kolonne TRAITOR die Milchstraße und die Lokale Gruppe terrorisiert. Nur knapp entkommen Randall und seine Crew den Schergen das Chaosmacht. Nach einer Hetzjagd durch Raum und Zeit, die zu den Nocturnen nach Fornax und speziell zum Narren von Fornax führte, nach Kämpfen mit TRAITOR, und konfrontiert mit dem unglaublichen Problem, fünf ARIGAs und ihre fünf Besatzungen wieder zu einer zu vereinigen, immer kurz davor, grandios zu scheitern, stehen am Ende dank Keldar Forgth und dem falschen Dean Senler doch wieder alle Zeichen auf Sieg für die Galaktiker um Randall Ajava und ihre Verbündeten. Aber was für ein Sieg war es?

Nachdem sich die Freunde bereits in der Milchstraße getrennt haben, bleiben nun in der Baustelle von Kumas, dem Mächtigen, wichtige Leute wie Keldar Forgth, Ansyn Yüsyüf und der ehemalige Zeitagent Marus von Vehagen sowie die

schrottreife, aber mit Howalgonium durchsetzte ARIGA mit fünf der zehn sie begleitenden Posbischiffe auch zurück. Die anderen fünf BOXen ziehen mit der GLAMOUR weiter ihren Weg in Richtung Solares Imperium Merdock. Dabei stoßen sie auf die Galaxis Pariske, ein potenzieller Rest eines Sternenschwarms und deren Bewohner - und auf die Aoshan, eine bunt gemischte Vielvölkerallianz, die das Universum auf der Suche nach ihrem Gott durchzieht und dabei ihre Religion verbreitet. Nachdem es den Galaktikern gelingt, die RANDALL AJAVA, das neueste und modernste Fernraumschiff des Solaren Imperiums Merdock samt ihren Kapitän Maghus Mabeth zu retten, stehen bereits neue Probleme an. Die Aoshan sind bereits in Merdock aktiv und bedrohen die alteingesessenen Völker dort nicht nur mit ihrem Missionierungswahn, sondern auch mit Waffen.

Zwar gelang die Rettung, und man konnte mit einem Raumschiff aus dem Parallel-Universum zusammentreffen, dessen Crew die Aoshan ebenfalls bekämpfen soll – und das im Auftrag einer Chaotarchin – aber am letzten Orientierungspunkt hatten ihre Feinde eine Falle in Form von Antimaterie-Minen ausgelegt und diese gezündet, als die galaktischen Schiffe und die RANDALL AJAVA ihren letzten Orientierungsaustritt vor dem Einflug in die Galaxis vorgenommen hatten. Augenscheinlich sind alle Schiffe und alle BOXen zerstört, nur die CORELLO nicht. Liegt es jetzt am Corello-Stamm allein, die größte Bedrohung abzuwenden?

Prolog

„Sondermeldung. Das Büro von Großmeister Culbrach Zoughuster Lambrard vermeldet, dass ein Verband galaktischer Schiffe beim Eintritt in das Halo von Merdock vernichtet worden ist. Darunter war das neue Fernraumschiff RANDALL AJAVA, welches erst kurz zuvor in die Galaxis Milchstraße ausgesandt worden ist. Die anderen zerstörten Schiffe waren sechs Posbi-Boxen, sowie die ARIGA als auch die GLAMOUR. Der Schiffsverband löste beim Wiedereintritt bei Lendars View Point eine Antimaterie-Mine aus, die zu Testzwecken in dem abgelegenen Sonnensystem gezündet werden sollte. Im Anbetracht der Größenordnung der Explosion, die zwei Gigatonnen Vergleichs-TNT entsprach, ist mit Überlebenden von keinem der neun Schiffe zu rechnen. Vergleichsmessungen der Tonnage lassen auch nicht darauf schließen, dass Beiboote abgesetzt wurden. Der Großmeister bedauert den Unfall und spricht dem Solaren Imperium sein Beileid für den Verlust aus, und insbesondere Militärgouverneurin Araida Sesturan. Ihr Lebensabschnittsgefährte Maghus Mabeth war Kommandeur der RANDALL AJAVA, und es gibt keinen Hinweis darauf, dass er nicht an Bord war.

Der Großmeister betonte in einer Stellungnahme, dass die Vernichtung nicht beabsichtigt war, aber auch nicht unwillkommen. Immerhin sei man im Krieg, und die Aoshan haben durchaus weitere schlagkräftige Waffen dieser Größenordnung in ihrem Arsenal.

Weiter zum Sport. Ardufa Null Blau und Golto Reckrosa trennten sich im heutigen Ardu-Spiel achtzehn zu achtzehn unentschieden. Durch den Punktgewinn kratzt Golto jetzt an der Tabellenführung, und ...“

Großmeister Culbrach Zoughuster Lambrard deaktivierte das Hologramm mit der Nachrichtensendung und sah zu seinem Gast herüber. „Wissen Sie, was an dieser Meldung merkwürdig ist, mein berühmter Großmeister Orshad?“

Der Orvonide zeigte keine Regung nach außen hin, obwohl er den Parofeganoten gerne für diese Unvorsichtigkeit getadelt hätte. Sicher, es war von Vorteil, dem Solaren Imperium mitzuteilen, dass die Verstärkung ausblieb, das würde sie weiter demoralisieren und empfänglicher machen für die großen Pläne, welche die Aoshan für die Terraner hatten. Aber da auch Maghus Mabeth unter den Toten war, bestand eine ebenso große Wahrscheinlichkeit, dass Araida Sesturan sich nicht der zwingenden Logik beugen würde, sondern auf Rache aus war. Aber nicht sein

Revier, nicht seine Entscheidung. „Ich kann es so nicht sagen. Dass gleich danach Sport kommt?“

Der Parofeganote zeigte ein Grinsen. Orshad, mit parofeganotischer Mimik vertraut, verschob seinerseits ein paar Stirnfedern vor Überraschung. Die Emotion, welche Lambrard ihm präsentierte, war das etwa ...?

„Nein, der Sportteil geht in Ordnung. Mir geht es um die Tatsache, dass ich den ganzen Vorgang so lange, wie es geht, geheim halten wollte. Ich habe ein solches Statement nie getan. Das ist merkwürdig.“

Die beiden ungleichen Wesen, die in unterschiedlichen Galaxien das gleiche Amt hatten, sahen einander an. „Angenommen, das war Randall Ajava. Welchen Nutzen hätte er davon, uns mitzuteilen, dass er noch am Leben ist? Dass vielleicht die ganze galaktische Flotte noch existiert?“

„Das, mein geschätzter Orshad, hatte ich gehofft, von ihnen zu erfahren. Aber eine Sache steht unwiederbringlich fest.“

„Und das wäre, werter Culbrach?“

„Während wir artig mit unserer Falle am Lendars View Point gewartet haben, können diese galaktischen Schiffe bereits überall in Merdock sein, und wir müssen sie suchen. Dieser Randall Ajava verhöhnt uns.“

„Falls die Flotte nicht vernichtet wurde“, wandte Orshad ein. Dann schüttelte er in orvonidischer Verneinung den Kopf. „Aber daran glaube ich nicht. Sie wissen, werter Culbrach, ich war von vornherein skeptisch.“

„Ja. Und ich hielt es für übertriebene Vorsicht. Hat uns dieser Ajava also auf Kosten von vier immens wertvollen Antimaterie-Minen auflaufen lassen, ist uns entkommen, und findet auch noch die Zeit, uns zu verhöhnen?“

„Nicht verhöhnen, das ist nicht seine Art. Aber ja, er wollte, dass wir die Antimaterie-Minen verschwenden. Diese fehlen uns nun nämlich im Krieg mit Pluyt und Zahrbraths.“

So etwas wie Wut lief über das Gesicht des Parofeganoten. Richtige, tiefe, wilde Wut. Und das war ein schlechtes Zeichen für einen anderen Großmeister, der weit, weit weg von seinem Machtbereich war. „Hören Sie, Großmeister, ich denke ...“

„WARUM IST DIESER AJAVA KEINER MEINER LEUTE?“, blaffte der Parofeganote. „Was ist das nur für eine riesige Schande, dass wir nicht auf der gleichen Seite sind?“ Übergangslos begann er zu lachen. „Denken Sie, wenn die Merdock-Terraner zu uns konvertieren, werden auch Ajava und seine Offiziere übertreten?“

Verblüfft sah der Orvonide den kugelrunden Humanoiden an. „Verschwarzlocht noch eins, an diese Option habe ich noch gar nicht gedacht. Es gibt zwei Optionen.“

Die Erste ist, er bleibt beim Solaren Imperium und teilt dessen Schicksal. Die zweite ist, er fliegt zurück in die Milchstraße.“

„Welche Option halten Sie für wahrscheinlich?“

„Beide“, erwiderte Orshad. „Wenn das Solare Imperium konvertiert. Es wird doch konvertieren?“

Culbrach machte eine Geste der Bejahung. „Wir fügen der Führung stetig und permanente Verluste zu und bereiten den Boden für die suggestive Übernahme der gesamten Nation. Jetzt, wo ihre beste Spezialeinheit nur noch aus Gluonenbrei besteht, gebe ich Terra Nova und Araidia Sesturan bestenfalls einen Monat.“

„Das ist vielleicht genug Zeit für Randall Ajava, um seine Ziele zu erreichen.“

„Sie denken, er hat besondere Ziele in Merdock, Großmeister Orshad?“, fragte Culbrach.

„Natürlich. Ziele, für die seine Flotte von der Bildfläche der Öffentlichkeit verschwinden musste. Zumindest für einige Zeit.“ Orshad legte die Stirnfedern in einer nachdenklichen Geste um. „Ich halte es sogar für möglich, nein, es ist überaus wahrscheinlich, dass er versuchen wird, unsere Operation in Kaplor zu stören. Wenn er dabei über die Ressourcen des Solaren Imperiums verfügt, sehe ich eine Möglichkeit, dass er uns um Jahre zurückwerfen kann. Er und seine Offiziere, Maghus Mabeth eingeschlossen.“

„Also hat er die Nachricht in unser System lanciert, was den Eingeweihten beweist, dass er noch lebt, während er die restliche Galaxis glauben lässt, er und seine Leute wären tot, seine Schiffe vernichtet. Warum also spielt er mit uns?“

„Weil er will, dass wir uns bei der Suche nach ihm verzetteln. Uns schwächen, verteilen. Ihn und seinen Schiffen nachjagen, während er vermutlich ganz woanders ist.“

„Ich war bereits einmal naiv darin, ihre Meinung zu unterschätzen, Orshad. Was raten Sie mir, als Randall Ajava-Experte?“

Der Orvonide lachte auf. „Sich nicht zu verzetteln, ihn und seine Schiffe nicht zu suchen, nicht auf sein Spiel einzugehen.“

„Was soll ich stattdessen tun?“

Orshad verfiel in ein Grinsen. „Terra Nova keinen Monat Zeit mehr lassen. Es muss diese Woche noch fallen.“

Nachdenklich sah der Parofeganote den anderen Großmeister an. Dann lehnte er sich auf seiner Sitzgelegenheit zurück. „Schwierig, HRUNDAI zu überzeugen“, gestand er. „Aber machbar. Und teuer. Aber machbar. Also machen wir es.“ Culbrach aktivierte eine Verbindung zu seinem Büro. „Der Stab soll sofort zusammentreffen. Die galaktische Lage hat sich verändert, und wir müssen darauf reagieren.“

„Sofort, Großmeister.“

Culbrach Zoughuster Lambrard erhob sich. „Bitte begleiten Sie mich, Großmeister Orshad. Auch wenn eine reine Beraterrolle ihrer nicht würdig ist und ihre überragenden Fähigkeiten kaum ankratzt, wollen Sie uns beraten?“

„Wenn Sie den Rat eines Orvoniden annehmen wollen?“

„Ich will den Rat von Orshad, Großmeister von Aoshogen-Himmelsstaat, annehmen.“

„Das ist gut genug für mich“, sagte Orshad und erhob sich ebenfalls. Auch er hatte nichts dagegen, wenn Ajava und seine Leute die Seiten wechseln würden.

1.

12. Juli 1222 NGZ

Phebia Central, Büro des Crell, Phebia, Phobia System

Die Phebianer waren ein kleines Volk. Gewiss, ein kleines Volk mit den größtmöglichen besten Freunden, die man sich vorstellen konnte. Zahrbraths, Pluyts, Hlocjk, Fooghj, und nicht zuletzt die Terraner des Solaren Imperiums waren die so ziemlich besten Freunde, die sich eine junge raumfahrende Nation wie die Phebianer nur wünschen konnten. Vor allem die Terraner waren da nicht zu unterschätzen, denn die Freundschaft zu ihnen hatte ihre Gesellschaft von Randall Ajava und seinen Begleitern geerbt, was sie in den Augen der Imperialen zu etwas Besonderes machte. Gewiss, es ging schon mal hart an Bevormundung, wenn die Terraner etwas „zum Wohle der phebianischen Gesamtheit“ durchsetzen wollten. Aber er, der Crell, das Oberhaupt aller Phebianer – was neulich erst wieder im Parlament durch eine Kampf Abstimmung ziemlich eindeutig mit 67% bei 11% Enthaltung klipp und klar festgestellt worden war – hatte einen Weg gefunden, damit umzugehen.

Die terranischen Imperialen hatten sich seit ihrer Ankunft vor allem darum gekümmert, sich auf ihrem neuen Heimatplaneten, den sie Terra Nova getauft hatten, genau wie ihre alte Welt, mithilfe ihrer Modulbauweise festzusetzen und ihre weitere Expansion vorzubereiten, wofür ihnen bereits Sonnensysteme zugestanden wurden. Dazu kam, dass sie die Paratron-Technologien der Galaktiker in einem Tempo adaptierten und reproduzierten, die gespenstisch war.

Die Phebianer hatten noch vor ihnen vollen Zugriff zur Hochtechnologie der Galaxis Milchstraße erhalten, aber während man auf Phebia noch dabei war, die Infrastruktur zur Produktion von Paratronschirmen, Metagravs und Transformkanonen – nur zur Selbstverteidigung – aufzubauen, hatten die Terraner schon ein halbes Jahr nach ihrer Ankunft in Merdock einen planetenumspannenden Paratronschild um Terra Nova errichtet. Also die Infrastruktur. Und es waren Tests gelaufen, aber es hatte noch keinen Ernstfall gegeben, trotz des Angriffs der Aoshan auf ihre Heimatgalaxis. Nur einen Monat später war dann Maghus Mabeth zu ihnen gekommen, ein hochrangiger Offizier der ARIGA, der beim Solaren Imperium geblieben war, der Liebe wegen. Und besagter Maghus, der auf Phebia den Status eines Helden der Nation innehatte, hatte dem Crell, dem Obersten aller Phebianer, angeboten, für Phebia ebenfalls einen planetenumspannenden Paratronschild zur

Verfügung zu stellen. Für den Notfall. Das war gewesen, bevor die Aoshan zum Problem geworden waren. Entdeckt hatten die Pluyt sie da allerdings schon, und als Thema ins Parlament von Ariga eingebracht.

Zur Begründung hatte er erklärt, das Solare Parlament hätte Abstand davon genommen, bereits jetzt einen weiteren Planeten zu besiedeln, aber damit sich die Infrastruktur zum Bau von solchen Gigant-Schutzobjekten wie planetenumspannenden Schutzschirmen rentierte, war bereits ein zweites System produziert worden, und die Phebianer seien nun mal das erste Volk, dem man diese Technologie zur Verfügung stellen wollte.

Im Gegenzug verlangte das Solare Imperium lediglich eine jährliche Pacht, die für die kleine, nicht gerade arme, aber auch nicht besonders reiche phebianische Nation einen erheblichen Brocken darstellte. Immerhin zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Andererseits hatten ihm seine Wissenschaftler, allen voran der großartige Phal-Grets, bestätigt, dass diese Geldsumme, in der auch Ausbildung zur Wartung und Bedienung des komplexen Systems enthalten waren, ein Schnapperpreis sei. Also hatte der Crell zugesagt, die Sache vors Parlament zu bringen und das phebianische Parlament abstimmen zu lassen.

Hatte er erwartet, dass die enormen Kosten Widerstand hervorrufen würden? Vor allem, da die Bedrohung durch die Pluyt für alle Zivilisationen Merdocks ein Ende gefunden hatten, nachdem ihr diktatorischer Anführer, der letzte Koltone, gestorben war? Oh ja. Und er hatte sich auf einen harten Kampf und lange, anstrengende Debatten und Geheimverhandlungen in dunklen Hinterzimmernestern eingestellt. Letztendlich aber erhielt er eine solide siebzig Prozent-Mehrheit, die auch diesmal fast ausnahmslos hinter ihm stand und zustimmte, das System von den Terranern zu, ah, leasen.

Später hatte das Solare Imperium angekündigt, jährlich zwei solcher Schirme erbauen zu können und den anderen Völkern der Galaxis zum, wieder dieses Wort, leasen angeboten. Diesmal zu einem Preis, den der Kaiser der Fooghj nicht zu fürchten brauchte, aber der erheblich höher war als das, was Maghus von den Phebianern hatte haben wollen. Ein Schnapper, genau wie Phal-Grets gesagt hatte. Und ein eindrucksvoller Beweis der terranischen Freundschaft. Praktisch waren das nur die Baukosten und die Instandhaltung.

Dann waren die Aoshan zum Problem geworden. Hauptwelten und Siedlungswelten aller großen Völker waren bedroht, und nur die Zahrbraths verfügten über eine recht unangreifbare Position in ihrer Hyperraumnische, aber das hatten sie nicht als Ausrede genutzt, um sich dort zu verbarrikadieren. Nein, im Gegenteil. Ausgerechnet das stärkste und am höchsten technisierte Volk der Galaxis hatte bisher zu allen Bündnisverpflichtungen gestanden. Sie und die Terraner hatten dafür

gesorgt, dass zum Beispiel die Siedlungswelten der Fooghj bisher zwar attackiert wurden, aber den Aoshan war es nicht mal gelungen, die Umlaufbahn der Kolonien zu erreichen, geschweige denn eine Distanz, die einen Fernkampf oder Fernbeschuss auf diese schwächer geschützten Welten ermöglichte. Einmal hatten die Aoshan tatsächlich ein superbeschleunigtes Objekt auf einen militärisch genutzten Mond abgeschossen, aber es stellte sich heraus, dass eine nahezu unendliche Masse überhaupt kein Problem für einen Paratronschild war. Wenn man davon absah, dass die anschließenden gravitatorischen Beben im System einem starken Hypersturm schon recht nahe gekommen waren.

Seither hatten die Fooghj bereits fünf der Paratronschilder vorbestellt, und die Hlocjk hatten sich auch nicht lange bitten lassen. Dazu kamen fünf weitere Völker, die ihre Raumfahrtambitionen verborgen gehalten hatten, solange der Krieg zwischen Zahrbraths und dem letzten Koltonen geschwelt hatte. Auch sie hatten großes Interesse gezeigt, vor allem nach der eindrucksvollen Demonstration im Lochak-System durch den Paratronschild eines einzigen imperialen Superschlachtschiffs. Der nächste Planetenumspannende Schild würde daher per Los vergeben werden, bis alle Aspiranten zumindest eines besaßen, um ihre Hauptwelt schützen zu können. Das hatte im Orbit über Ariga, wo die Völker Merdocks in einer alten Raumstation ein gemeinsames Parlament für interstellare Entscheidungsfindungen errichtet hatte für Murren gesorgt. Aber auch widerwillige Zustimmung. Denn jedes Volk sah ein, dass die Hauptwelten zuerst geschützt werden mussten, von jedem raumfahrenden Volk in der Galaxis. Denn die Aoshan bedrohten sie alle.

Also brauchten die Völker Merdocks nur noch Zeit. Aber es schien ganz so, als hätten die anderen Völker genau die nicht mehr. Hieß es also anbiedern oder Tod? Bisher waren es hauptsächlich die Pluyt und die Zahrbraths als mächtigste Völker gewesen, welche sich das Vielvölkergemisch der Aoshan für den Großteil ihrer Operationen zum Ziel genommen hatte. Das hieß nicht, dass sie die anderen Nationen ignorierten. Der Angriff auf sie war subtiler, tiefgreifender. Und auch mächtiger, wenn der Crell es genau nahm. Die Welten der raumfahrenden Nationen, die nicht an den Kämpfen teilnahmen, wurden erbarmungslos mit Propaganda überschüttet. Und auch die Terraner, die bisher nicht direkt attackiert worden waren, sondern nur im Rahmen ihrer Verteidigungsmaßnahmen der anderen Völker, man erinnere sich an den auf 99,7907-fache Lichtgeschwindigkeit beschleunigte Torpedo auf den militärisch genutzten Hlocjk-Mond, waren dieser perfiden Attacke ausgesetzt.

Man hatte einen jungen Shilter Sesturan präsentiert, der angeblich wiedergeboren war, um sein Volk ein zweites Mal anzuführen, so wie damals. Damals, als die

Schiffe durch einen kosmischen Unfall nach Kaplor verschlagen worden waren und er den Laden zusammengehalten hatte. Nur hatte dieser Shilter etwas mehr im Sinn als die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Er warb dafür, dass die Terraner als geborene Soldaten zur neuen Kriegerkaste der Aoshan werden sollten, und es schien so, dass die gerade dem kaplorschen Konfliktweltensystem entkommenen Terraner dafür anfällig waren. Wenn Terra Nova die Seiten wechselte, dann würde auch ein planetenumspannender Paratronschild nicht lange Schutz bieten.

Sein Gast räusperte sich. Der Crell drehte sich zu ihm um, nachdem er durch sein Bürofenster in den Nachthimmel gestarrt hatte, wo deutlich sichtbar der rote Paratronschild waberte. Ein Test, ein wichtiger Test für den Ernstfall. Er war gelungen. Wenigstens das klappte.

„Was die Aoshan angeht“, sagte sein Gast, „wie plötzlich sind sie aufgeschlagen?“

„Plötzlich kann man nicht sagen. Es hat sich nur keiner um sie gekümmert. Für uns Phebianer war Überleben wichtiger, und die anderen Nationen standen unter dem Einfluss dieser vermaledaiten Raumstationen des Koltonen, die ihnen Aggressivität einimpften. Bleiben nur noch Pluyt als damalige Handlanger des Koltonen, und die Zahrbraths, die mit ihnen Krieg führten. Soweit ich weiß, haben die Pluyt damals eine oder zwei der Kolonieversuche verhindert, die Flotten vertrieben und die bereits aufgebaute Infrastruktur zerstört, was zugegeben noch nicht viel gewesen war. Die Aoshan waren vorsichtig und haben viel getestet. Also haben sie ausprobiert, wie weit sie sich fernhalten mussten, damit die Pluyt sie nicht angriffen. Und siehe da, der Rand der Galaxis erwies sich als uninteressant genug. Dass sich die Aoshan dort anzusiedeln begannen empfanden die Pluyt nicht als Bedrohung.“

Der Crell sah wieder in den Himmel hinauf, wo der mächtige Paratronschild erlosch und dem Glitzern der fernen Sterne Platz machte. „Ein wenig ungerecht, wie ich finde, Wir Phebianer wurden alleine wegen unserer bloßen Existenz bedroht. Hätten wir gewusst, dass es so einfach ist, sich dem Koltonen zu entziehen, hätten wir uns vielleicht eine abgelegene Welt in der Peripherie oder in einem der orbitierenden Kugelsternhaufen gesucht und unser Volk dahin umgesiedelt. Zugegeben, wir hatten gerade vor, einen Teil unseres Volkes auf eine entfernte Kolonie zu evakuieren. Einen geeigneten Planeten zu finden war eine der Aufgaben der Forschungsmission von Phal-Grets, eine von vielen.“

„Ihr hättet nicht euer ganzes Volk mitgenommen und euren Heimatplaneten aufgegeben“, sagte sein Gast amüsiert. „Eine Kolonie ist was vollkommen anderes, aber ihr hättet euch nie gegen den Willen der Rudel gestellt und jemanden gezwungen, sich umsiedeln zu lassen.“

Der Crell lachte heiser auf. Nein, es klang nicht wie ein Bellen, obwohl den sechsgliedrigen Phebianern nachgesagt wurde, sie hätten Ähnlichkeit mit

domestizierten Gefährten der Terraner, den sogenannten Hunden. „Nein, vermutlich nicht. Phebianer können stur sein. Und eine Kolonie zu gründen ist etwas anderes als die Heimatwelt aufzugeben, da stimme ich dir zu.“

„Wie ist es also weiter gegangen?“, hakte sein Gast nach.

„Es hat sich herausgestellt“, sagte der Crell, während er wieder an seinem Arbeitsplatz auf der großen Polsterliege Platz nahm, „dass die Aoshan etwa schon vier imperiale Jahre in Merdock aktiv waren. Meistens hatten sie mit den Zahrbraths oder den Pluyts zu tun, wobei Erstere sie ignoriert haben, und Letztere haben sie vernichtet. Es scheint, dass all das für das Vielvölkergemisch eine reine Vorbereitung war, und als die Würfel fielen und der Letzte Koltone in den Hyperraum geblasen wurde und die Pluyts vorübergehend führerlos geworden waren, nutzten sie den Moment des Machtvakuum, und errichteten eine Kette von Kolonien, die von einer Nachbargalaxis rüber nach Kaplor führen. Dann siedelten sie gleich nach dem Ende des Koltonen etwa sechshundert Millionen ihrer Leute an, hauptsächlich Orvoniden, Hadara und Trahks. Federführend aber ist eine Elite aus Parofeganoten, aber auch Hilmar und Phalen. Dazu kommen noch ein Dutzend weiterer Völker, was jetzt aber nicht wichtig ist. Angeführt wird die Aktion von Großmeister Culbrach Zoughuster Lambrard, der offiziell Oberhaupt des Siedlungssystems Neu-Lambrard ist, aber inoffiziell laufen alle großen Entscheidungen über ihn, und alle interstellaren Angelegenheiten der anderen Großmeister gehen durch sein Hauptquartier. Die Fooghj haben ein paar Kollaborateure hingeschickt, die in Wirklichkeit für uns spionieren, und es schaut so aus, als machten sie ihre Sache nicht nur gut, sondern auch unauffällig. Was vielleicht daran liegt, dass ...“

„Dass erst einmal Basisinformationen aufgebaut werden müssen, und die kann man von innerhalb des aoshanischen Systems am besten erlangen“, sagte der Gast zustimmend. „Und dann ging es los?“

„Die Aoshan hatten zwei Hauptstoßrichtungen. Eine war, die Route nach Kaplor zu sichern. Je besser ihr Standing in Merdock wurde, desto mehr Schiffe, Frachter wie Kampfteinheiten, kamen zu uns, und der größte Teil ist geblieben. Seither attackieren sie uns auf diplomatischer, propagandistischer und militärischer Ebene. Sie geben sich dabei Mühe, nicht mit den Pluyts in direkten Konflikt zu geraten, und sie unterschätzen eindeutig die Zahrbraths, die ihr Hauptziel sind. Soweit ich weiß, laufen große Bemühungen des Großmeisters, die Pluyts aus dem Gefüge der Vereinten Nationen herauszubrechen und sie den Krieg gegen die Zahrbraths erneut aufnehmen zu lassen. Ist in etwa eine Propaganda-Geschichte wie den Terranern einzureden, sie seien das neue kommende Kriegervolk der Aoshan, und das wäre ihr Schicksal und so weiter.“

„Lass mich raten. Ohne den Letzten Koltonen aber haben die Pluyt überhaupt kein Interesse daran, diesen sinnlosen Krieg wieder aufzunehmen.“

„Ja. Aber das verstehen die Aoshan nicht. Sie haben es eine Zeit lang sogar mit Attacken unter falscher Flagge versucht, aber ihre Technologie, zumindest die, die sie in Merdock einsetzen, kann niemals ein funktionierendes Zahrbrath-Schiff imitieren. Oh, sie haben bessere Technologien. Die Katapulte zum Beispiel, mit denen ihre Schiffe binnen eines Tages oder weniger die Distanzen im Leerraum zwischen zwei Galaxien überwinden können. Wenngleich nicht viele Schiffe diesen Weg am Tag nehmen können, und die Besatzungen zahlen einen Preis dabei. Aber der generelle Technologielevel ist den Fooghj näher als den Galaktikern.“

„Ich verstehe.“

„Bevor du dir Sorgen machst, unser Technologielevel hat sich stark verbessert und ist den Galaktikern näher als den Fooghj. Wir sind nur halt noch nicht in der Lage, sie ausreichend zu produzieren. Deshalb haben die Terraner uns ja auch einen planetenumspannenden Paratronschild zur Verfügung gestellt, was, wie ich bemerken möchte, großzügig ist.“

Ich erkläre dir, wie unser Stand ist. Natürlich kommen unsere Schiffe den Bündnispflichten nach, so gut sie können. Aber wir haben nicht besonders viele. Die Terraner haben uns fünfzig ihrer Evakuierungsschiffe verkauft, die wir für unsere Bedürfnisse umrüsten, aber im Moment nutzen wir eher die Beiboote als die Überriesen. Mehr als eines brauchen wir nicht für den neu angefahrenen Warenaustausch zwischen uns, Terranern, Fooghj und Hlocjk. Die Zahrbraths kaufen von uns nicht, und die Pluyt erschaffen alles, was sie brauchen, selbst. Daher haben wir so etwas wie die Schutzaufsicht über diejenigen Völker übernommen, die sich erst offen ins All gewagt hatten, als der Krieg vorbei war. Wir haben allen fünf, den Hsojoj, den Gami, den R'twans, den Callarda und dem Isoptoranischen Kollektiv, jeweils zwei der Transporter zur Verfügung gestellt. Die HÜ-Schirme, über die sie verfügen, reichen für einen planetenumspannenden Schutzschirm aus, wenngleich er nicht die Abwehrfähigkeit eines Paratronschildes erreicht. Für die meisten Aoshan-Waffen, die wir kennengelernt haben, reicht es allerdings.

Für die Aoshan sind wir uninteressant. Noch. Sie pflastern uns natürlich mit ihrer Propaganda zu und warnen uns davor, dass die Pluyt den Krieg wieder aufnehmen werden. Und dass wir dann als Kollateralschaden vernichtet werden. Damit wollen sie uns aus der Koalition brechen. Das heißt, sie versuchen es. Aber solange die Imperialen nicht umfallen, haben wir einen guten Stand.“

„Gibt es Hinweise, dass das passieren kann?“

Der Crell schob ein Tablet über den Tisch. „Du hast von der gigantischen Explosion bei Lendars View Point gehört, einem Orientierungssystem zur Navigation in die Galaxis hinein und wieder heraus? Bei der, wie die Aoshan berichten, eine

galaktische Flotte aus sechs Posbi-Raumern, die ARIGA, die GLAMOUR und die RANDAL AJAVA vernichtet wurde?“ Der Crell grinste breit, was, wenn man die Mimik von Phebianern nicht gewohnt war, schon etwas merkwürdig wirken konnte. „Sagen wir, es gab eine wirklich gigantische Explosion“, wick sein Gast aus.

„Zeitgleich kam das da zu uns, direkt aus dem Büro von Araida Sesturan. Es scheint so, als würde eine Proto-Superintelligenz oder etwas Vergleichbares mit Suggestivfähigkeiten Terra Nova attackieren. Dieses Ding ist dafür verantwortlich, dass der Zuspruch zum neuen Shilter Sesturan steigt und steigt. Araida hat versucht, die Quelle der Strahlung zu finden, und ihrer besten militärischen Elite-Einheit den Angriff befohlen. Daraufhin haben die Aoshan das vermeintliche Ziel hochgejagt, und die Elite-Einheit gleich mit. Soweit ich weiß, wurde diese Truppe, die überwiegend aus PSI-Tauben besteht, dabei vollständig vernichtet. PSI-taub heißt, sie sind unangreifbar durch Telepathie, die meisten können Telekinese abwehren und manche unterbinden sogar eine Teleportation. Suggestionstrahlung verfängt auch bei den meisten nicht, du verstehst? Gegen den derzeitigen Angriff waren sie die beste Option.“

„Scheint so. Aber nicht die einzige.“ Der Gast nahm das Pad, blätterte darin und lächelte schmallippig. War man die Physiognomie von Terranerabkömmlingen nicht gewohnt, hatte das schon etwas animalisches, bedrohliches, aber der Crell war mit dieser Spezies vertraut. Speziell der Untergruppe, der sein Gast angehörte. „Wenn die CORELLO ankommt, wird das unseren Verschwörern und Taktikern um Großmeister Culbrach Zoughuster Lambrard tüchtig zu denken geben.“

„Du bist ein Optimist“, beschwerte sich der Crell, aber er begleitete es mit einem Lachen. „Vielleicht brauchen wir jetzt nichts nötiger als Optimisten. Weißt du, was die Aoshan in Kaplor wollen?“

„Ich habe eine Vermutung. Dieser Shilter Sesturan, den sie präsentieren und für ihre Propagandazwecke missbrauchen, wenn er echt ist, gibt es nur einen Ort im Umkreis von zwei Millionen Lichtjahren, an dem er das Licht der Welt erblickt haben kann.“

„LABOR. Der Mond mit der Forschungsstation der Ewiglich Erhaltenden. Jener Ort, an dem Marcus Ajava künstlich vom Embryo zu einem Erwachsenen wachstumsbeschleunigt wurde.“

„Wir vermuten, dass es so ist. Die Möglichkeit, dass er lediglich aus einer Genprobe entwickelt wurde, besteht natürlich weiterhin, aber das ändert nichts an seiner Person, seinem Status oder seinen zwischenmenschlichen Beziehungen. Jedenfalls ist dieser Mond der einzige Ort, von dem wir wissen, wo jemand aus einer Probe von Shilter Sesturans Leichnam quasi eine Kopie ziehen kann, und dies in relativ kurzer Zeit.“

Der Gast tippte nachdenklich mit der Kante des Pads auf den Schreibtisch des Crell. „Marcus, Dillah und Ansyn haben damals nur einen kleinen Teil des Mondes zu sehen bekommen. Verständlicherweise. Wie groß die Anlage insgesamt ist, wissen wir natürlich nicht, aber wir wissen, dass sie sich Marcus nahezu leer präsentiert hat. Vermutlich, um ihm die Bindung an den Mec'Tovrir zu erleichtern, der ihn als, hm, Assistenten in seine Arbeit integrieren wollte. Wir wissen nicht, wie es andernorts aussieht. Theoretisch kann der Mec'Tovrir ein paar Dutzend Klone von jeder kämpfenden Spezies Kaplors in seinem Dienst haben.“

„Also auch Terraner, Hm? Die waren immerhin zweitausend Jahre da.“ Der Crell stockte kurz. „Was, wenn dieser Echsenbastard von einem Mec'Tovrir einen zweiten Marcus groß gezogen hat? Was, wenn er mehrere gemacht hat? Vielleicht genug für eine Kolonie? Was, wenn der Mond mittlerweile von Marcus Ajavas nur so wimmelt?“

Der Gast hob beide Arme. „Um ES' Willen, ein Marcus Ajava ist schon eine Herausforderung für das Universum. Zwei wären bereits Nötigung, aber ein Dutzend oder noch mehr müssten wir auf Galaxien verteilen, die mindestens zwanzig Millionen Lichtjahre voneinander entfernt sind, damit die Schockwirkungen sich nicht gegenseitig aufschaukeln.“

Die beiden so ungleichen Wesen, der Phebianer und der Terranerabkömmling, sahen sich an. Dann lachten beide.

„Aber ernsthaft. Ein Dutzend Marcus Ajavas wären in der Tat eine Herausforderung. Immerhin ist er auch PSI-immun. Und er hat ein paar Fähigkeiten an sich entdeckt, die keiner erwartet hat. Aber das wird ein andermal auf dem Plan stehen. Auf jeden Fall werden wir uns um Kaplor kümmern müssen. Bisher scheinen die Aoshan nur eine kleine Präsenz dort zu haben, um dem Goldenen Scoutschiff ALHBANRA zu entgehen. Aber sowohl die Aktion hier in Merdock als auch jene in Pariske zeigen, dass es bald ernst werden wird. Was sie wollen? Vermutlich die Hinterlassenschaften des Erhabenen Schaffenden, und das schließt die Ewiglich Erhaltende und das Unendlich Kindliche mit ein. Warum? Für den verrückten Plan ihrer obersten Anführer, eine Super-Superintelligenz zu werden. Es klingt nicht nur verrückt, es ist auch verrückt, aber das Protowerk, so nennen sich diese Burschen, meinen das bitterernst. Dafür sind sie sogar bereit, den Moralischen Code zu manipulieren. Und das ist dann doch eine Nummer zu groß für sie, und jemand sollte ihnen rechtzeitig auf die Füße steigen.“

„Dem stimme ich zu. Ich habe ein paar Theorien gelesen, die mir Keldar Forgth aus dem Archiv der ARIGA zu diesem Thema zur Verfügung gestellt hat. Mit den Kosmonukleotiden herumzupfuschen, oder gar mit einem Kosmogen, ist eine sehr

heikle Angelegenheit. Dazu kommt, dass wir noch gar nicht wissen, wie weit die Aoshan bereits damit gekommen sind.“

„Richtig. Da sie für das Protowerk in einer unbekanntenen Anzahl an Galaxien nach Proto-Superintelligenzen fahnden, die zur Machtstärkung absorbiert werden sollen, wissen wir nicht, wie weit unser Gegner davon entfernt ist, sich zu verstärken. Wir wissen, dass alle dreizehn Proto-Superintelligenzen immer zugleich neue Protoformen aufnehmen. Und dies immer auf eine Weise, die garantiert, dass keine von ihnen stärker werden kann als die anderen zwölf – aber auch nicht schwächer. Das erschwert es ihnen natürlich, weiter zu wachsen. Paranoide Bande, wenn du mich fragst.“

„Und der nächste Schritt wäre demnach, den nächsten Schub zu verhindern“, stellte der Crell fest. „Und dann, die Manipulation eines Kosmonukleotids zu unterbinden.“

„Der nächste Schritt ist es, den Aoshan den Zugriff auf die Technologie des Erhabenen Schaffenden zu vereiteln. Nichts wäre schlimmer, als wenn die Vielvölkergemeinschaft eine Technik erlangen würde, die es ihnen erleichtert, Proto-Superintelligenzen zu kapern. Danach können wir dran denken, das Protowerk selbst zu sabotieren.“

„Ja, das klingt logisch.“

„Was die andere Sache angeht, kannst du die Entscheidungsfindung in einem möglichst kleinen Rahmen stattfinden lassen? Wir wollen eventuelle Spione der Aoshan nicht mit der Nase drauf stoßen in einem Stadium, in dem sie unser Projekt womöglich noch verhindern können.“

„Das ist unnötig. Ich habe gewisse Befugnisse und kann dir hier und jetzt eine Zusage geben. Ja, die Phebianer partizipieren. Ich werde mich später im Parlament rechtfertigen, aber ich glaube nicht daran, dass ich Schwierigkeiten bekommen werde. Nicht in dieser Sache.“

„Danke, Crell.“

„Ha. Ich danke dir. Du tust der phebianischen Gemeinschaft einen größeren Gefallen, als je irgendjemand für uns geleistet hat, den Paratronschild des Imperiums eingerechnet.“

„Nun, wenn du es so siehst ...“ Sein Gast legte das Pad ab und erhob sich. Dabei legte er einen kleinen metallischen Gegenstand auf den Schreibtisch. „Dann wende ich mich meinem nächsten Ziel zu. Bei der Gelegenheit möchte ich dir etwas zurückgeben. Er hat mir immer Glück gebracht. Aber jetzt haben du und dein Volk dieses Glück möglicherweise nötiger als ich, darum nimm ihn bitte zurück.“

„Ich danke dir.“ Der Crell griff nach dem Gegenstand und wog ihn in der Hand. Es war ein Krallenschneider. Sein Krallenschneider. Jenen ersten Krallenschneider, den

er aus Nostalgiegründen aufgehoben und Randall Ajava geschenkt hatte. „Weißt du, Randall, ich ...“ Der Raum war leer. Ajava hatte ihn auf die gleiche geheimnisvolle Weise verlassen, wie er ihn betreten hatte, um im Geheimen mit dem Oberhaupt der Phebianer zu kommunizieren und ihn zu überzeugen, für die Phebianische Gesamtheit ein neuartiges Schutzkonzept namens Schmiegeschirm zu akzeptieren. Und das ausgerechnet zu diesen Zeiten, die nach einer Phase des Aufbaus erneut in ein großes Fiasko zu führen gedroht hatten. Wieder einmal waren die Galaktiker genau dann aufgetaucht, als sie am dringendsten gebraucht wurden.

Der Crell wog den Krallenschneider in seinen Händen. Ihm hatte er auf jeden Fall eine Menge Glück gebracht. Er steckte das alte Pflegeinstrument ein. Vielleicht war es besser, es immer bei sich zu tragen.

2.

Mit versteinerner Miene betrachtete Araida Sesturan die Meldung, welche gerade in ihrem Büro abgespielt wurde. „Und das ist authentisch?“, fragte sie.

Chrekt-Ohm hob in einer sehr terranischen Geste die Schultern, ein Zeichen seiner Unsicherheit. Seit der Topsider zum Büroleiter der Gouverneurin aufgestiegen war, hatte er sich viele menschliche Gesten zu eigen gemacht. Es erleichterte, so sagte er, die Arbeit mit den Terranern. „Es wird von ihrem Propaganda-System verbreitet. Und wir haben die Explosion angemessen. Wir haben allerdings keinerlei Schiffe vor Ort gehabt, also können wir nicht durch eigene Beobachtungen stützen, dass da überhaupt etwas aus dem Metagrav-Flug gekommen ist, geschweige denn eine Flotte aus sechs Posbi-Boxen. Da müssen wir uns vollkommen auf die Aoshan und ihre Aufzeichnungen verlassen.“

Die Züge um ihren Mund verhärteten sich merklich. „Was bedeutet es für uns?“

„Wenn die Schiffe, deren Namen die Aoshan prahlerisch verbreiten, dort aus der Metagrav-Etappe gekommen sind, dann hat es die RANDALL AJAVA, die GLAMOUR, die ARIGA und besagte sechs BOXen vernichtet. Ich wüsste nicht, dass unsere Gegner für weniger gleich vier Antimaterieminen zünden würden.“

„Das sehe ich ähnlich. Und das würde bedeuten, dass Maghus tot ist.“ Sie fürchtete sich vor ihrer eigenen Stimme, als sie das sagte. Und es jagte ihr einen Stich durch den Magen. Einen schmerzhaften Stich. Außerdem tat ihr Herz weh. „Und auch unsere Freunde Randall, Dillah, Marcus und wer weiß wie viele von den Anderen.“

„Wie ich schon sagte, müssen wir uns auf das Bildmaterial der Aoshan verlassen. Und das ist nicht detailliert genug, um mit syntronischer Hilfe tiefer ins Video hinein zu rechnen. DEXTER kann bestätigen, dass dort etwas angekommen ist. Und dass es bei zwei Gigatonnen Explosionslast vernichtet wurde. Aber ...“

„Aber?“, fragte sie.

„Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Randall Ajava in solch einer Falle umkommt.“ Er beugte sich ein Stück vor und sah Araida in die Augen. „Und ich bin mir sehr sicher, dass Maghus ebenfalls noch lebt.“

Araida wollte diese Worte glauben, nur zu gerne, aber ihre Situation war zu ernst, um nur zu glauben. Sie mussten wissen. „Was meinst du dazu, Mitch?“

Mitchell Kenderson, erst vor Kurzem aus dem Ruhestand zurückgeholt und mit Sonderbefugnissen ausgestattet, zog die Stirn kraus. „Die Echse hat recht. Ajava stirbt nicht so leicht, und auch beim Rotauge bin ich mir sicher, dass er noch lebt.“

„Und das begründest du womit, alter Echsenfresser?“, meldete sich die vierte Person im Raum zu Wort. Admiral Huntsman war, wie es sich gehörte, Absolventin der Kampfschule Sesturan, aber nie eine Hai Spartani, oder wie der Volksmund sie nannte, der „Haie“ gewesen. Nicht, dass die große Frau nicht heftig umworben wurde von einer Vereinigung, die sich ihre Mitglieder sonst aussuchen konnte. Aber die Oxtornerin, eine Klassenbeste, war damals halt geblieben und nicht beigetreten. Das hieß aber nicht, dass sie Mitch Kenderson nicht sehr gut kannte, denn der Gute war ein wenig rachsüchtig gewesen, und solange er im aktiven Dienst gewesen war, hatte er der Hai-Verweigerin die Karriere erschwert, wo er nur konnte. Doch das hatte sie eher noch beflügelt, und man konnte sagen, dass Mitchell sehr entrüstet gewesen war, als man sie nach Fort Hanabi versetzt hatte, ein großes Nachschubdepot. Nichts, was auch nur annähernd den Fähigkeiten einer herausragenden Feldkommandeurin wie ihr gerecht wurde. Wie sich nun herausstellte, hatte man Leila kein Nachschubdepot gegeben, sondern die geheimste und wichtigste Kampfeinheit der Menschheit in Kaplor und Merdock – die Tauben, oder auch 29. Sturmereinheit.

Diese Gedanken gingen Mitch durch den Kopf, als er sich der Admirälin zuwandte. Dazu musste man kein Telepath sein, man sah es seinem Gesicht an. Er hatte Leila in diesem kleinlichen Konflikt immer geschätzt und auch immer noch zum Beitritt zu den Haien zwingen wollen. Nur war es nie gelungen, was seine Bewunderung für die Oxtornerin nur noch vergrößerte.

„Erfahrung, Routine, such dir etwas aus. Aber prinzipiell geht es mir darum: Die ARIGA, die GLAMOUR und die BOXen verfügen über die Hightech der Milchstraße. Und sie haben bereits eintausend Jahre Routine darin, sie zu benutzen. Die Aoshan sind technologisch weit unter ihnen anzusiedeln. Zumindest jene Technologie für die breite Masse. Es gibt Hinweise darauf, dass sie durchaus höherwertige Technik zur Verfügung gestellt bekommen. Doch nicht hier in Merdock, von den eingesetzten Minen vielleicht abgesehen. Welchem Zweck das dient, wissen wir nicht. Jedenfalls hilft es nicht ihrer ominösen Suche nach „ihrem“ Gott. Vermutlich werden die niedrigeren Chargen, welche die Drecksarbeit wie Galaxien erobern machen, damit unter Kontrolle gehalten. Jedenfalls sind sie GLAMOUR und ARIGA technisch weit unterlegen. Daher erwarte ich nicht, dass sich die galaktischen Schiffe in solch eine Falle locken ließen. Sie sind direkt hinein geflogen.“

„Na, danke“, murrte Araidä.

„Und das ist der Punkt an der Geschichte, wo es interessant wird, wie die graufellige Glatthaut neben mir sagen würde“, stichelte der Topsider. Seitdem der

Putsch vom Tisch war, hatten viele Leute vieles lernen müssen. Auch Chrekt-Ohm und Mitchell Kenderson hatten dazu gehört, und es hieß, sie waren zumindest gute Bekannte. Seit sie sich persönlich kannten, neigten sie zu harmlosen Neckereien untereinander. „Niemand glaubt, dass dort wirklich acht galaktische Schiffe und eines von uns in eine recht offensichtliche Falle an einem beliebten Orientierungspunkt geflogen sind, und dann von einem super getimten Brandschiff vernichtet wurden.“ Der Topsider stockte kurz. „Brandschiff ist ein Begriff aus der terranischen Seefahrt und bezeichnet ein Schiff, das man opfert, um feindliche Kampfschiffe in Brand zu setzen.“

„Bekannt“, sagte die Militärgouverneurin. „Du glaubst nicht, was die Kampfschule Sesturan ihren Studenten an unnützem Wissen in die Schädel hämmert. Navigation mit Sextanten und Schulungseinheiten über die Geschichte der nassen Navy genießen einen hohen Stellenwert, so von wegen Ursprung der Raumfahrt und so weiter.“

„Du klingst nicht begeistert“, sagte Mitch grinsend.

„Ich hatte daran erst meinen Spaß, als ich die Dozentin war“, erwiderte sie. Auffordernd sah sie Chrekt-Ohm an. „Also?“

„Eine der BOXen hatte einen Schriftzug auf der Außenhülle. Wir haben es nicht gesehen, aber DEXTER hat ihn gefunden.“

„Die Vorteile einer Syntronik“, stellte Leila Huntsman fest. „Und was macht diesen Schriftzug so besonders? Und warum war er augenscheinlich so angebracht, dass DEXTER ihn finden würde?“

„Damit wir ihn finden, natürlich.“ Chrekt-Ohm fletschte die Zähne, was bei Topsidern als Grinsen durchging. „Die Schrift besteht aus einem Wort in der altterranischen lateinischen Schreibweise in einer uralten terranischen Sprache, einer Zahlenfolge in arabischen Zahlen, und einem Symbol aus der Wirtschaft.“

„Und das soll jetzt beweisen, dass dort draußen in einer Gigantexplosion keiner unserer Leute und keine unserer Verbündeten umgekommen sind?“, fragte Huntsman. „Müssen ja tolle Zahlen gewesen sein.“

„DEXTER, wenn du so freundlich wärst.“

„Natürlich, Chrekt-Ohm“, klang die freundliche Baritonstimme der größten Syntronik des Planeten auf. Vor ihnen entstand ein Holo, welches einen der sechs Kuben zeigte – wobei Kubus bestenfalls für die grobe Form stimmte. Dieser eine schien jedenfalls recht kubisch zu sein und hatte wenn, noch nicht viele Änderungsbauten über sich ergehen gelassen. In einer Ecke, eine Größenangabe informierte darüber, dass die einzelnen Lettern zehn Meter messen mussten, war ein C in einem Kreis zu sehen. Danach kam der Name Revell, und darauf folgte 1222.

„Was genau sehen wir hier, DEXTER?“, fragte Araida. „Das C erkennst du sicherlich. Auch im Solaren Imperium Kaplor ist es üblich.“

„Es steht für Copyright und und steht für einen geschützten Namen oder eine geschützte Ware, ja.“

„Den Namen Revell kennst du eher nicht, nehme ich an.“

„Bei mir klingelt da nichts. Aber mir ist klar, dass 1222 die Jahreszahl sein muss. Zumindest nach neuer Galaktischer Zeitrechnung, die wir von der ARIGA adaptiert haben.“

„Richtig. Revell ist der Name einer Modellbaufirma, die seit etwa dreitausend Jahren auf Terra aktiv ist. Der Name ist geschützt. Es gab Unterbrechungen in der Produktion durch den Schwarm, Aphilie, Massenentvölkerung, Simusense und vieles mehr, aber Revell hat immer wieder Tritt gefasst.“

„Du willst mir doch nicht etwa sagen, dass ... Haben wir eine Dependance auf Terra Nova?“

„Nein, Araida. Das habe ich als Erstes geprüft, kaum dass es DEXTER aufgefallen ist“, sagte der Topsider. „Also können nur Galaktiker, eigentlich nur Terraner, und dann auch nur welche mit fotografischem Gedächtnis mit dieser Information etwas anfangen, falls sie sie überhaupt finden.“

„Oder eine Syntronik“, sagte Leila.

„Oder eine Syntronik.“ Araida war dankbar dafür, dass sie saß. Denn nun schwappte eine Welle der Erleichterung über sie hinweg, die sie sonst von den Beinen geholt hätte. Wenn stimmte, was DEXTER zusammengetragen hatte, dann klang das ganz und gar nach Randalls Humor. Dann hatten die Posbis für ihn ein Modell gebaut und ihre BOXen als auch ARIGA, GLAMOUR und die RANDY naturgetreu nachgebaut, mit Emissionen und allem. Dazu musste das Modell nicht mal maßstabsgetreu gewesen sein. Es musste nur detailliert genug sein, um die Aoshan zu täuschen. Und das war offensichtlich gelungen. DEXTER mit der nichtvorhandenen Nase drauf zu stoßen, dass man da nur eine Kopie hatte zerstören lassen, klang auch ganz nach Randall. Dillah hätte einen direkteren Weg bevorzugt, aber offensichtlich wollten die Galaktiker mit ihrem vermeintlichen Tod etwas erreichen. „Beweglichkeit“, sagte Mitchell. Er sah ins Rund. „Entschuldigung, ich habe überlegt, was der Grund für diese Täuschung sein muss. Randall und Dillah wollten Beweglichkeit erhalten. Sobald die Aoshan dachten, die Falle hatte Erfolg, haben sie den Schiffsverband nicht länger gesucht.“

„Das bedeutet aber auch, dass Ajava etwas vorhat oder plant“, warf Leila ein. „Sonst wäre er sicherlich schon nach Terra Nova gekommen, zusammen mit den Posbi-Raumern und der RANDALL AJAVA.“

„Langsam, langsam. Behandeln wir das Ganze besser nicht als Tatsache“, wandte ausgerechnet Araida ein. „Solange uns kein Lebenszeichen erreicht, besteht immer

noch die Möglichkeit, dass die Aoshan eben doch erfolgreich waren. Also sollten wir weder zu große Hoffnungen haben, dass die neun Schiffe nicht vernichtet worden, noch uns auf den Plan verlassen, den Randall hat oder nicht hat. Okay?“

Die Anderen nickten zustimmend.

„Was uns gleich zum nächsten Punkt bringt. Mitch, haben deine Hammerhaie was gefunden, in Bezug auf Shilter Sesturan?“

„Sie haben festgestellt, dass wir infiltriert wurden. Von einer menschenähnlichen Rasse der Aoshan, den Aogeten. Was zugegeben ziemlich schwierig ist, denn letztendlich gibt es in unserer Kultur nicht allzu viele Möglichkeiten, unerkannt auf den Planeten zu kommen. Geschweige denn, dann auch noch unentdeckt in Terrania Provis zu leben. Es ist folgendermaßen. Die ersten drei Agenten kamen als Fooghj getarnt hier an, „starben“ bei einem Unfall und tauchten unter. Sie verschafften sich Zugriff auf das normale positronische Netz der Stadt und erschufen für ihre nachfolgenden Agenten künstliche Identitäten. Auf diese Weise erschufen sie sich nach und nach eine Einsatzbasis, vor der sie aus operieren. Dann brachten sie Shilter nach Terra Nova, und damit begann der Propagandafeldzug, der uns überzeugen soll, das neue Kriegervolk dieser Hyperreligiösen zu werden.“

„Und?“

„Was, und?“

„Hast du ihre Basis ausfindig gemacht?“

„Araida, Schatz, dazu wollte ich gerade kommen. Die Aogeten haben sich nicht nur Lebensläufe mit Stammbäumen bis runter zur Ankunft in Kaplor in die Positroniken eintragen lassen, sie haben auch mehrere Basen. Etwa die Hälfte davon konnten die Hammerhaie finden. In eine sind sie eingedrungen, daher wissen wir, wie viele solcher Rückzugsorte die Aogeten haben, wenngleich nicht alle Positionen. Aus dieser Quelle kennen wir auch neun der künstlichen Identitäten. Das könnten alle Agenten sein, die uns infiltriert haben. Das reicht für eine Aktion wie diese, vor allem, wenn sie von einem suggestiven Angriff begleitet wird.“

„Aber wir wissen es nicht.“

„Wir wissen es nicht. Meine Leute sind rein und wieder raus, und sie sind sich auch ziemlich sicher, dass sie unbemerkt geblieben sind. Deshalb haben wir jetzt die Möglichkeit, die anderen Verstecke zu überwachen, die sie aufgedeckt haben. Dabei hoffen wir, dass die Aogeten uns zu Shilter Sesturan führen, also den jungen Mann, den sie für ihre Propaganda missbrauchen. Du hast uns ja aufgetragen, ihn wenn möglich zu retten.“

„Wenn er sich retten lassen will“, warf Leila Huntsman ein.“

„Gutes Argument. Aber wenn wir ihn extrahieren, versuchen wir, ihn lebend zu erwischen. Wie die Aogeten das sehen, kann ich nicht sagen. Oder wie er selbst es sieht“, fügte Mitch an.

Kurz mahlte Araida mit ihren Kiefern, bis sie merkte, was sie da tat. So nervös war sie doch gar nicht mehr, seit die Möglichkeit bestand, dass Maghus doch noch lebte. Ah, ihr ging das Schicksal des Klons ihres Ahnherrn an die Nieren. Das war es. „Meine Anweisung steht. Wir sehen ihn an als jemanden, den wir retten wollen.“

Mitch nickte. „Zustimmung meinerseits. Derweil planen die Hammerhaie einen weitgehenden Zugriff auf bekannte Verstecke und aufgedeckte Agenten. Sie erstellen dabei die Pläne, involvieren aber noch keine aktiven Einheiten. Du weißt schon, Suggestion und Hypnoblock und so weiter. Wir wissen gerade nicht, wem wir trauen können. Meine Leute überwachen sich übrigens gegenseitig, soweit sie nicht mentalstabilisiert sind, und messen sich gegenseitig die Stärke der Hypnoblöcke. Ich möchte dazu anmerken, dass die Intensität angestiegen ist. Um etwa drei Prozent. Das verkürzt unsere Zeit erheblich.“

„Wirkt der Paratronschild nicht gegen die Suggestivstrahlung?“, fragte Leila. „Meine Leute sind übrigens, wie zu erwarten war, alle unbeeinflusst. Wenn du vernünftige Einsatzpläne vorlegst, kannst du sie haben.“

„Ah ja. Und wann wolltest du uns sagen, dass deine 19. Eingreiftruppe eben nicht in der Explosion einer Antimaterie-Mine umgekommen ist?“, fragte Kenderson.

„Hier und jetzt. Deshalb bin ich ja hier. Die Sache erschien mir zu leicht zu sein, deshalb habe ich, auch auf die Gefahr hin, dass wir unser Aktionsfenster verpassen, meinen Leuten befohlen, zuerst mit den robotgesteuerten Sturmbooten anzugreifen, unter denen wir normalerweise die mit unseren Leuten bemannten verstecken. Erhöhung der Zahl der Ziele erhöht die Überlebenschancen der bemannten Objekte. Du erinnerst dich an deine eigenen Abhandlungen über Drohnen und Täuschkörper, Mitch?“

„Wenn es die Tauben deshalb noch gibt – eine gute Entscheidung.“

Er sah sich einmal im Raum um. „Sind eigentlich alle hier mentalstabilisiert? Du auch, Chreckie?“

„Natürlich sind Admiral Huntsman und die Gouverneurin mentalstabilisiert“, erwiderte der Topsider. „Was mich angeht, so reagiere ich nicht auf die Strahlung, weiß Monos warum nicht. Jedenfalls baut sich bei mir kein Block auf, weder ein Suggestivblock, noch ein Hypnoblock. Ich bin auf natürliche Weise immun. Und das ist genau der Moment, wo ihr gerne mehr Topsider in euren Städten hättet, nicht wahr?“

„Ist es sicher, dass du nicht drauf anspringst? Oder ist es nur deine fremde Gehirnstruktur, die verhindert, dass wir eine Beeinflussung erkennen?“

„Es ist absolut sicher, weil alle bekannten physiognomischen Daten zu Topsidern von der ARIGA upgedated wurden, bevor sie abgeflogen ist. Ja, ich bin unbeeinflusst. Mit Brief und Siegel. Danke übrigens für die Informationen darüber, Glatthaut.“

„Jederzeit, Echse. Jederzeit.“

„Wenn ihr eure Verbrüderung dann beendet habt“, sagte Araid, „würde ich gerne zum letzten Thema kommen. Was tun wir, wenn die Situation kippt, und die Bevölkerung derart gehirngewaschen wird, dass sie gegen alle Immunen, die nicht den gleichen Unsinn runterbeten wie sie, vorgehen?“

Kenderson räusperte sich. „Für den Fall steht vermutlich eine Evakuierung an. Wir können schlecht auf unsere eigenen Leute schießen, vor allem nicht, wenn diese für ihre Taten nicht verantwortlich sind. Unser erstes Ziel wäre dann Nova Luna, Eventuell müssten wir mit allen Immunen und den Domartern das System verlassen.“

„Oder aber“, sagte Huntsman, „wir identifizieren doch noch die Quelle der Suggestivstrahlung und attackieren sie diesmal erfolgreich.“

Skeptisch sah Mitch die Admirälin an. „Du willst dich mit was anlegen? Einer Proto-Superintelligenz?“

„Dafür wurde meine Einheit aufgestellt“, sagte sie, so trocken sie konnte. „Nur finden müssen wir den läufigen Okrill noch, der uns die ganze Scheiße einbrockt.“

„Es gibt da vielleicht eine neue Spur, die ...“, begann Kenderson, wurde aber unterbrochen.

„Verzeihung, wenn ich dazwischen gehe“, klang erneut DEXTERS Stimme auf. „Aber da ist eben ein fremdes terranisches Raumschiff am Systemrand aufgetaucht. Es hat uns angefunkelt und bittet um Einlass ins System und Landeerlaubnis auf dem Nighra Vaneides-Raumhafen.“

„Ein fremdes terranisches Raumschiff?“, fragte Araid Sesturan mit hochgezogenen Augenbrauen, „Du meinst eines, das wir nicht kennen? Also nicht die ARIGA oder die GLAMOUR?“

„Exakt. Es handelt sich um einen achthundert Meter durchmessenden Kugelraumer mit zwei Ringwulsten. Eigenname CORELLO.“

„Und dieser Name taucht nicht in den Datenbanken auf, welche uns unsere Freunde aus der Milchstraße überlassen haben?“, hakte Araid nach.

„Exakt. Es gibt ein Ultraschlachtschiff der Liga Freier Terraner mit dem Namen RIBALD CORELLO, aber keine achthundert Meter durchmessende Einheit mit zwei Ringwulsten. An dieser Stelle möchte ich übrigens anfügen, dass sich Colonel Ian MacAmber zusätzlich mit einem Code ausgewiesen hat, den wir der GLAMOUR und

der ARIGA zur Verfügung gestellt haben. Die Neuankömmlinge müssen also etwas mit ihnen zu tun haben. Ich empfehle, ihnen die Landeerlaubnis zu erteilen.“

Araida saß schon lange nicht mehr, sie stand. „Gib ihnen Einflug-, und Landeerlaubnis, DEXTER. Ich habe ein gutes Gefühl bei der Sache.“

„Und auf dein gutes Gefühl ist Verlass, wie man in der Kampfschule Sesturan sagt“, schloss Mitchell Kenderson. „Also, auf zum Raumhafen, unsere neuen besten Freunde begrüßen.“

Die Militärgouverneurin wagte ein schmales Lächeln. „Eventuell sind sie das.“ Sie wechselte einen kurzen Blick mit Huntsman.

„Wenn es das gewesen ist, gehe ich wieder in meine Verfügung zu meinen Leuten. Falls wir gebraucht werden“, sagte die Admirälin.

„Falls ihr gebraucht werdet“, bestätigte Araida.

* * *

„Darf ich eine Frage stellen?“ Toraytra Mikataliban ließ aus seiner aktiven Sprachöffnung ein lautes Seufzen ertönen. Zumindest nach der Manier der Hlocjk war es ein Seufzen. „Darf ich Fragen stellen? Zum Beispiel, wie du hier hereingekommen bist, während ich gerade dabei war, den unauffälligsten Transfer zu organisieren, der mir möglich ist, nachdem ich deine Nachricht bekommen habe, Randall Ajava.“

Der Plophoser grinste schief. „Sagen wir, ein paar Freunde haben mir eine ganz besondere Möglichkeit des Transports zur Verfügung gestellt. Nur zu, stell deine Fragen.“

„Da es offensichtlich ist, dass du meine brennendsten Fragen nicht beantworten wirst, belassen wir es bei einer. Wieso die vorgetäuschte Vernichtung deiner Flotte?“

„Wir mussten eine Zeit lang vom Radar der Aoshan verschwinden, wenn du verstehst.“

Mikataliban kniff das Sehsegment zu, welches er Ajava zuwandte. Ein klares Zeichen des „erklär es noch mal, aber langsam“.

Randall überlegte eine Sekunde. „Wir mussten unter die Aoshan kommen, damit keine der drei Seiten uns in den Blick nehmen konnte.“

Für Hlocjk, die quasi aus drei gleichseitigen Segmenten bestanden, die alle eigene Sinne besaßen, eine verständliche Allegorie. „Ah, das verstehe ich. Und aus welchem Grund?“

„Die Anwesenheit der Aoshan hier und in Pariske hat uns überrascht. Wir haben sie nicht erwartet. Und sie sind ein großes Ärgernis.“

„Ja, das kann ich jederzeit bestätigen“, erwiderte Mikataliban. „Ich dachte, wir würden eine Ära des Friedens und des Wohlstandes sowie des freien Handels

einläuten, in Harmonie mit den Fooghj, aber auch den anderen Völkern, sogar mit den Pluyt. Der Beginn meiner Regierungszeit sollte der Beginn dieser Zeit sein. Stattdessen kommen uns diese Fanatiker dazwischen. Und wie wir feststellen mussten, sind die schon länger da, als wir überhaupt wussten. Wir konnten eine ihrer von den Pluyt zerstörten Kolonien untersuchen und haben Datierungen entdeckt, die zeigen, dass sie mindestens schon fünf terranische Jahre hier sind. Nicht auffällig, nicht zahlreich, nicht so arrogant wie jetzt. Keine Propaganda, keine Provokationen. Sie haben einfach Nachschubbasen etabliert und den Weg nach Kaplor freigemacht.“

„Fünf Jahre also?“, hakte Randall nach. „Das erklärt Shilter Sesturan. Nur frage ich mich jetzt, seit wann sie Zugriff auf die Kloneinrichtung von LABOR haben,“

„Du meinst die Wiedererzeugung des terranischen Anführers, der seine Leute die ersten Jahrzehnte in Kaplor angeführt hat?“

„Ja. Sehr wahrscheinlich ein Klon aus der Körpermasse des toten Shilter Sesturans. Die einzige Leiche, die nicht zu Asche verbrannt wurde.“

„Hm.“ Der Hlocjk schien skeptisch. „Ajava. Was, wenn die Aoshan diesen zweiten Shilter Sesturan bereits früher erschaffen haben, nämlich bereits in Kaplor? Was, wenn sie dort schon darauf abgezielt hatten, die Terraner aus dem Verbund herauszubrechen? Dank der Unterlagen, die uns Gouverneurin Sesturan großzügig zur Verfügung gestellt hat, kennen wir das Verteidigungsprinzip des Scoutschiffs ALHBANRA recht gut. Die Terraner haben zwar im Konflikt mit den Shigakay viel erlitten und zugefügt, aber letztendlich waren es sehr begrenzte Konflikte für eine harsche Form des Trainings. Sich einem größeren Völkerbund anzuschließen, in dem sie eine besondere Position einnehmen würden, wäre für sie sicherlich weit verlockender gewesen als die jetzige Situation, in der das Imperium nur von Freunden umgeben ist und diese aufgeben, ja, sich gegen sie stellen muss. Bei den Shigakay und den anderen Konfliktvölkern wäre das sicher leichter gefallen.“

„Mir gefällt nicht, was das impliziert.“ Randall runzelte die Stirn, als Mikataliban erneut eine Geste des Unverständs machte. „Äh, ich meinte, welche Bedeutung das für uns haben kann. Wenn Shilter Sesturan bereits in Kaplor, sagen wir vorbereitet wurde, und die Flucht nach Merdock den Aoshan das Vorhaben vereitelt hat, erklärt das einiges. Wie wir über den verschlüsselten Militärfunk mitbekommen haben, gibt es eine Art Entität im Solaren System, welche die Terraner mit Suggestivstrahlung davon überzeugen will, zu den Aoshan als deren neues Kriegervolk überzulaufen. Das hielten sie in Kaplor nicht für notwendig, zumindest ist uns nichts aufgefallen.“

Der Hlocjk fragte: „Du meinst, sie improvisieren? Ist es vielleicht gar nicht üblich, eine solche Entität einzusetzen? Ich meine, für sie nicht?“

„Die Aoshan suchen nach eigenen Worten ihre eine wahre Gottheit, verschweigen dabei aber, ob diese schon mal bei ihnen gewesen ist. Deshalb sammeln sie Gott-Kandidaten. Kleinere Entitäten, Proto-Superintelligenzen, besondere Wesen wie die Houlla.“ Diesmal wartete Randall gar nicht erst auf die Geste des Unverstands, denn er hatte selbst gemerkt, welchen Fehler er begangen hatte. „Houlla sind Wesen aus dem Hyperraum. Mächtiger als unsereins, ja, aber weder Superintelligenzen, noch knapp davor, oder gar eine Proto-Superintelligenz. Die Aoshan können Houlla einfangen. Und ihre obersten Anführer, das Protowerk, kann sie benutzen, um sie ihrer eigenen Mentalsubstanz hinzuzufügen, auch gegen deren Willen.“

„Das ist, was allen Gott-Kandidaten passiert, nehme ich an“, sagte der Hlocjk mit Widerwillen in der Stimme.

„Ja, das nehmen wir an. Uns wurde die Information zugespielt, dass das Protowerk aus dreizehn Entitäten besteht. Und diese Entitäten absorbieren nur dann geeignete Lebensformen, wenn damit zugleich Parität gewahrt bleibt, das heißt, dass sie nach der Absorption alle nahezu gleich stark sind.“

„Das klingt nicht danach, als würde im Protowerk viel Vertrauen untereinander herrschen. Das ist mehr eine Zweckgemeinschaft.“

„Oh, sie haben durchaus einen gemeinsamen Traum, auf den sie alle hinarbeiten“, sagte Randall amüsiert. „Aber augenscheinlich möchte keines von diesen Wesen dasselbe für seine Mitregenten sein, was die ganzen Proto-Wesen für sie sind: Futter. Am Ende wollen sie sich alle auf Augenhöhe zu einer Super-Superintelligenz vereinigen, und eine Super-Materiequelle bilden, indem sie den gesamten Virgo-Cluster mit über eintausend Galaxien verschlingen, woraus dann, tadaa, ein Superkosmokrat entstehen soll.“

„Das sind hochgreifende Pläne“, stellte der Hlocjk fest. „Ziemlich hochgreifende Pläne.“

„Und bis hierher haben ihre Pläne funktioniert.“ „Es klingt nicht so, als wäre das eine akute Bedrohung für uns.“ Mikataliban machte die Geste der Beschwichtigung. „Uns reicht vollkommen die Bedrohung, welche die Aoshan heute für uns sind. Das ist bereits schlimm genug. Aber, Ajava, hast du Folgendes in Betracht gezogen? Aus den Dossiers der Terraner können wir den Schluss ziehen, dass die Aoshan hinter den technologischen Artefakten des Erhabenen Schaffenden des Triumvirats herjagen. Vermutlich, weil es ihnen die Hatz auf Proto-Superintelligenzen erleichtert.“

„Auf den Gedanken sind wir auch gekommen. Das erklärt einiges, vor allem aber ihr Interesse an den Terranern“, sagte Randall.

„Und wir haben festgestellt, dass die Aoshan nicht unbedingt aus dem Nichts gekommen sind, sondern, wie sagt ihr Terraner doch? Sie haben vorher die Lage

analysiert. Vermutlich sind sie auch in Kaplor schon seit Jahren aktiv. Immerhin geht es um sehr viel.“

„Auch hier: Zustimmung.“

Mikataliban fuhr fort: „Das Triumvirat ist durch das Goldene Scoutschiff ALHBANRA vertreten und organisiert damit die Verteidigung Kaplors gegen jedwelche Feinde. Die Konfliktwelten dienen als Trainingsgrund und zur Entwicklung neuer Waffen und Taktiken. Wenn also die Aoshan schon länger dort sind, und offensichtlich auch einen uns unbekanntem Zugang zu LABOR haben, jener Scoutwelt, von der dein Sohn berichtet hat, was nicht bedeutet, dass die Ewiglich Erhaltende dort das Hausrecht verloren hat, bedeutet das dann nicht, dass es möglich ist, dass ...“

Randall nickte gewichtig zu den Worten, denn sie klangen richtig und boten neue Informationen für ihn. Aber plötzlich stockte er. Der Plophoser wurde bleich. „Du meinst, es besteht die verdammt Möglicheit, dass die Aoshan nicht nur ihre Erkunder in Kaplor haben, sondern vielleicht schon ein ganzes Volk, das für sie in geheimer Mission tätig ist, womöglich bereits in einem Konflikttest dient, nur um am Tag Null den Boden für die Intervention der Aoshan zu bereiten?“

„Ich höre, du hast verstanden“, sagte Mikataliban gewichtig. „Und es spricht einiges dafür, dass die Shigakay, die Merada oder eines der anderen Konfliktvölker in direkter Nachbarschaft zum ehemals terranischen Machtbereich dieses eine Volk sind. Wenn du also nach Kaplor gehst – und du wirst nach Kaplor gehen, weil du den Zugriff der Aoshan auf die Hinterlassenschaft des Erhabenen Erschaffenden verhindern willst – frage dich, welches Volk könnte eines aus dem Vielvölkergemisch der Aoshan sein.“

„Danke, das ist ein guter Rat, Toraytra Mikataliban.“

„Was die andere Sache angeht, so erlaubt mir meine Position als Staatsoberhaupt, dem Beitritt zur Verteidigungsallianz zuzustimmen. Die Hlocjk sind dabei, Randall Ajava. Und wir sind dankbar für das, was ihr und die Terraner für uns tut.“

„Es freut mich, dass wir den kurzen Dienstweg dafür nehmen können.“ Erneut hielt er inne und versuchte die Redewendung zu Hlocjkisieren. „Es ist gut, dass die Entscheidung schnell vom Tisch zum Mund geführt werden kann.“

„Ich werde mich natürlich für die Entscheidung verantworten müssen. Später. Aber bis dahin verantworte ich sie persönlich. Äh, Admiral Ajava, wirst du auf die gleiche Weise verschwinden, wie du hier erschienen bist?“ Statt zu antworten verflüchtigte sich Randall, als wäre er nur ein Hologramm gewesen, das einfach abgeschaltet wurde.

„Das ist auch eine Antwort.“ Der Kontakt mit Terranern und ihren Abkömmlingen konnte anstrengend sein. Aber eben auch lohnend, so wie in diesem Fall. Toraytra

Mikataliban stieß ein Geräusch hervor, das bei seinem Volk Erleichterung bedeutete. Aber es war auch immer schön, wenn der Kontakt erst mal vorbei war.

* * *

Es hatte seine Vorteile, ein Houlla zu sein. Aber definitiv auch einige Nachteile. Zum Beispiel, dass man leicht wie ein sogenanntes Tier gearbeitet wurde, weil „man“ die Fähigkeiten eines Houlla brauchte. Oder einer Houlla. Die Spezies kannte per se keine Geschlechter, das hieß aber nicht, dass sie nicht adaptieren konnte. Und einigen gefiel es eben, sich als männlich zu definieren – so wie Dean Hyper – und anderen wie Blue, sich als weiblich zu definieren, womit sie meistens viel Vergnügen hatte. Natürlich gab es auch noch einiges dazwischen, Neutren, sexuelle vollkommen Uninteressierte, Wesen, die Neutren als Amateure auslachten, und es gab Axel, der sein Geschlecht immer dann änderte, wenn es ihm zupass war. Aber er kehrte eigentlich immer zu seiner männlichen Ausgangsform zurück. Meistens geschah das in der Form eines kleinen Gnoms mit Narrenkappe, der so sehr mit Herumtollen beschäftigt war, dass man ihn nicht ernst nehmen konnte. Bis er in seine Rolle als zwei Meter großer Terraner wechselte, der das Kreuz eines Preisringers und die Ausstrahlung eines Trivid-Actionhelden hatte. Aus Blues Sicht war das nichts weiter als Unentschlossenheit, ja, offener Betrug, seine Fähigkeiten derart zu missbrauchen. Aber Axel redete ihr nicht drein, sie redete Axel nicht drein, meistens zumindest. Auf jeden Fall waren die Galaktiker gerade dabei, diese eine bestimmte Houlla zu überarbeiten, denn ihre besonderen Fähigkeiten der Hyperraumnutzung wurden gerade kräftig ausgebeutet. Hatte sie in Pariske noch Erkundung betrieben und dabei die Aoshan und die festgesetzte RANDALL AJAVA entdeckt, war es diesmal etwas komplizierter, als ein paar Hyperfunkfrequenzen abzuhören und der GLAMOUR die Ergebnisse zu bringen. Was sie hier tat, war eine Mischung aus Zeitdruck, Improvisation und Einsatz all ihrer 5D-Sinne auf einmal. Wie schnell konnte da Pfusch entstehen?

Jedenfalls waren sie und Axel von Randall losgeschickt worden mit dem Auftrag, im Einzugsgebiet der Terraner in der zum Glück relativ überschaubaren Kleingalaxis Merdock Sonnen zu finden.

Klingt nicht so schwierig, wenn man in einer Galaxis unterwegs war, oder? Es wurde durchaus komplizierter, denn sie suchten Zapfsonnen. Da fiel ihr dieser uralte Witz ein, der in der Flotte kursierte. Warum gehen manche Terraner in Ogonia gerne in den Nadelwald der Erholungsanlage? Weil die Tannen zapfen.

Im Prinzip war es hier das Gleiche, nur wahr. Gesucht wurden Sonnen, die erstens im Wirkungsbereich der Terraner liegen mussten, zweitens stabil waren und drittens eine Energiezapfung anstandslos überstanden, was im Anbetracht der

Größe mancher Sonnen vielleicht eine übertriebene Regel war, und viertens dass die Sonnen über keine exotischen Strahlungskomponenten verfügten, welche die Funktion der Sonnentzapfung beeinträchtigten. Sie redeten hier nicht von einem kleinen eintausend Meter durchmessenden Raumer, der neben einer x-beliebigen Sonne aus dem Hyperraum kam, und durch Sonnentzapfung seine Gravitravspeicher wieder auflud, sofern er dies für besser hielt, als gleich den Hyperraum anzustechen. Nein, sie sprachen hier von einer langwierigen, konstanten Zapfung von hoher Intensität für ein wahrhaft gigantisches Projekt. Man sagte ja, die gelbe kleine Sonne von Terra war nahezu perfekt für eine Zapfung geeignet, was einen schon fragen ließ, ob das wirklich Zufall war oder ob jemand Sol rechtzeitig manipuliert hatte, um den Terranern einen Startvorsprung in die Sonnentzapftechnologie zu verschaffen.

Jedenfalls brauchten sie fünf geeignete Sonnen. Eine bei den Terranern, von wo aus sie die Phebianer mit anschließen konnten, einen bei Zahrbraths und Fooghjs, und zuletzt eine bei den Pluyt und den Hlocjk, wobei diese und die Fooghj auch noch über Kolonien verfügten. Glücklicherweise waren die fünf neu aufgetretenen Völker, von denen sie weder Namen noch Aussehen kannte, in relativer Nähe zu finden, sodass sie die letzten zwei Zapfsonnen in relativer Nähe suchen konnten. Die Sonne, welche Blue Hyper in diesem Moment erkundete, schien hervorragend geeignet. Ihr Licht schmeckte gut und fruchtig, und ihre Hyperstrahlung hatte eine angenehme Modulation. Dazu lag sie keine fünf Lichtjahre von Terra Nova entfernt. Blue machte sich gedanklich eine Notiz in ihrem navigatorischen Gedächtnis und trat an zum Sprung auf zum nächsten Kandidaten. Die Posbis würden später entscheiden, an welchen Sonnen die Sonnentzapftechnologie eingesetzt werden würde. Aber sie waren einen großen Schritt weiter, denn die Zeit drängte, und das nicht nur ein bisschen. Auf allen Fronten waren sie hart am Arbeiten, damit die bevorstehende Katastrophe abgewendet werden konnte: Der Ausbruch der Terraner des Solaren Imperium Merdocks aus dem Verteidigungsbündnis. Und es sah nicht gut aus. Sie sprang zur nächsten, viel versprechenden Sonne. Ja, die Terraner wussten, wie man jemanden arbeitete wie ein Tier.

3.

12. Juli 1222

Terrania Provis, Raumhafen Nighra Vaneides, Terra Nova, Neues Sol-System

Als der lediglich achthundert Meter durchmessende Kugelraumer mit den zwei Ringwülsten nördlich und südlich des Äquators zur Landung auf dem Nighra Vaneides-Raumhafen ansetzte und durch den von der Atmosphäre befreiten Landetubus einflog, fiel Araida auf, dass die Wülste so über dem Schiff aufragten, sodass sie mit dem eigentlichen Äquator abschlossen. Auch fiel ihr auf, dass der technologische Stand ihres Gastes mehr an dem der ARIGA dran war als an jenem alten technischen Niveau, auf dem ein Großteil ihrer Flotte noch immer verharrte. Ja, die Besatzung der CORELLO verfügte eindeutig über Paratrontechnologie und beherrschte den Grigoroff-Flug per Metagrav-Vortex. In einer prekären Situation wie der ihren eine mehr als willkommene Hilfe. Wenn diese Leute wirklich als Freunde kamen.

Bei ihre waren nur Mitchell Kenderson, Innenministerin Dabrai Phlegel und Jonovat Domart, der „kleine Bruder“ von Melar Domart selbst, welcher einsprang, wenn sein rund eintausend Jahre älterer Geschwisterling nicht verfügbar war. Normalerweise dozierte er lieber an der Allgemeinen Akademie Terrania, aber da Melar für seine Rolle als High Sideryt, als Anführer der Dissidenten gegen den Militarismus des Solaren Imperiums, öfter fort gewesen war, hatte Jonovat ihn auch schon mal gedoubelt, wenn es sein musste. Ja, in Fakt war er ein zweiter Melar mit etwa dem gleichen Wissensstand. Was allerdings so wichtig war, dass der Anführer der Domarter-Kolonie der Ankunft der CORELLO nicht beiwohnen konnte, hatte er nicht gesagt, und Melar war auch nicht erreichbar gewesen. Araida nahm es hin. Melar war niemand, dem sie befehlen konnte, und Jonovat war ein mehr als hochwertiger Vertreter, kein billiger Ersatz. Da er seinen ruhigen Posten an der Uni bevorzugte, drängte er sich eher selten in den Vordergrund. Während Mitchells Putschversuch war er dann auch einer der Domarter in allererster Reihe gewesen, aber eben ohne Prominentenstatus oder Befehlsgewalt zu beanspruchen. Was bei der relativ kleinen Gemeinschaft der Domarter eigentlich nicht verwunderlich war.

Das Raumschiff landete in seiner Vakuumtube, die nach und nach auf durchlässig geschaltet wurde. Genauso wie man Stürme verhinderte, indem man solche Giganten durch ein künstliches Vakuum starten und landen ließ, so verhinderte man kleinere Wetterphänomene, indem man die immerhin zwanzig Kilometer hohe

luftleere Säule nicht einfach abschaltete, sondern kontrolliert wieder befüllte. Natürlich gab es Notfallprotokolle für Massenstarts, zum Beispiel im Verteidigungsfall, aber es kam eben nur selten vor, dass mehr als zehn Prozent aller Kriegausschiffe Terra Novas auf einem Raumhafen lagen, anstatt im Weltall auf ihren externen Basen, auf Patrouille oder im Einsatz. Und Einsätze, die gab es dank der Aoshan reichlich in letzter Zeit. Aber keine Massenstarts. Noch nicht. Zum Beispiel stand die CONRAD DERINGHOUSE, einer der zweieinhalb Kilometer großen Ultrariesen auf dem Raumhafen. Gut erkennbar an der kleinen Schneekuppe, die sich etwa ab zweitausendeinhundert Metern auf der Kugelkappe gebildet hatte. Nicht umsonst nannte der Volksmund die „Ultras“ Eisriesen. Ob dies in Anlehnung an terranische nordische Mythologie geschehen war oder einfach der Tatsache geschuldet, dass jeder gelandete Gigant sein eigenes Wetter erzeugte, vor allem dort, wohin sein Schatten fiel, konnten nicht mal die Linguisten der Universität sagen. Vermutlich war es eine Mischung aus beidem.

Als der Luftausgleich hergestellt war, öffnete sich eine südpolnahe Schleuse. Ein Gleiter für vielleicht acht Personen, flankiert von zwei militärischen Shifts, erhob sich in seinem Hangar und flog die Strecke zum Terminal, in dem Araida und ihre Begleiter die Fremden erwartete. Sie hatte sich entschlossen, das fremde Schiff und seine Besatzung so unauffällig und tamtamlos wie möglich zu empfangen, wenngleich sie nicht wirklich daran glaubte, dass die Ankunft der CORELLO unbemerkt geblieben war. Zugleich hatte Araida aber darauf bestanden, dass sich ihre neuen besten Freunde selbst auf dem größten Flughafen des Imperiums, der fest in ihrer Hand sein sollte, nicht ohne Begleitschutz bewegten. Außerdem hatte sie schon mal einen Vorgeschmack auf die technischen Möglichkeiten sehen wollen, und Shiftpanzer zu klassifizieren war ein außerordentlich guter Start. Ihr Gegenüber, Colonel MacAmber, hatte das amüsiert zur Kenntnis genommen, ihr aber nicht erklärt, was ihn an der Möglichkeit eines Angriffs auf den Gleiter so erheiterte. Aber er war dem als Wunsch getarnten Befehl ohne weitere Widerworte gefolgt, wie man sah.

Die Entfernung zur CORELLO betrug lediglich zwei Kilometer, das war ein bevorzugter Landeplatz quasi auf Tuchfühlung zum Terminal. Hätte sie es ernst gemeint mit dem anonym behandeln, hätte das Schiff irgendwo im hinteren Bereich landen sollen, in etwa fünfundzwanzig Kilometern Distanz. Aber sie war neugierig auf die Neuankömmlinge gewesen und hatte daher der Landung Vorrang gegeben.

Der Gleiter kam schnell näher, und kurz vor dem Terminal verließen die beiden Shifts ihre Wachfunktion und gingen auf dem Stahlplastbelag des Raumhafens nieder. Araida gab sich Mühe, etwas im Gleiter zu erkennen, aber die Scheiben waren verdunkelt.

Durch die Vorrangorder flog der Gleiter in die Terminalgarage ein. Ab hier durfte sie aufatmen. Es war nichts passiert. Was sie angesichts der Suggestivstrahlung und dessen Wirkung auf schwächere Gemüter nicht ausgeschlossen hatte. Es wäre auch ein Sabotageversuch der Aoshan möglich gewesen, die zweifellos Terra Nova infiltriert hatten.

Nun dauerte es nicht mehr lange, bis fünf Personen den Gleiter verließen. Sie beobachtete es über eine im Parkhaus installierte Kamera und den damit verbundenen Bildschirm, der in der Lobby für genau diese Zwecke installiert war. Sie stutzte für einen Moment, als ihr die große, schlaksige Person mit dem breiten, aber flachen Schädel auffiel. Das musste ein Blue sein, ein Vertreter ihrer Heimatgalaxis aus der Eastside. Damals, als es Sesturan und seine Flotte beim Kampf gegen die Dolans nach Kaplor verschlagen hatte, waren die Blues ein sich gegenseitig in Bürgerkriegen zerfleischendes Völkerkonglomerat ohne Zukunft gewesen. Natürlich hatten ihre galaktischen Freunde selbst einige Blues – ach nein, sie nannten sich ja lieber Jülziish – in ihrer Besatzung gehabt. Aber selbst sie, die mit Blues, äh, Jülziish, kaum vertraut war, erkannte sofort, dass dies keiner ihrer Bekannten war. Ein vollkommen fremder Bl... Jülziish aus der Milchstraße. Drei terranisch aussehende Männer begleiteten ihn, wobei zwei von ihnen einen relativ dunklen Teint aufwiesen, während der dritte fast schwarz war. Er trug eine militärische Uniform, auf der linken Brustseite mit Namenssticker: MacAmber. Das war also der Kapitän der CORELLO im Range eines Colonels. Tatsächlich wies seine Uniform ein paar Parallelen zur Flottenuniform des Imperiums auf, und das Abzeichen für einen Colonel war fast identisch.

Die fünfte Person war eine Frau. Eine große, blonde Terranerin mit mediterran gebräunter Haut, die ihr merkwürdig bekannt vorkam. Beinahe vertraut, und dann doch wieder nicht.

DEXTER meldete sich. „Die Neuankömmlinge befinden sich im Antigravschacht. Vorige Scans haben bereits festgestellt, dass wir es mit biologischen Wesen zu tun haben, die einen für ihre Spezies alltäglichen Stoffwechsel aufweisen. Also keine Androiden. Zudem tragen sie keine versteckten Waffen bei sich, aber der kleinere und der glatzköpfige Mann tragen Schutzschildgeneratoren relativ simpler Bauart bei sich. Der abschließende Scan im Schacht war im Bezug auf Waffen aller Art negativ. Keine unbekannt Viren, keine biologischen Waffen. Allerdings verfügen die Individuen mit den Schildgeneratoren über einen starken Peak im PSI-Spektrum.“

„Dein Fazit lautet also?“

„Wir können diese Leute technisch gefahrlos empfangen. Ob ihr Verhalten, ihre Politik oder ihre Absichten dem widersprechen, ist noch nicht abzusehen.“

Ein Countdown lief auf dem Bildschirm ab. Als die drei erreicht war, nickte Araidia. „Wir empfangen sie.“

Bei „null“ war es unmöglich, den fünf Personen die Lobby zu versperren. Nacheinander traten sie aus dem Antigravschacht hervor. Vorweg natürlich MacAmber.

„Ich bin Colonel Ian MacAmber“, sagte der große, breitschultrige Schwarze. War er ein waschechter Negroide? Dann würde er sich vor willigen Partnerinnen nicht retten können. Der Genvielfalt wegen waren solche eher seltenen Gene in der imperialen Gesellschaft hochbegehrt. Auch Lebendgenspenden waren immer willkommen, für künstliche Befruchtungen.

„Angenehm, Colonel. Ich bin Militärgouverneurin Araidia Sesturan, aber ich glaube, ich muss mich ihnen nicht vorstellen.“

MacAmber lachte kurz. „Nein, das müssen Sie nicht. Mir wurde einiges über das Solare Imperium berichtet.“ Er sah zu Mitchell herüber. „Deshalb verwundert es mich auch, Sie hier anzutreffen, Mister Kenderson. Ich dachte, Sie wurden in den Ruhestand versetzt.“

Mitch grinste. „Ich sehe, Sie sind gut informiert. Ich bin angesichts der Aoshan-Krise reaktiviert worden und bekleide den Rang eines Sonderbevollmächtigten der Militärgouverneurin. Und bevor Sie fragen: Nein, diesmal plane ich keinen Umsturz. Diesmal arbeite ich gegen den Umsturz.“

Die drei reichten einander die Hände.

„Darf ich meine anderen beiden Begleiter vorstellen?“ Araidia deutete auf ihre Ministerin und den Domarter. „Innenministerin Dabrai Phlegel und Professor Jonovat Domart. Angesichts der plötzlichen Ankunft ihres Schiffs und des kurzfristigen Empfangs, den wir aus dem Nichts organisieren mussten, konnte ich nur die Innenministerin und den stellvertretenden Sprecher der Domarter zusammenbekommen.“

„Beeindruckend genug. Darf ich ihnen meinerseits meine Begleiter vorstellen? Oberst Hans Krüger.“ Er deutete auf den Tellerköpfigen Humanoiden. „Leiter unserer Rauminfanterie, Sondereinheit.“

„Angenehm“, sagte Araidia und drückte die siebenfingrige Hand. „Ein etwas ungewöhnlicher Name für einen BI ... Jülziish.“

„Oh, sagen Sie ruhig Blue zu mir. Wir nennen die Terraner ja auch gerne mal Pinkies. Mein Name kommt daher, weil ich in der neunzehnten Generation Bürger Terras bin. Früheinwanderer von Gatas, die sich vollständig angepasst haben. So sehr, will ich mit einem Gataser sprechen, brauche ich einen Translator und einen Stimmmodulator, der mir den Ultraschallbereich der Unterhaltung zugänglich macht.“

Aber hier stehen zwei Leute, die Sie wirklich interessieren sollten. Antoni und Lokkart Corello.“

Der schlanke Mann und der wirklich breite Glatzkopf schüttelten Araida die Hand, dann Kenderson und der Innenministerin, scheiterten aber beim Domarter.

Der lachte und reichte ihnen jeweils einen kleinen Finger der Handlungsarme.

„Und das Besondere an ihnen ist ...?“, fragte Araida, der Form halber, denn der Name Corello war beinahe schon eine Botschaft, die jeder Terraner verstehen sollte, aber nicht die Aoshan. Ganz abgesehen von der kupfernen Haarflut Antonis und den kräftig roten Augenbrauen des glatzköpfigen Lokkart.

„Das sollten wir in einem gut abgeschirmten Büro besprechen. Nur soviel: Wir sind hier wegen der Aoshan. Genauer gesagt, wir werden gegen die Aoshan eingesetzt“, erklärte MacAmber. „Unsere letzte Begleiterin.“ Er winkte die Terranerin nach vorne, die bisher stumm gewartet hatte. „Nhari Vestar.“

Araida erstarrte, als die junge Frau auf sie zutrat. Hatte man ihr nicht gesagt, alle fünf Personen seien aus Fleisch und Blut, biologisch gewachsene Wesen und garantiert keine Androiden? Dennoch wusste sie nun, wieso ihr das Gesicht so bekannt vorkam. Es war eine leicht modulierte Version des Avatars der GLAMOUR-Syntronik, entstanden nach dem Abbild einer terranischen Frau, die samt der GLAMOUR den Fooghj in die Hände gefallen und dort gestorben war. „Es freut mich, Militärgouverneurin“, sagte sie mit einem warmen, festen Händedruck. „Es freut mich noch viel mehr, Miss Vestar. Sie sehen einer Bekannten von mir, die ich gerade heute nur zu gerne wiedersehen würde, sehr ähnlich. Zufällig hat sie den gleichen Namen wie Sie.“

„Ein erstaunlicher, beinahe unmöglicher Zufall, denn den Namen Nhari hat meine Mutter erfunden. Nachweislich war ich zeit meines Dortseins auf Terra die Einzige dieses Namens“, lachte sie.

„Dann ist das ein ganz erstaunlicher, unmöglicher Zufall. Aber bitte, jetzt, wo die Formalitäten abgeschlossen sind, womit kann ich ihnen dienen, außer meiner vollen Unterstützung gegen die Aoshan?“

„Ein gut abgeschirmter Konferenzraum würde für den Anfang reichen“, sagte Antoni Corello.

* * *

Eine halbe Stunde später in einem gut abgeschirmten Konferenzraum im Terminal – oder auch eine ganze Ewigkeit darauf, genau konnte das Araida nicht mehr sagen – starrte sie ihre fünf Gäste an. Nhari hatte bestätigt, dass die Vernichtung der Flotte der Galaktiker ein Trick gewesen war. Ein erfolgreicher Trick, denn mittlerweile

waren die Schiffe Ajavas überall in der Kleingalaxis unterwegs. Nur nicht im neuen Sol-System. Noch nicht.

Auch das, was die anderen vier ihr gesagt hatten, war harter Tobak gewesen. Paralleluniversum, Pangalaktischer Pakt, im Auftrag Perry Rhodans und der Chaotarchin Apuusa, von der sie vor zwanzig Minuten das erste Mal gehört hatte. Dazu kamen die PSI-Fähigkeiten von Antoni und Lokkart sowie ihrer beiden Teams. Wobei Lokkart sich auf Reflexion von PSI-Fähigkeiten spezialisiert hatte, Antoni aber auf Teleportation. Neben den suggestiven Fähigkeiten der beiden und ihrer Teams. Nicht zu vergessen die klassischen Anti-Fähigkeiten, PSI-Kräfte zu neutralisieren und Schutzschilde entweder gegen Energiewaffen oder gegen Projektile zu verstärken.

Im Gegenzug hatten Araida und Mitch die fünf in Erstaunen versetzt, als sie vom Angriff der Tauben auf die vermeintliche Quelle der Suggestiv-Strahlung, die vermaledeite verminte Station, berichtet hatten, am Fokus der Strahlung, die den ganzen Tag über den Planeten hinweg strich. Und mit jeder Umdrehung der Welt wurde der Suggestivblock stärker und stärker. Längst rechnete Araida mit ersten Demonstrationen bei jenen, die mental leichter zu überwältigen waren oder denen das Dasein als Kriegervolk für die Aoshan verlockend erschien.

„Und genau das ist derzeit unser Hauptproblem“, referierte Araida. „Auch mit der Zerstörung der vermeintlichen Quelle hat die Beeinflussung unsere Bevölkerung nicht aufgehört. Zudem wurde die Stärke in letzter Zeit im einstelligen Bereich erhöht, wie Messungen der Blöcke bei Freiwilligen beweisen. Dazu kommen die Holobotschaften des vermeintlich wiedergeborenen Shilter Sesturan. Es scheint so, als würden die Aoshan ihre Pläne beschleunigen. Glücklicherweise beeinflussen sie nur uns. Die Pluyt sind immun, die Zahrbraths sind unangreifbar, und Phebianer, Fooghj und Hlocjk lassen sie in Ruhe – noch.“

Nhari legte die Stirn in Falten. „In Pariske haben die Aoshan das nicht gemacht. Keines der Völker wurde mithilfe einer Suggestivquelle bedroht oder beeinflusst. Was ist anders an Merdock? Was ist anders an den Terranern?“

Lokkart hob eine Hand wie in der Schule, um sich zu melden. „Frau Militärgouverneurin Sesturan, auf die Frage, warum diese Suggestivkraft in Pariske nicht eingesetzt wurde, aber gegen das Solare Imperium, gibt es eine einfache, aber erschreckende Antwort.“

„Und sie wird mir sicher nicht gefallen. Aber sagen Sie ruhig Araida, wenn wir unter uns sind, Herr Corello.“

„Lokkart. Sagen Sie Lokkart, sonst weiß bei den ganzen Corellos niemand, wen Sie meinen.“ Er lachte auf. „Ein alter Corello-Witz. Tatsächlich haben wir intern drei Namen, und der mittlere Name verrät, von welcher Stammutter wir abstammen. Ab der zweiten Generation haben wir uns ein wenig vereinzelt und neue PSI-Talente

aufgenommen, da wurde eine, sagen wir, Sortierung nötig. Kein perfektes System, aber wir sind ein kleines, überschaubares Völkchen. Für uns reicht es.“

„Äh, ja. Also, Lokkart, was unterscheidet die Terraner als Ziel? Das ist der nicht gefallen-Part, eh?“

Der Corello wurde wieder ernst. „Wahrscheinlich nicht. Wissen Sie eigentlich, wer ihr Gegner ist? Haben Sie schon mal den Begriff „Protowerk“ vernommen?“

„Nein, bisher noch nicht. Obwohl die Fooghj es geschafft haben, die Aoshan zu infiltrieren und unserer Führungsspitze unter dem Siegel höchster Geheimhaltung ihre geheimdienstlichen Ergebnisse mitteilen“, gestand sie.

„Dann lassen Sie mich ihnen etwas über den größtenwahnsinnigen Plan von dreizehn Proto-Superintelligenzen erklären, der aufgrund des reinen Wahnwitz der Idee und der nach und nach zusammengetragenen Machtmittel tatsächlich funktionieren kann.“

Also referierte Lokkart über jene Ziele des Protowerks, die ihnen bereits bekannt waren, inklusive ihrer Pläne, die Zukunft als Super-Superintelligenz durch eine Manipulation des Moralischen Codes wahrscheinlicher zu machen.

„Tatsächlich vermute ich, da das Solare Imperium Merdock unter dem Schutz von ES steht, dass die Superintelligenz dazu provoziert werden soll, sich um „seine“ Imperialen zu kümmern, sprich sie retten wollen wird.“

„Eine Falle? Eine Falle für ES? Klingt etwas größtenwahnsinnig, oder?“, merkte Jonovat an. „Aber der ganze Plan strotzt nur so vor Größenwahn, und bisher ist das Protowerk damit durchgekommen. Mit einer geschickten Strategie, mit stringent kontrollierten Völkern als Helfershelfern, mit intelligenter Propaganda und der notwendigen Chuzpe und genügend Zeit errechnet mein Planhirn eine nicht gerade kleine Erfolgswahrscheinlichkeit. Ich ahne daher auch, was uns gerade attackiert. Oder vielmehr wer.“

Antoni nickte. „Ja, das ist auch unsere Vermutung. Eine der Proto-Wesenheiten aus dem Protowerk muss persönlich gekommen sein. Sich derart zu exponieren ist ungewöhnlich und unseres Wissens nach bisher nicht vorgekommen. Andererseits ist diese Suggestiv-Geschichte auch noch nicht vorgekommen. Es ist fast so, als würde eine einmalige Gelegenheit genutzt werden.“

„Das kann man so nicht sagen“, warf Dabrai Phlegel ein. „Als wir nach Merdock evakuierten, informierte Ajava uns darüber, dass den raumfahrenden Kulturen Merdocks durch sogenannte Sonnenstationen, die in der Korona der Sonnen der Phebianer, der Fooghj und der Hlocjk zu finden waren, eine fremde Aggressivität gegen alles andere Leben introjiziert wurde. Als Ergebnis wurden einige raumfahrende Kulturen ausgelöscht. Ajava und sein Team zerstörten einige dieser Stationen und befreiten unter anderem die Fooghj vom dem aufgeprägten Hass.“

„Ach du heilige Mutter vom Gesangsverein Hundertsonnenwelt Graubund Nord“, entfuhr es Antoni. „Eine Raumstation, die erbaut wurde, um eine ganze planetare Bevölkerung zu beeinflussen, und die sich in der Korona einer Sonne versteckt?“

Auf Lökkarts Stirn breitete sich Schweiß aus. „Funktionierende mechanische Verstärker? Der feuchte Traum jedes Mutanten, und der trockene Albtraum eines jeden, der sich gegen PSI-Angriffe verteidigen muss.“

„Gemach, gemach, diese Stationen haben Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte in den Sonnen ihrer Opfervölker gesteckt“, wiegelte Dabrai ab. „Die Suggestion erfolgte über einen erheblichen Zeitraum von wahrscheinlich eintausend Jahren.“

„Sie brauchten so lange, weil die richtige PSI-Quelle gefehlt hat!“ Antoni war aufgesprungen und begann, um den Konferenztisch herum zu gehen. „Angenommen, das Protowerk hat einen von ihnen geschickt. Vielleicht, um ES eine Falle zu stellen. Wer weiß, was sich das Protowerk vorstellt, vielleicht ES in viele handliche Portionen zum Absorbieren zu zerlegen. ES war schon immer eine Superintelligenz, die zu einer gewissen Kleinteiligkeit neigte. Man denke nur an Anti-ES. Oder ESTARTU, die ES seine Schwester nennt. Jedenfalls, wenn ein Protowesen hier her raus kommt, weil es von den Stationen weiß und sich einer dieser Einrichtungen, die nicht im Krieg zerstört wurde, bedient, dann für ein lohnendes Ziel. ES oder nicht, die Terraner als Kriegervolk aus den Verteidigern herauszuberechnen oder gar für ihre Ziele zu gewinnen ist so ein Ziel. Und sind sie erst einmal in die Aoshan integriert, braucht es keine Beeinflussung von außen mehr. Irgendwann glauben sie die Kriegervolksache ganz von selbst.“ Er blieb stehen. „Frau Militärgouverneurin, gibt es eine Sonnenstation in ihrer Sonne? Sie haben gedacht, der Spot, der Terra Nova mit Suggestivstrahlung überdeckt, wäre ein Kegel mit einem Fokus am Lagrangepunkt Terra Nova – Sonne. Aber was, wenn die Strahlung schlicht und einfach aus der Sonnenkorona selbst gesandt wird?“

Kreidebleich sah Araida den jungen Mutanten an. „Eine Sonnenstation in unserer Sonnenkorona? Wir haben das nie gecheckt, hielten es für unnötig. Unser neues Terra Nova war unbewohnt, bevor wir kamen, obwohl die Lebensbedingungen hier nahezu perfekt für unsere Zwecke sind. Gewiss, es gibt hier und da ein paar Ruinen, die wir für die Reste einer aufgegebenen Kolonie eines untergegangenen Merdock-Volkes halten. Aber was, wenn es die Überreste eines Volkes sind, das durch die Hass-Strahlung zerstört wurde? DEXTER, sende sofort ein Geschwader in Marsch, dass ...“

„Verzeihung, Frau Militärgouverneurin, aber ich bin eine zivile Syntronik. Meine Aufgabe ist es, die Bevölkerung dieses Planeten zu beschützen. Nicht ohne Grund habe ich keine Affinitäten zum Militär, speziell nicht zur Flotte. Daher kann ich auch keine Befehle weitergeben.“ DEXTER schien amüsiert, als er fortfuhr: „Und

versuchen Sie nicht, mich zu rekrutieren. Sie wissen selbst, dass dieses Arrangement getroffen wurde, um das Imperium demokratischer zu machen. Weg vom Überwachungsstaat, weg von den Geheimbünden und dergleichen, während gleichzeitig die Sicherheit gewährleistet wird durch einen ehrlichen Makler, wie man mich auch nennt.“

„Ach“, machte Mitch. „Ist das der Grund, warum wir die Aogeten nicht schon früher zu fassen bekommen haben? Du beschützt sie auch? Vor uns, dem Militär?“

„Natürlich“, bekannte DEXTER mit roher Offenheit. „Es gibt nur wenige Möglichkeiten, sich mir zu entziehen, womit ich der Prototyp eines apokalyptischen Überwachungsstaats bin. Daher nehme ich meine, wie ich betonen muss, ausdrücklich gewünschte Aufgabe, sehr ernst. Solange die Aogeten und Shilter Sesturan also keine offenkundigen Verbrechen begehen, sehe ich keinen Grund, gegen sie vorzugehen. Das soll Sie und ihre Hammerhaie aber nicht dran hindern, weiter gegen sie zu operieren. Denn ich behindere ihre etwas nahe am Rande der Illegalität operierende Aktion ebenfalls nicht, Admiral Kenderson. Aber, um ihnen entgegenzukommen, Militärgouverneurin, ich kann eine persönliche Nachricht an Admiral Turpin weiterleiten.“

„Dann sag ihr, sie soll mich über den Notfallkanal sofort kontaktieren!“, sagte sie. „Verstehe ich das richtig? Du weißt, wo der Klon meines Ahnherrn ist?“

„Ja. Und solange er dort, wo er ist, sicher ist, greife ich nicht ein. Sie können ja schlecht von mir erwarten, die Zivilleben der mir Anvertrauten zu beschützen und dann ständig für jede Kleinigkeit Ausnahmen zu machen. Die Nachricht ist raus. Rückkontakt steht.“

Araida wollte sagen, dass ein Klon von Shilter Sesturan keine Kleinigkeit war, aber da erschien bereits ein Hologramm der Admirälin über dem Konferenztisch. Sie erschien als Brutbild, und es war sehr deutlich zu sehen, dass sie einen Kampfanzug trug. „Araida, du rufst mich zur Unzeit. Es ist nicht so, als würde ich bis zum Hals in einer Meuterei stecken, aber meine 9. Erkundungsflotte ist gerade nicht das, was man handlungsfähig nennt. Etwa vierzig Prozent meiner Leute streiken und fabulieren von irgendwelchen Ritterehren, die sie im Dienste der Aoshan erfahren wollen, weitere vierzig Prozent sind wegen heftigster Kopfschmerzen nahezu handlungsunfähig, und der Rest, auch die Mentalstabilisierten, werden von den durchgeknallten Romantikern daran gehindert, ihre Arbeit zu machen. Also, was willst du von mir, und kann ich es erbringen?“

„Wir haben eine Sonnenstation in der Korona von Sol, Alice. An Bord ist eine Proto-Superintelligenz, die sich der Hass-Strahlungsprojektoren bedient, um uns mit der Suggestiv-Strahlung zu überschütten, die deine Crew gerade handlungsunfähig macht.“

„Du willst, dass ich die CONNIE nehme, zur Sonne fliege und die Station zu Klump kloppe? Im Moment keine Chance. Außerdem zeigen die Erfahrungen von Randall und seinen Leuten, dass diese drei Kilometer durchmessenden Dinger am besten von innen geknackt werden sollten. Du bräuchtest also eine Art Elite-Enterkommando, das immun ist gegen diese Suggestion. Und du bräuchtest einen Weg, um es dort rein zu bringen.“

„Was das reinbringen angeht, Admiral Ajava ist gerade mit unserem Fiktivtransmitter unterwegs. Er kann in einem Tag hier sein, wenn wir ihn rufen“, sagte Oberst Krüger. „Ich glaube nicht, dass wir einen ganzen Tag Zeit haben, auch wenn wir über eine solche Einheit verfügen“, sagte Kenderson. „Die Tauben. Hättest du Huntsman nicht zurück zu ihrer Basis geschickt ... Moment, hast du so etwas geahnt?“

„Irgendwie ja, deshalb sind die Tauben seit der Landung der CORELLO auf Abruf bereit. Hoffe ich. Aber du hast recht, wir haben keinen Tag.“

Lokkart hob erneut die Hand. „Frau Mili ... Araida. Der Fokus der Strahlung hat uns gerade erst vor wenigen Sekunden erreicht, deshalb konnten Antoni und ich sie vorher nicht spüren. Sie ist heftig, zugegeben. Aber mein Kollektiv kann sie zurückwerfen. Zumindest können wir Terrania Provis damit beschützen. Tatsächlich tun sie das schon von der CORELLO aus, zumindest ihre direkte Umgebung und deine Leute, Ian.“

„Wie wir es trainiert haben“, erwiderte der Colonel. „Danke.“

Lokkart sah wieder zu Araida herüber. „Wenn wir die Strahlung zurückwerfen, können wir einen Spot erschaffen, in dem sie nicht wirkt. Dabei können wir mit der CORELLO mit dem Spot mitwandern. Unser Anti-Bereich dürfte aber kleiner sein als der Angriffsbereich selbst. Etwa ein Drittel weniger. Und wir können wohl jene, die zu den vierzig Prozent Kriegsromantikern gehören, vorerst nicht von den Suggestiv-Blöcken befreien. Aber wir können einen Teil jener beschützen, die drohen, ausgeschaltet zu werden. Wir können die Kopfschmerzen beenden, aber nicht die Suggestivblöcke entfernen, solange wir die Strahlung im Gesamt abwehren müssen. Vor allem nicht, wenn dies noch nicht das gesamte Potenzial ist.“ Antoni sah seinen Cousin dritten Grades an. „Meine Leute dienen als Kraftverstärker. Du hast Recht, wir haben keine Ahnung, wie stark die Strahlung noch werden kann. Deshalb sollten wir Reserven behalten. Offensichtlich haben die Aoshan ihre Strategie geändert und setzen alles auf eine Karte. Frau Militärgouverneurin, wir holen den einen Tag raus, bis die GLAMOUR hier ist, aber es wird ungemütlich werden, weil wir aus dem PSI-Block niemanden herausnehmen können, bevor wir das Maximum nicht kennen. Das heißt, diejenigen, die bereits, sagen wir, überzeugt wurden, werden den ganzen Tag lang, vierundzwanzig Stunden, ein Problem sein. Es könnte zu Demonstrationen, Sabotagen, Aufständen kommen.“

„Aktuell sind es siebzehn Stunden und elf Minuten“, sagte DEXTER. „Ich habe mir erlaubt, Nhari Zugriff auf einen Teil von mir zu gewähren, und auf diese Weise hat sie gerade die GLAMOUR erreicht. Randall Ajava spricht im Moment mit Großpräsident Srokhaar, dem Oberhaupt der Fooghj. Sein Stellvertreter Reelgar Trosk hat zugesagt, danach brechen er und die GLAMOUR sofort auf, um den Fiktivtransmitter zu uns zu bringen und den Einsatz der Tauben zu ermöglichen.“

„Gute Nachrichten. Wir müssen jedenfalls zurück zur CORELLO und uns dem PSI-Block anschließen“, sagte Antoni, und Lokkart erhob sich. Auch die beiden Offiziere standen auf.

„Warten Sie!“, rief Araida ihnen nach. „Zuallererst: Sind wir unter uns, nennen Sie mich alle Araida. Und dann: Danke, dass Sie genau zur Stunde unserer größten Not gekommen sind und sich einsetzen, um uns zu helfen!“

Lokkart begann zu grinsen. „Ajava hat uns versprochen, Sie alle sind es wert. Und ich denke, er hat Recht.“ Mit diesen Worten verabschiedeten sich die vier Männer von ihnen.

„Und du?“, fragte die Militärgouverneurin die im Raum verbliebene Nhari.

„Ich habe jetzt zwar einen von Idinyphie erschaffenen Körper, bin aber immer noch eine syntronische Schnittstelle. Wenn es dir Recht ist, begleite ich dich, bis die GLAMOUR wieder eintrifft. Ach, bevor ich es vergesse. DEXTER hat eine gewisse Admiral Huntsman kontaktiert und über unsere Sitzung informiert. So ganz neutral ist er dann doch nicht.“

„Das habe ich gehört!“, klang die empörte Stimme der Syntronik auf. „Außerdem sagte ich nicht neutral, sondern demilitärisch. Im übertragenen Sinne.“

„Solange du uns hilfst, diese vermaledete Situation zu überstehen“, sagte Araida, „darfst du demilitärisch sein, so viel du willst.“

Ein Donnerrollen ging durch den Konferenzraum. Ein amüsiertes gehüstetes Lacherchen, nach domartischen Maßstäben. „Selbstverständlich stehen ab sofort alle Domarter zu deiner Verfügung, Araidatos. Meinen großen Bruder ausgenommen, der hat gerade was Wichtiges vor. Wir sind dank unserer Planhirne in der Lage, auch diesem Angriff zu widerstehen, und wir können uns etlichen beeinflussten Terranern einfach als unüberwindbares Hindernis in den Weg stellen. Wie ein Korken im Hals einer Weinflasche.“

„Vier Meter große Korken“, sagte Mitchell Kenderson. „Und selten war ich so dankbar dafür. Entschuldigt mich, ich muss schauen, welche meiner Leute noch auf der richtigen Seite sind, und ob einige von ihnen dem Unsinn der Suggestivbotschaft verfallen sind.“ Mit diesen Worten verließ auch er den Konferenzsaal.

„Zurück zur Administration?“, fragte die Innenministerin.

„Irgendwo müssen wir anfangen, uns dem Chaos zu stellen. Wir nehmen einen Transmitter. Einen großen Transmitter, denn ich denke, Jonovatos wird mir eher nicht mehr von der Seite weichen.“

Daraufhin lachte der Domarter, nur lauter diesmal. „Keine Sorge, ich habe rechtzeitig Antischall eingesetzt, um sein Gelächter zu dämpfen“, sagte Nhari, als sie sah, wie sich die Gouverneurin die Ohren zuhalten wollte. „Auch ich habe da einige Fähigkeiten, die mich wie es der Zufall so will zu einer guten Leibwächterin machen würden, und ich werde dir auch nicht mehr von der Seite weichen.“

„Also ist der sicherste Platz auf diesem Planeten im Moment an deiner Seite, Araida“, schmunzelte Dabrai Phlegel. Nicht ganz zu Unrecht.

4.

12. Juli 1222 NGZ

Terrania Provis, Appartement von Shilter Sesturan, Terra Nova, Neues Sol-System

Mit brennenden Augen verfolgte Shilter Sesturan die Nachrichten im Trivid. Deutlich war zu sehen, dass jene Zeit gekommen war, vor der er sich gefürchtet hatte – sein Einsatz stand an. Jetzt oder in naher Zukunft, das konnte er noch nicht sagen. Jedenfalls wurde in der Nachrichtensendung, die er eingeschaltet hatte, von zwei Moderatoren heftig über die Aoshan diskutiert. Nicht etwa, ob man ihr Angebot doch noch annehmen sollte, oh nein, da waren sich die beiden einig. Die Frage war, mit welchen Bedingungen dies zu verknüpfen war. Der eine, Stanley O'Keefe, vertrat die Meinung, dass die Terraner in Merdock nicht einen Blaster abfeuern sollten, um ihre hiesigen Partner zu schonen, die sie freundlich, herzlich und auf Augenhöhe aufgenommen hatten. Der oder vielmehr die andere, Iuliana Tanjakowa Fedorakaya, hatte solche Skrupel nicht und war der Meinung, mit einer simplen Warnung, ihnen einfach nicht in den Weg zu geraten, wären alle anderen Völker, die nicht dem Verbund der Aoshan angehörten, noch gut bedient. Im Hintergrund war Reddy Wong, der Anchorman, der oberste Moderator, zu sehen, der normalerweise eine Art Ausgleich zwischen dem gemäßigten Stan und der hitzigen Iuliana schuf. Er wurde von einem Medorobot behandelt, da er nach eigenen Worten wegen rasender Kopfschmerzen handlungsunfähig war. Auch Shilter verspürte einen harten, unangenehmen Druck im Kopf. Im Gegensatz zu seiner Originalversion, dem echten Admiral Sesturan, war er nicht mentalstabilisiert worden. Seine Erschaffer hatten das nicht für nötig gehalten. Und wahrscheinlich hatten sie einen Vorteil darin gesehen, wenn er der Suggestivstrahlung ebenfalls anheimfallen würde und den Blödsinn, den er in ihrem Namen verbreiten musste, auch selbst glaubte.

Shilter wechselte das Programm. Ein anderer Sender. Ein Livebericht. Eine spontane Demo, gut daran zu erkennen, dass die Leute nicht wie üblich die schnell produzierten Schilder mit ihren Forderungen trugen, sondern mithilfe ihrer Multi-Armbänder holografische Sprüche über ihren Köpfen entstehen ließen. Diese Terraner hatten der Suggestion nachgegeben und protestierten gegen Araida Sesturan, welche das Angebot der Aoshan immer noch nicht angenommen hatte. Für diese Leute war es allerhöchste Zeit, und zudem der Wille des Volkes, wie die Hologramme behaupteten.

„Der Wille von einem Drittel etwa, das aber laut genug auftritt um behaupten zu können, eine Mehrheit zu sein“, murmelte Shilter.

„Ist das ein Kommentar zur Trivid-Sendung, Shilter?“, fragte HRUNDAI, die Appartementpositronik. Tja. Das Ding war Professor Fellala bereits am ersten Tag zum Opfer gefallen. Er hatte die Programmierung geknackt und neu aufgesetzt, sodass der Rechner die Aogeten als seine Herren ansah, niemanden sonst. Im Gegensatz zu DEXTER, der ihn ab und an besuchte und absolut verschwiegen war, konnte sich Shilter sicher sein: Dieses seelenlose Drecksding würde jedes einzelne Wort, das er von sich gab, an Fellala oder Dunink weitergeben. Und sollte er den Eindruck erwecken, nicht vollkommen auf Linie zu sein, so kurz vor seinem Einsatz ... Er schob die Gedanken an Drogen, Folter oder gar Mord beiseite. Weit, weit beiseite.

„In der Tat, es ist ein Kommentar zur Demo. Wir brauchen mindestens vierzig Prozent an Unterstützern, dann haben wir eine reale Chance, als Mehrheit wahrgenommen zu werden.“

„Es freut mich, dass du dich so stark für unsere Taktiken interessierst. Der Professor hat das erwartet, aber erst in zwei, drei Tagen verstärkter Suggestiv-Strahlung.“

„Dazu brauche ich keine Suggestiv-Strahlung, da bin ich selbst drauf gekommen“, sagte er mit Sarkasmus in der Stimme. „Nebenbei, alles, was ich von der Strahlung spüre, ist dieser Druck im Schädel.“

„Das liegt daran, dass du einen Intelligenzquotienten von über einhundertvierzig hast, Shilter. Es ist wesentlich leichter, die weniger Belastbaren zu brechen. Das ist eine grobe Faustregel, denn auch wenn jemand gefällt, was ihm suggeriert wird, kann er sich relativ früh der Strahlung ergeben.“

„Das bedeutet, die Regel lautet: Dummere konvertieren leichter?“, spottete er.

„Nicht nur, Shilter. Es gibt mehrere Faktoren dabei, aber einen IQ um die gesellschaftliche Norm oder darunter zu haben ist durchaus ein hilfreicher Faktor. Und, wie schon erwähnt, der Wille, die Ideen zu umarmen, welche die Strahlung vermittelt. Deshalb haben der Professor und seine Mitarbeiter ein Thema gewählt, dem die Imperialen leichter zustimmen können.“

„Ich verstehe“, sagte Shilter. Ja, er verstand viel zu gut. Die Kriegertradition der Terraner, die in Kaplor um die neunzehn Konfliktwelten gekämpft hatten, die Militär und Flotte hochstilisiert hatte, in der es gerne gesehen worden war, wenn man zumindest eine Zeitlang im Militär gedient hatte, all das wurde gegen sie gewendet. Neu verpackt, ein anderes Label drauf, und schon merkte keiner, dass es absolut nicht das Ziel der Menschen sein konnte, sich mit Haut und Haar einer fremden Großmacht zu unterwerfen, um für sie fortan die Drecksarbeit zu erledigen. Aber

wenn er das laut sagte, vor allem Professor Fellala oder Major Dunink gegenüber, dann ... Nun, Drogen, Folter oder Tod.

„Professor Fellala und Major Dunink sind auf dem Gang“, informierte HRUNDAI den jungen Sesturan. „Das ist ungewöhnlich, denn in deiner Studienzeit lassen sie dich normalerweise allein.“

„Es wird etwas passiert sein, was meinen Umzug nötig macht. Vielleicht werde ich eingesetzt“, sagte Shilter. Er bemühte sich, seine Stimme nicht zittrig klingen zu lassen, aber mit jeder Sekunde, die verrann, fühlte er sich schlechter und schlechter. Nicht durch die Strahlung. Es war etwas anderes, tieferes, dumpferes. Resignation? Hass? Angst? Nein. Landesverrat. War Landesverrat überhaupt ein Gefühl? Oh, er kannte die Terraner nicht, hatte in Merdock nie mit einem gesprochen, nur auf LABOR, und da auch nur mit Nicht-Militärs. Aber er hatte sie kennengelernt, seit er in diesem Hotel eingesperrt war, hatte sich ihre Nachrichten angeschaut, ihre Kultur, ihre seichte Unterhaltung. Er hatte gelesen, sowohl galaktische Literatur als auch jene des Solaren Imperiums Kaplor. Natürlich überwogen Schmonzetten, die den harten Kampf auf den Konfliktwelten heroisierten, aber es gab auch genügend Zwischentöne. Tatsächlich war in der Literatur seit der Ankunft in Merdock eine Änderung zu sehen, weg von den eher dumpfen Patriotismus-Tönen und hin zu mehr Utopien. Vor allem das Beispiel der Milchstraße, deren Literatur und Geschichte seit dem Ende des Dolan-Kriegs von der ARIGA mitgebracht worden war, hatte einiges bewirkt, zum Besseren beeinflusst, wie er fand. Shilter mochte diese Kultur. Er mochte die Menschen. Er wollte gerne unter ihnen sein, sich mit ihnen beschäftigen. Ein Teil des Ganzen sein. Nicht als Rebellenführer oder wiedergeborener Admiral Sesturan, oder wie immer sonst die Aogeten ihn bezeichnen würden. Sondern einfach als Shilter. Er hatte schon keine Kindheit gehabt, keine Jugend, lebte gerade mal ein Jahr. Sollte er jetzt auch keine Zukunft haben? War der Gedanke schon gespenstisch, die Menschheit als wiedergeborener Shilter Sesturan als Marionette der Aoshan zu regieren – der Gedanke, dass er es tun musste, erschreckte ihn bis ins Mark. Und dieses Gefühl schwappte wie schwarze, schwere, salzige Wellen durch seinen Körper und ließen ihn erzittern und ihm den Magen umdrehen. Er hustete würgend. Nein, das war nicht, was er wollte. Aber hatte er eine Wahl? Hatte er überhaupt eine Chance? Die Tür zu seinem Appartement öffnete sich, und die beiden Aogeten traten ein. Der Professor strahlte über sein ganzes Gesicht. „Es ist Zeit, Admiral! Ich war ja dagegen, die Suggestiv-Strahlung zu erhöhen, weil ich dachte, es gefährdet die letzten drei Jahre unserer Arbeit mit den Terranern. Aber nun sehen wir, dass dieses ganze Gebilde namens Solares Imperium umfällt wie ein instabiler Bastelturm. Admiral, ihr Volk braucht Sie jetzt. Sie müssen es in die neue Zukunft führen.“ Als von Shilter keine Reaktion kam, fügte der Professor hinzu: „Dafür wurden Sie erschaffen.“

Der junge Sesturan beobachtete weiter die Demo im Trivid. Dazu hatte er die Hände vor dem Gesicht ineinander verschränkt und atmete hinein.

„Admiral?“, versuchte es Fellala erneut.

„Zeigen Sie Disziplin, verdammt!“, blaffte der Major. „JETZT ist IHRE Stunde! Wir müssen sofort ins Einsatzgebiet und die letzten Vorbereitungen treffen! Sobald diese Demo ihre Größe verdoppelt hat, brauchen wir neue Videobotschaften von ihnen, Admiral, und wenn sie sich verdreifacht hat, setzen Sie sich an die Spitze und fegen diese lächerliche Araidia Sesturan samt ihrer schwächlichen Regierung von dannen!“

„Ich weigere mich“, sagte Shilter. Er starrte weiterhin aufs Trivid und atmete in die zum Zelt aufgestellten Hände, um sich vom Kohlenstoffdioxid aus dem eigenen Atem beruhigen zu lassen.

„Was?“, fragte der Major, gerade zu einem weiteren Satz ansetzend, verblüfft.

„Ich weigere mich.“ Für einen Augenblick sah er herüber. „Ich arbeite nicht für die Aoshan. Um keinen Preis der Welt.“ Dann schaute er wieder ins Trivid.

Die beiden Aogeten wechselten einen Blick voller Verblüffung, beinahe Panik.

„Sehen Sie, Admiral, dies da draußen sind ihre Leute, und ihre Leute brauchen Führung. Sie brauchen genau Sie, Sir, und diese Leute brauchen Sie jetzt“, versuchte es der Professor.

„Und genau deshalb, weil dies meine Leute sind, weigere ich mich. Ich werde diese Menschen nicht in unzählige, endlose Kriege führen wie den, dem sie gerade erst entkommen sind. Ich werde dieses Volk nicht auspressen bis zum letzten Blutstropfen. Nein, meine Herren, dieser Shilter Sesturan wird sein Volk keinesfalls verraten, genauso wenig wie das Original.“

Aus den Augenwinkeln sah Shilter, wie sich die beiden Aogeten stumm besprachen, mit einigen gezielten Blicken und gekrausten Augenbrauen. Tatsächlich konnten Aogeten sich damit in einer relativ simplen Sprache verständigen, weil im Gegensatz zu Terranern ihre Augenbrauen von je neun Muskelsträngen bewegt werden und wesentlich mehr Formen annehmen konnten. Der Major schien die Diskussion gewonnen zu haben, denn er sprach als Nächstes. „Admiral, seien Sie kein Narr. Sie können nicht gegen die Allmacht der Aoshan ankommen. Sie haben doch gesehen, mit welcher Leichtigkeit wir Terrania Provis infiltrieren konnten. Für uns sind die Terraner doch nur Beiwerk. Aber sie können wichtig genug für uns werden, dass wir von der Vernichtung des Imperiums absehen. Sie, Admiral, können der Schlüssel dazu werden, diese Menschen zu überzeugen. Sie wissen das, wir haben Tausende Male darüber geredet. Widerstand gegen die Aoshan ist vollkommen zwecklos. Unterwerfung bedeutet leben zu dürfen.“

Dies war der Moment, der die große Veränderung brachte. Von einem Moment zum anderen fühlte sich Shilter von den Kopfschmerzen befreit. Verblüfft nahm er die Hände vom Gesicht. Es fühlte sich so gut an. So befreiend. Auch die Menschenmenge im Trivid, die demonstrierte, veränderte sich. Manche Leute schienen aus einem bösen Traum zu erwachen, andere hatten teilweise die Orientierung verloren und taumelten umher. Wieder andere schienen vergessen zu haben, was sie gerade hatten brüllen wollen. Der Grund hierfür war ein Kugelraumschiff mit zwei Ringwülsten, das sich nach und nach über den hiesigen Bereich von Terrania Provis schob. Und je länger das Schiff zu sehen war, desto mehr schien sich der geheimnisvolle Einfluss auf die Suggestion auszubreiten, der augenscheinlich von dem Schiff ausging. „Oh“, machte Shilter. „Widerstand ist doch nicht zwecklos. Wer immer in diesem Schiff, der CORELLO, sitzt, er scheint die Pläne der Aoshan nachhaltig zu sabotieren.“

„Wir müssen das Schiff abschießen lassen!“, rief der Major. „Ich aktiviere einige Leute, die sich außerhalb dieses Neutralisationsspots befinden, lasse sie ihre Schiffe starten und dieses hässliche Ding beschießen!“

„Mitten über der Hauptstadt? Was, wenn diese CORELLO abgeschossen wird? Dann können wir nicht nur die Stadt vergessen, sondern auch ein Fünftel aller Terraner, die wir zu rekrutieren gedachten!“, wandte der Professor ein.

„Ich werde Anweisung geben, das Ding da zu verscheuchen! Nachhaltig, aber zu verscheuchen! Wenn genügend Einheiten aufsteigen und die Kugel bedrohen, muss es eine Wirkung geben!“, rief der Major.

„Und wenn das Verscheuchen zu effektiv ist, oder wenn ein Schuss daneben geht, haben wir wenigstens nur Zehntausende Tote statt Millionen?“, erwiderte Fellala aufgebracht. „Denken Sie doch mal, Sie militärisches Superhirn!“

„Was ist ihnen lieber? Dass HRUNDAI die Sache selbst ausficht?“, blaffte der Militär.

„Es ist auf jeden Fall einen Versuch wert. Noch ist der Peak nicht erreicht. Wenn HRUNDAI die Strahlung noch mal steigert, überwinden wir vielleicht dieses Hindernis in dem Schiff dort!“

„HRUNDAI ist nicht nur meine Zimmerpositronik?“, fragte Shilter.

„Nicht jetzt, Admiral. Wir haben ihren Aufpasser während der Umprogrammierung nach einer wichtigen Entität in unserem Plan benannt. Kommen Sie lieber auf die Beine. Denn wenn Sie es nicht tun ...“ Der Major zog eine Waffe. „... werden wir sehen, ob Sie am Leben hängen.“

Shilter sah den Aogeten ernst an. „Zwingen Sie mich.“

Ein Schuss löste sich aus der Waffe, fuhr in das Polster neben ihm. Ein Projektilgeschoss, eines, das beachtlich große Löcher riss. „Was, denken Sie, Admiral, macht so ein Projektil mit ihrem Körper? Sind Sie tatsächlich so tapfer, oder

hängen Sie doch am Leben, Hm?“ Der Major richtete die Mündung auf seine Brust. „Ich zähle bis drei.“

Für einen Augenblick fühlte sich Shilter, als würde er schwimmen. Ja, das hatte er gedurft, zumindest auf LABOR. Ein paarmal. Er fühlte die pure, überwältigende Todesangst, ließ sie über sich schwappen, ihn erfüllen, und wieder abfließen wie eine Welle, die ins Meer zurückkehrte. Er hatte seine Entscheidung getroffen. Und wenn er dafür sterben musste, dann war das halt so. Aber wirklich, wirklich, den Part mit dem Sterben, den hätte er eigentlich gerne vermieden.

„EINS!“ Ein weiterer Schuss bellte auf, fuhr erneut neben Shilter ins Polster.

„ZWEI!“ Der nächste Schuss ging so nahe an ihm vorbei, das Projektil streifte ihn und riss seine Wange auf, schlug hart gegen ein Stück Schädelknochen. Es war, als würde jemand mit einem Hammer auf ihn einschlagen, seinen Kopf mit Gewalt rucken lassen. Er fühlte blanke, kreatürliche Angst. Er musste nur aufstehen, damit es aufhörte. Aber lohnte sich ein Leben wie dieses überhaupt? So als Werkzeug, Spielzeug? War es nicht besser, das alles jetzt zu beenden, anstatt ein Leben lang gemartert zu werden? Außerdem, wer sollte ihm jetzt schon helfen? Wer konnte ihm helfen? HRUNDAI? Nein, garantiert nicht.

„DEXTER, rette mich“, murmelte er leise.

„DREI!“ Ein viertes Projektil löste sich, schoss auf ihn zu, auf seine Stirn gezielt von einem Major Dunink, der sehr angepisst, aber auch ziemlich zufrieden wirkte. Knapp vor seiner Stirn aber verharrte das primitive Geschoss in der Luft.

„Und ich dachte schon, du hast vergessen, was du sagen musst“, klang die wohlmodulierte Stimme der Stadtsyntronik auf. „Leider kann ich dir nicht helfen, Shilter. Das musst du selbst tun. Zum Beispiel nach dem Thermoblaster greifen, der gerade angeliefert wird.“

Aus der Servosäule des Tisches fuhr ein Gegenstand hoch. Unverkennbar ein militärischer Blaster, ein Thermostrahler. Die beiden Aogeten wechselten einen schnellen Blick und stürmten dann aus dem Raum.

„Sie haben die Selbstzerstörung des Appartements aktiviert. Wäre ich also du, würde ich jetzt dieses Panoramafenster zerschießen, und durch die Trümmer nach draußen springen. Du hast noch fünf Sekunden.“

Keine Zeit für Zweifel. Shilter griff nach der Waffe, die bereits entsichert war, richtete sie auf das große Fenster und feuerte. Vom rund achttausend Grad heißen Waffenstrahl misshandelt zersprang das Kristallglas mit einem lauten Knall in tausende Scherben, vornehmlich nach außen. Da war Shilter aber schon losgelaufen, hatte das Sims der Fensterbank erklommen, holte sich Schnitte an den Scherben, die noch in der Fensterfalz steckten, stieß sich ab und sprang in die Leere hinein. Hinter ihm gab es eine Explosion. Verdammte Aogeten-Halunken, DEXTER

hatte nicht gelogen. Die Agenten der Aoshan hatten mit einer solchen Entwicklung gerechnet und seinen Tod einkalkuliert und vorbereitet. Aber er war entkommen. Zumindest für die Zeit, die er fiel.

Neunzehn Stockwerke. Verdammt. Aber irgendwie war es auch ein schönes Gefühl, als er in die Tiefe stürzte. Es war so befreiend, so erleichternd, so ganz anders als sein bisheriges Leben. Für einen Moment war er alleine für sich verantwortlich, hatte eine Entscheidung getroffen, und nun stand er zu dieser Entscheidung. Er fiel und fiel und fiel, und lachte und lachte und lachte. Selbst wenn er als matschiger Fleck auf dem Boden endete, ab hier hatte er sein Leben selbst in die Hand genommen. Und das würde bis zum Ende seiner Tage auch so bleiben.

Ein großer, unförmiger Schatten kam ihm vom Boden entgegen, und als er gerade den vierten Stock passierte, war er mit ihm auf einer Höhe, bevor sie beide mit der gleichen Fallgeschwindigkeit zum Boden unterwegs waren. Es war ein Gigant, ein Wesen, das prästellare Menschen als Monster bezeichnet hätten. Vier Meter groß mit halbkugelförmigen Kopf, drei rot leuchtenden Augen, einem Mund, der besser Maul genannt werden sollte, unzählige Mahlzähne darin, als der Fremde ihn zum Grinsen öffnete, und sechs Extremitäten. Zwei Beine, zwei Handlungsarme, zwei Laufarme. Die Handlungsarme griffen nach Shilter, zogen ihn zu dem Wesen. Ein Domarter. Aber nicht irgendein Domarter. Dies war Melar Domart, der offizielle Sprecher aller Domarter, und der heimliche High Sideryt, Anführer der Widerstandsbewegung gegen den Krieg auf den Konfliktwelten.

Sie landeten hart genug, dass der Riese den Plaststahl unter sich eindellte, aber Shilter spürte nichts davon. Melar federte die Fallwirkung perfekt für ihn aus.

„Ich würde dir ja gerne zugestehen, ab jetzt deine eigenen Entscheidungen zu treffen, Shilter Sesturan, aber ich fürchte, du würdest zu schnell im herrschenden Chaos untergehen und nicht lebend herauskommen. Wenn es dir also recht ist, würde ich dich erst mal an einen neutralen Ort schaffen, wo wir die Lage sondieren und du in aller Ruhe deine Entscheidung treffen kannst, was du tatsächlich ab hier mit deinem Leben machen willst. Einverstanden?“

„Ich will Eis“, sagte Shilter.

„Äh, was? Du klangst so, als hättest du nach Eis verlangt.“

„Speiseeis, bitte. Vanille, Pistazie, Zitrone, Maracuja. Mit Sahne. Einer großen Portion Sahne. Und danach ein Spaghetti-Eis. Dann ein Bier. Oder zwei. Nein, erst mal nur eins. Ich weiß nicht, wie ich darauf reagiere. Und dazu einen Teller richtiger Spaghetti. Mit Tomatensoße und Fleischbällchen.“

Der Domarter lachte dröhnend, und durchaus etwas zu laut für den jungen Menschen in seinen Armen. „Die Verhandlungen sind abgeschlossen. Ich akzeptiere

deine Bedingungen. Und um meinen guten Willen zu beweisen, lege ich noch was drauf. Eine Tüte terranischer Gummibärchen.“

Shilter begann zu strahlen. „Ich sehe, wir werden uns gut verstehen, Melar Domart.“

„Du hast mich erkannt? Erstaunlich, erstaunlich. Für viele deinesgleichen sehen wir Domarter aus wie ein Ei dem anderen. Unsere Gespräche werden sicher interessant werden.“

„Wenn wir dazu kommen“, sagte Shilter, in den Himmel deutend, wo in der Ferne die CORELLO über die Stadt flog, immer im Sonnenzenit bleibend, während mehrere Städtekreuzer Angriffe mit Desintegratorschüssen flogen.

„Oh, keine Sorge, wir werden dazu kommen. Du zu deinem Essen, und ich zu meinen Gesprächen“, sagte der Domarter zuversichtlich. Die Hände des jungen Sesturans krampften sich in den linken Handlungsarm. „Domartos. Ich meine Melar Domart.“

„Bleib ruhig beim Tos, aber sag Melartos. Es gibt zu viele Domarter, die Domart heißen. Was liegt dir auf dem Herzen?“

„Die Aoshan halten sich für superschlau, aber sie sind nur sehr schlau. Ich will sagen, wenn sie denken, dass sie einen im Griff haben, werden sie nachlässig. Und sie bilden sich wahnsinnig viel auf ihrer Computersysteme ein. Ich hatte allerdings sehr viel Zeit, mich mit ihnen zu beschäftigen, und ich hatte neben der ganzen Ausbildung, den Tests und den Holo-Aufnahmen sehr viel Freizeit.“

Der schwarzhäutige Gigant verstand sofort. „Was hast du rausgefunden?“ „Der Ort, von dem die Suggestivstrahlung ausgeht, ist mit einer dieser Antimaterie-Minen gesichert. Wenn man der Protowesenheit namens HRUNDAI zu nahe kommt, jagt sie den Laden hoch. Und das soll fatale Auswirkungen haben, denn das Ding steckt in unserer Sonne. Allerdings musste sich HRUNDAI, um die Suggestivstrahlpole nutzen zu können, tief in das technische System, sagen wir, einbauen.“

„Du meinst, wir hätten Zeit, das Protowesen anzugreifen, bevor es fliehen oder die Station hochjagen kann. Oder beides.“

Shilter nickte. „Wie gesagt, sie halten sich für superschlau.“

„Ich werde diese Information sofort an Araidatos via meines Bruders weitergeben. Aber bringen wir dich erst mal in Sicherheit.“ Er senkte sich auf seine Laufarme. „Und jetzt festhalten!“ Melar drückte den jungen Sesturan etwas fester an sich und begann zu laufen. Und ehrlich, ganz, ganz ehrlich, einem Domarter, der mit Höchstgeschwindigkeit lief, wich selbst ein militärischer Shift-Panzer freiwillig aus.

* * *

„Man kann nicht sagen, dass unser Gegner dumm ist“, empfing Chrekt-Ohm die Militärgouverneurin und ihre Begleiter am Transmitter. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Aoshan gezielt eine kleine Flottille mit der Suggestiv-Sache auf ihre Seite gebracht haben, aber fünf Städtekreuzer und zwei Schwere Kreuzer machen der CORELLO das Leben schwer. Colonel MacAmber sagt, er kann seinen Paratronschild nicht einschalten, weil sonst die Anti-Wirkung eingedämmt wird. Und die Sache für uns nutzen und den planetaren Paratron aktivieren können wir auch nicht, denn das erste, was einer der Städtekreuzer gemacht hat, war einen der Emitter zu vernichten.“

Araida wirkte konsterniert. Mit dieser Entwicklung hatte sie nicht gerechnet. Eben gerade, vor dem Durchgang durch den Frachttransmitter, hatte alles irgendwie überschaubarer ausgesehen. „Lass mich raten. Ausgerechnet den Emitter, der für Terrania Provis verantwortlich ist.“

„Exakt das. Wir können froh sein, dass die Antenne nicht bemannt werden muss, sonst hätte es Tote gegeben.“

„Du sagst also, du vermutest, dass zumindest die Kapitäne dieser Schiffe Überläufer sind, und nicht durch die Strahlung umgekippt wurden?“, hakte sie nach.

Der Topsider zögerte für eine Sekunde. Dann sah er den Domarter an. Der Gigant nickte, wobei er seinen ganzen Körper bewegen musste. „Ja.“

Araida Sesturans Miene wurde hart. „WIR HABEN EINE MEUTEREI AN DER HAND! Großalarm für die Flotte! Diese sieben Schiffe müssen wie auch immer aus dem Stadtgebiet abgedrängt werden, Abschusserlaubnis erteilt! Wer immer in der Lage ist, zu handeln, soll es tun! Konferenzschaltung zu den Kommandeuren der Großverbände in mein Büro! Wenn es geht, den Tod von Zivilisten oder Schäden an der Stadt vermeiden!“

Der Topsider gab ihre Anweisungen weiter. Die Militärgouverneurin schritt aus, mit entschlossenen Schritten und grimmiger Miene. „Ihr wollt einen Kampf? Ihr kriegt einen Kampf!“

„Chefin!“, rief sie eine der Wachen an, die hier Dienst taten. „Sie können es vermutlich nicht spüren, weil Sie mentalstabilisiert sind, aber der Druck im Kopf ist weg! Wer immer das gemacht hat, ich werde ihn in meine Abendgebete einschließen!“

„Das ist die CORELLO, Janis! Unsere Helfer in größter Not!“ Sie verließ den Hangar, ihr Gefolge direkt hinter ihr. „Und hoffentlich nützt es was! Hoffentlich haben wir noch sechzehn Stunden!“

5.

12. Juli 1222 NGZ

Büro von Großpräsident Argas Srokhaar, Lerca, Sobeya-System

„Ah, da kommt er ja, der große Held“, erklang eine sehr sarkastisch klingende Fooghj-Stimme, als Randall materialisierte. Sie sprach Interkosmo, wie es im Solaren Imperium üblich war, wenngleich mit einer etwas schweren Zunge, weil Fooghj-Idiom etwas höher gesprochen wurde.

„Argas Srokhaar. Ich bedanke mich für die Einladung.“

Der große Vogelartige erhob sich von seiner Sitzstange hinter seinem Büroschreibtisch und kam herum. „Du hast dich quasi selbst eingeladen, aber das ist nicht schlimm, denn du handelst ja im Interesse der Fooghj. Meine anderen Gäste kennst du?“

„Darauf wollte ich gerade zu sprechen kommen. Eine solche Gruppe sieht man außerhalb des Rathauses selten.“ Er neigte das Haupt in Richtung des vor dem Schreibtisch stehenden Pluyt. „Kavlar neunhundertvier Zendri, ich grüße Sie. Ich nehme an, Sie stehen noch immer dem Cinquantischen Rat vor.“

„Ich grüße Sie ebenfalls, Randall Ajava von den Menschen. Wir haben uns ein wenig weiter entwickelt und unsere Stimmen vervielfacht, aber ja, ich bin in Regierungsverantwortung.“ Das Kunstgesicht verzog sich zu einer Imitation eines Lächelns. „Ich. Was für ein simples Wort, und wie viel Bedeutung doch daran hängt. Eine sehr wichtige Lektion, die ihr Galaktiker uns gebracht habt.“

„Das ist eine gewollte und erfreuliche Entwicklung.“ Er wandte sich dem Zahrbrath zu. „Morbu-Shleh-Jevah, ihre Verletzungen sind ausgeheilt.“

„Ich grüße, Randall. Ja, ich bin wiederhergestellt. Und zur Information: Ich bin saHerrscher der Zahrbrath-Zivilisation und berechtigt, in dieser Sache zu entscheiden.“

„So nennen sie den Junior-Boss, der die Alltagsarbeit leistet und für den Oberboss die Laufereien erledigt“, erklärte Argas. „Danke für die Information. Morbu-Shleh-Jevahs Äußerung entnehme ich, dass Sie drei darüber informiert sind, was ich will?“

„Das, und wir sind hier, um ihnen zwei weitere Wege abzunehmen.“ Argas Srokhaar reichte ihm einen Speicherkristall. „Obwohl die Zahrbraths quasi unangreifbar sind, so haben sie doch ein paar Interessen in Merdock an bestimmten Welten. Die Pluyt sind seit der großen Revision am Expandieren. Auf dem

Speicherkrystall sind, nach Wichtigkeit abgestuft, jene Welten von Fooghj, Pluyt und Zahrbraths, die wir Sie bitten, unter den Schmiegeschirm zu nehmen und damit zu beschützen. Wir haben nachgerechnet. Selbst wenn die jungen Völker mitbeschützt werden, bleiben noch Kapazitäten für elf weitere Systeme übrig. Das reicht für die nahe Zukunft, auch wenn wir nicht wissen, ob die Posbis bei den Terranern oder in einem eigenen Sonnensystem siedeln werden, was aus den freien Plätzen zehn machen würde.“

„Sie sind wirklich SEHR GUT informiert“, staunte Randall.

Srokhaar winkte ab. „Wir haben die Aoshan infiltriert. Denken Sie nicht, wir haben so unsere Kommunikationswege untereinander definiert, um Dinge zu beschleunigen? Aus diesem Grund sind ja auch meine beiden anderen Gäste hier, und dies ist keinesfalls ein Zufall. Dafür ist die Gilde der Intrige dann mal wirklich nützlich.“

„Es gibt die Gilde der Intrige noch?“, hakte Randall nach.

Der große Vogelartige lachte auf. „Wie man es nimmt. Vor einem Jahr waren wir noch ein ganz normales Imperium mit einem zentralen Herrscher, der es sich nicht ausreden ließ, ausgerechnet mich zum Nachfolger zu bestimmen. Dann, an einem schönen Tag, kommt Palras zur Tür rein, erklärt, dass er zurücktreten wird, weil diese neue Welt, in der wir alle leben, nicht mehr seine ist, ernennt mich zum Imperator und empfiehlt mir im gleichen Atemzug, das ganze imperiale System komplett umzukrempeln und es mal mit einer Demokratie zu versuchen, nach terranischem Vorbild. Das ist immer noch ziemlich restriktiv, also ahnte ich schon, dass das meinen Leuten gut zu verkaufen sein könnte. Danach ging alles sehr schnell. Aus den fünf Gilden wurden fünf politische Parteien, wir führten Wahlen und das Stimmrecht, aktiv wie passiv ein, und schauten zu, wie es so funktioniert, oder ob die Rückkehr zum Imperium nicht besser wäre. Nun, was soll ich sagen. Ich bin jetzt Großpräsident, kein Imperator mehr, aber auf elfeinhalb Jahre und einen Monat terranischer Zeitrechnung gewählt. Ich regiere mit einer Koalition aus der Partei Rot, die ehemals die Gilde der Aufrichtigkeit war, und der Partei Gelb, die ihre Anhänger aus der ehemaligen Gilde des Gesetzes rekrutiert hat.“

Der große Fooghj winkte ab, als er das skeptische Gesicht Randalls sah. „Natürlich gibt es Fluktuationen zwischen den fünf großen Parteien. Manche Leute fühlen sich in einem anderen politischen Konzept eben besser aufgehoben als in dem, in das sie geboren wurden. Das gab es schon immer, aber in sehr kleinem Rahmen. In einer Demokratie ist das natürlich viel leichter. Und wissen Sie was, Randall Ajava? Bis hier hat es funktioniert, und wir sind nicht nur für das Ende des Krieges dankbar, sondern auch für alles, was die ARIGA uns gebracht hat. Einschließlich der großen Umwälzungen in so kurzer Zeit.“

„Bevor wir uns in Anekdoten verlieren“, sagte Kavlar neunhundertvier Zendri, „möchte ich auf zwei Dinge hinweisen. Erstens wird ihr Schiff Sie in etwa zehn Sekunden mit Dringlichkeitsruf konsultieren. Zweitens stimme ich formell für die Sache der Pluyt dem Beitritt zur Verteidigungsallianz Schmiegeschirm zu.“

Randall wollte darauf etwas sagen, sich bedanken, irgendwas, aber wie der Führer des Cinquantischen Rates gesagt hatte, erwachte der Funk seines SERUNs zum Leben. Die Stimme von Maghus Mabeth klang auf. „Randall, wir holen dich ab. Es gibt eine unschöne Entwicklung auf Terra Nova. Die Aoshan setzen alles auf eine Karte, haben die Suggestiv-Strahlung erhöht und bedrängen die CORELLO, von der aus Antoni und Lokkart mit ihren Teams die PSI-Wirkung aufhalten und zurückwerfen. Die Strahlung geht von einer Sonnenstation in der Korona von Sol aus, nicht von einer Station an einem Lagrange-Punkt. Des Weiteren sagt Antoni, dass eines der Wesen des Protowerks für die überstarke Suggestiv-Strahlung verantwortlich ist. Die Terraner haben dafür eine Spezial-Einheit, oder vielmehr dagegen, aber sie muss ins Ziel gebracht werden.“

„Warum schießen wir das Ding nicht einfach zu Klump, jetzt wo wir wissen, dass es existiert? Und wir wissen auch, wo es sein muss, wenn von dort aus Terra Nova angegriffen wird.“

„Ich habe das Gleiche gefragt. Es sieht so aus, als müssten wir an Bord gehen, um ein paar Dinge sicherzustellen. Unter anderem ob die Aoshan die Suggestiv-Einrichtungen kopieren oder Daten mitnehmen konnten und so weiter. Außerdem müssen wir HRUNDAI konfrontieren, um sicherzugehen, dass das Protowesen sich nicht einfach ein neues Versteck im Sonnensystem sucht. Und dann haben wir noch die wirklich unschöne Option, dass eine der Antimaterieminen mit fünfhundert Millionen Tonnen TNT Vergleichssprengkraft, mit denen die Aoshan gerade um sich werfen, auch an Bord ist und gezündet wird, wenn wir den Laden einfach nur zu Klump schießen. Wir müssen rein und das Ding rechtzeitig entschärfen, daran geht kein Weg vorbei. Sonst hat das neue Heimatgestirn des Solaren Imperiums einen wirklich miesen Tag, und da auf Terra Nova das Segment des planetenumspannenden Paratronschirms, der Terrania Provis schützt, gerade frisch sabotiert wurde, haben wir auch da ein Timing-Problem.“

„Von allen Argumenten überzeugt mich das am meisten. Wie wahrscheinlich ist denn die Antimateriemine?“

„Wir wissen, dass sie welche haben. Aber meine Frau will kein Risiko eingehen und wird die Tauben einsetzen, so oder so.“

„Wir haben also eine terranische Einheit, die gegen HRUNDAI eingesetzt werden kann, und die Corellos.“

Morbu-Shleh-Jevah forderte kurz seine Aufmerksamkeit. „Sowohl die Zahrbraths als auch die Pluyt könnten normalerweise PSI-Truppen oder PSI-unempfindliche Truppen abstellen, um euch zu helfen, aber nicht in einem so kurzen Zeitraum. Wir werden allerdings Flotten in Marsch setzen, um den Aoshan zu zeigen, wie unerwünscht sie sind, und wie sehr Merdock in der Lage ist, sie zumindest aus unseren Heimatsystemen rauszuhalten.“

Der Pluyt fügte hinzu: „Unsere beiden Flotten, etwa neunhundert Einheiten, werden in zwanzig Stunden vor Ort sein.“

„Danke, wir nehmen diese Hilfe gerne an. Ich ...“

„Transport“, klang Reelgar Trosks Stimme auf, und der Fiktivtransmitter, der vorübergehend auf der PHAL-GRETS installiert worden war, erfasste Randall Ajava.

Übergangslos stand er im einzigen Raum der Minor Globe, welche den Transmitter hatte aufnehmen können, dem Hauptkühlraum. Die Techniker des Pangalaktischen Pakts, die das Meisterwerk betreuten, zeigten das Go-Zeichen. Fiktivtransmitter einsatzbereit.

„Reelgar, Merveck, warum habt ihr mich zurückgeholt? Bis BOX-224093 vom Systemrand eintrifft, um die PHAL-GRETS aufzunehmen, vergehen noch Stunden.“

„Tut mir leid, aber es gibt eine neue Entwicklung. Der große Reisende der BOX-224093 hat uns aufgefordert, dich sofort zu holen.“

„Hat er das? Gebt mir Kontakt zu ihm. Da scheint was Großes zu passieren. Großer Reisender, hörst du mich?“

„Ich höre und verstehe dich, Randall Ajava.“

„Was ist der Grund für meine Rückholung? Und ich hoffe, es ist ein wirklich guter Grund.“

„Das zu beurteilen überlasse ich dir, Randall Ajava. Fakt ist, BOX-224093 wurde erbaut, um die RANDALL AJAVA sicher zu verstecken und zu transportieren. Nun verstecken und transportieren wir die GLAMOUR. Diese Pflicht nehme ich sehr ernst, deshalb aktiviere ich das Transitionstriebwerk.“

„Du aktivierst das was?“

Übergangslos ging eine leichte Erschütterung durch die Minor Globe. „Das Transitionstriebwerk. Wir haben es gerade das erste Mal getestet. Es funktioniert nach den vorgegebenen Parametern. Es waren siebzehn astronomische Einheiten nach terranischem Maß vom Systemrand zur Hauptwelt Lerca, die zu überwinden uns in wenigen Sekunden gelungen ist. Anstatt die GLAMOUR nun nach Sol zu fliegen, was fast einen Tag dauern würde, habe ich beschlossen, die siebenundachtzig Lichtjahre ebenfalls mit einigen Transitionssprüngen zu überwinden. Genauer gesagt mit drei. Die CORELLO sendet ein Peilsignal, die Berechnungen sind getätigt. Wir sind direkt neben der PHAL-GRETS aus dem

Hyperraum gekommen und nehmen sie gerade auf. Wir springen in drei Minuten weiter, dann benötigen wir zehn Minuten, elf Sekunden. Der Sprung weiter in einen stabilen Orbit über Terra Nova erfolgt danach in elf Minuten und siebzehn Sekunden. Schneller geht es leider nicht, wenn wir auch tatsächlich ankommen wollen. Ab hier sieht der Plan vor, dass ich die CORELLO über Terrania Provis auflese, in meinen Leib aufnehme und wir anschließend die Spezialeinheit der Terraner ebenfalls an Bord schaffen. Dafür müssen wir den Fiktivtransmitter nicht verlegen, aber einen Ort haben, an den wir die Soldaten transferieren. Mit anderen Worten: Wir gehen in die Offensive, und mein Plasmaanteil ist in euphorischer Stimmung. Noch. Zumindest. Wir werden doch gewinnen, Randall Ajava?“

„Die Chancen dafür sind jedenfalls ziemlich hoch, und sie werden höher, je schneller wir ins Sol-System kommen.“

„Ich arbeite daran. Zum Glück wurde bei meiner hastigen Konstruktion aus dem Material des stillgelegten Schwarms GOMAR gute Arbeit geleistet. Fliegt die PHAL-GRETS direkt weiter zur GLAMOUR und parkt das Schiff im Norden meines Lagerraums. Dann wird die CORELLO gut hinein passen. Wir erschaffen uns die Chancen. Randall Ajava, hat dir schon mal jemand gesagt, dass es aufregend ist, dich zu begleiten? Nicht immer, nicht jeden Tag, aber sehr oft. Weit öfter als bei jedem anderen Menschen.“

„Perry Rhodan oder Atlan vielleicht ausgenommen“, erwiderte Randall und dachte an das Kästchen mit den kleinen Lichtdingern, die jedem, den sie für würdig erachteten, fünfhundert zusätzliche, hochgesunde Lebensjahre versprachen. Er hoffte, dass er dazu kommen würde, zumindest einen Teil dieser Zeit zu erleben. „Aber ich arbeite an meinem Score.“

Statt einer Antwort gellte der Sprungalarm durch die Minor Globe, während Randall noch auf dem Weg zur kleinen Brücke war. Den Flug durch den gigantischen Hohlraum der zweieinhalb Kilometer durchmessenden Box, die auf fast eintausendsechshundert Meter hohl war, sollte man gesehen haben.

Noch bevor Randall einen Sessel erreichen konnte, sprang die BOX-224093 das erste Mal. Bis auf ein kleines Ziehen im Nacken spürte er nichts.

Reelgar Trosk erwartete ihn im Sitz des Kapitäns, wobei „Kapitän“ für eine „größenwahnsinnige kugelförmige Space Jet“ eine hochtrabende Bezeichnung war.

„Wir stehen jetzt im direkten Kontakt mit der Administration des Solaren Imperiums“, empfing der Arkonide den alten Freund. „Angesichts der Umstände habe ich entschieden, dass wir die Geheimhaltung nicht länger aufrecht zu erhalten brauchen.“

Randall ließ sich auf einem Notsitz neben ihm nieder. „Ich stimme zu. Lass uns in die GLAMOUR einschleusen und zusehen, dass wir die Dinge ins Rollen kriegen.“

* * *

„Randall Ajava für dich“, sagte Chrekt-Ohm.

Araida Sesturan akzeptierte die Verbindung. Ein Holo etablierte sich über dem Schreibtisch der Militärgouverneurin. Eindeutig, das war Randall Ajava. „Hallo, Randall. Schön, dass du anrufst, wenngleich es gerade nicht die beste Zeit ist.“

„Bring mich auf den neuesten Stand, und schalte, wenn möglich, MacAmber dazu“, erwiderte der Plophoser.

Araida seufzte. „Die Aoshan haben ihren suggestiven Angriff verstärkt, und eine Zeit lang sah es so aus, als würde die Situation hier kippen. Aber die Anti-Fähigkeiten des Corello-Stamms haben die Wirkungen neutralisiert, wenn auch nicht den kompletten Einflussbereich. Daraufhin wurde ihr Schiff von fünf Städtekreuzern und zwei Schweren Kreuzern mit Thermostrahlen und Desintegratoren beschossen, solange der Zenit, mit dem die CORELLO mitgeht, über der Stadt gewilt hat. Stark robotisierte und auf galaktischen Standard nachgerüstete Einheiten übrigens. Ah, da ist MacAmber. Hallo, Ian.“

„Hallo. Nicht gerade die beste Zeit für einen Anruf, Araida. Hallo, Randall.“

„Ian. Sie halten sich?“

„Seit wir das Stadtgebiet verlassen haben, schießen wir scharf zurück. Einige der Corellos aus der Reserve haben auch versucht, die Besatzungen der sieben Angreiferschiffe zu beeinflussen, aber die arbeiten größtenteils robotisiert. Transformkanonen werden nicht eingesetzt. Oder sollte ich sagen, noch nicht? Jedenfalls erfolgt der Angriff der Aoshan aus der Sonne und wandert mit der Planetendrehung immer dem Zenit nach. Wir folgen und versuchen, so viel wie möglich zu neutralisieren oder zurückzuwerfen. Da wir aber noch nicht wissen, wie stark der Gegner wirklich ist, halten wir noch Reserven zurück. Die Hauptstadt ist jedenfalls für vierundzwanzig Stunden sicher. Zumindest bis die Planetenbewegung Terrania Provis erneut in den Zenit dreht. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass es nur zwölf Stunden sind, wenn die Suggestivstrahlung einmal durch Terra Nova durch wirkt. Aber das glaubt hier keiner.“

„Das heißt, es macht sich für uns bezahlt, dass die Aoshan auf diese Methode der suggestiven Beeinflussung gesetzt haben“, sagte Randall.

„Augenscheinlich. Wir haben in den nächsten Stunden keine größere Stadt, die sich in den Einflussbereich dreht, in viereinhalb wird der Spot aber Nouveau Paris erreichen, danach New London, und dann haben wir wieder Probleme wegen New Kyiv und der dortigen Raumbasen. Wir erwarten übrigens Verstärkungen gegen die Angreifer von der anderen Seite des Planeten und von den Luna-Basen. Ich denke, wir werden es knapp schaffen, die sechzehn Stunden durchzuhalten. Dazu kommt,

dass unsere Gegner vielleicht nicht die gleichen Skrupel wie wir haben werden, über Nouveau Paris mit voller Desintegratorleistung zu feuern.“

„Ich hatte ursprünglich vor, alles zu schicken, was ich konnte“, warf Araida ein, „aber da der Beeinflussungskegel wandert und der Bereich, der neutralisiert werden kann, kleiner ist, kriegen alle, die aus dem Neutralitätsbereich austreten, eine extra starke Dosis Suggestivstrahlung vom Rand ab, denn es scheint so, als würde der Angriff nun noch stärker erfolgen.“

MacAmber wurde nachdenklich. Er sprach kurz mit jemandem auf seiner Seite der Verbindung. „Antoni sagt, es hilft uns nicht, wenn die Menschen nach der Anti-Zone gleich wieder Suggestivstrahlung abbekommen. Daran hat keiner von uns gedacht. Aber es erklärt, warum die meisten Angriffe der Meuterer aus dem Westen erfolgen. Sie wollen verhindern, dass wir dorthin verlegen, wo wir am effektivsten sind und euch den Suggestivschauer ersparen.“ Er gab leise Anweisungen. „Wie erwartet, das gefällt den Angreifern nicht. Sie attackieren stärker. Und sollten sie eher Verstärkung kriegen als wir, könnte das reichen.“

„Scheint so, als würdet ihr doch keine sechzehn Stunden durchhalten“, warf Randall ein. Er wandte sich Araida zu. „Frau Militärgouverneurin, wie sind die Tauben strukturiert?“

„Die 29. Sturmereinheit besteht aus einem Bataillon. Neun Züge zu drei Kompanien. Dazu die Kommandoeinheit samt Versorgungskompanie. Die Kampftruppen in Zugstärke umfassen vierzig Soldaten und einen Mark XIV für jeden fünf Mann umfassenden Trupp.“

Randall diskutierte kurz mit jemandem über eine weitere Leitung. Augenscheinlich die Pangalaktischen Techniker des Fiktivtransmitters. „Okay, sie sollen sich so aufteilen. Vierzig Mann und acht Kampfroboter. Auch die Kommandoeinheit soll sich, so weit sie mitkommen wird und muss, in dieser Größenordnung sortieren. Wir nehmen sie in zehn Transporten auf und bringen sie auf der CORELLO unter, die wir vorher in der BOX-224093 einfliegen lassen. Danach brechen wir sofort zur Sonne auf, stürmen die Suggestivstation, schauen nach, ob ein Protowesen an Bord ist, und ob die Aoshan irgendeine Schweinerei für uns eingebaut haben. Ich nehme an, die 29. Sturmereinheit hat Mineure mit Nerven aus Stahl?“

„Ja, Leila sagt, sie haben Nerven aus Stahl.“

„Ich brauche direkte Verbindung zu Admiral Huntsman. Und sie soll ihre Truppe sofort entsprechend nach unseren Vorgaben gliedern. Ian, Antoni, wird es ein Problem sein, dass wir die CORELLO aufnehmen? Der Schutz vor der Suggestiv-Strahlung wird dann zusammenbrechen.“

„Wenn wir uns zwischen der Station und Terra Nova befinden, sehe ich kein Problem.“

„Gut, dann löst euch jetzt von den Städte-Kreuzern und steigt in die Stratosphäre auf.“

„Dort werden wir leichter zu beschießen sein. Ich will nicht angeben, unsere Technik ist herausragend, aber die Städte-Kreuzer und die Schweren Kreuzer bringen insgesamt etwas mehr Tonnage auf die Waage als wir.“

„Die Antwort darauf erfolgt in drei Minuten und elf Sekunden. Und jetzt hoch mit der CORELLO, Ian.“ Randall grinste zur Militärgouverneurin herüber. „Bisher lag das Überraschungsmoment stets auf der Seite der Aoshan. Jetzt werden wir dem Protowesen auch mal eine Überraschung bereiten.“

„HRUNDAI. Melar konnte den geklonten Shilter Sesturan retten, und er hat uns einige wichtige Informationen gegeben, unter anderem den Namen des Protowesens, das uns angreift. Außerdem detaillierte Umsturzpläne, sodass wir dagegen halten können. Soweit es unsere Personaldecke zulässt“, erwiderte sie. „Auch hat er die Schweinerei in Form einer Antimaterie-Mine bestätigt, aber wir trauen zwar ihm, aber seiner Quelle nicht unbedingt. Randall, was für eine Überraschung?“

Ajava grinste breit. Er wartete eine halbe Minute, bevor er sagte: „Diese Überraschung.“

Übergangslos gab die Ortungszentrale Raumalarm und hätte daraufhin den planetenumspannenden Paratronschild aktiviert, wenn das gerade etwas genutzt hätte. Ein unbekannter Flugkörper war nach einem Transmittersprung in der Mesopause der Atmosphäre eingedrungen. Zweitausendfünfhundert Meter Durchmesser, oder vielmehr Kantenlänge, da es einen etwas unförmigen Würfel als äußere Form hatte. Das Ding war abseits von Terrania Provis materialisiert und identifizierte sich sofort mit Codes, die es als Teil der Flotte Ajavas, im Speziellen als BOX-224093 und damit als Verbündeten identifizierten. Ein Teil des Koloss öffnete sich bereits, während die CORELLO, noch immer verfolgt und beschossen, weiter in die Statopause aufstieg, dem Riesen entgegen.

„Unsere Posbi-Freunde haben ein Transitionstriebwerk verbaut, und das funktioniert überraschend gut. Übrigens auch die Schutzschirme. BOX-224093 wird mit den Bedingungen in der Korona Sols nur mit dem Wabenschirm klar kommen. Ah, Huntsman. Sind Sie bereit?“

„Zwei Minuten. Wir müssen noch die Ausrüstung aufteilen“, erwiderte die Admirälin statt einer Begrüßung. „Aber ich nehme an, die Zeit haben wir, weil die CORELLO, auf die wir transferiert werden sollen, zuerst an Bord sein muss.“

„Es ist zumindest besser so, und auf die zwei Minuten kommt es jetzt nicht mehr an“, sagte Randall. „Außerdem kam gerade ein Sonderwunsch von Melar Domart herein, für den wir auch noch eine bis zwei Minuten brauchen.“

„Wir haben die neun Kampfgruppen und eine gleich große, zehnte Kommandogruppe vorbereitet. Was brauchen Sie, um die Teileinheiten zu erfassen und zu transportieren, Ajava?“

„Wir senden ihnen gerade zehn Peilsignale. Jeder Zug soll eines der Signale ausstrahlen. Das reicht, um sie anzupeilen.“

„Leute, ich sage es nur ungern, aber wir sind angreifbar, solange wir die CORELLO aufnehmen!“, mischte sich Maghus Mabeth ein. Das war nicht gut, denn mittlerweile hatte sich mit der ENFORCER ein Kampfschiff der Stardust-Klasse zu den Angreifern gesellt, obwohl die Performance darauf hinwies, das in diesem Schiff nicht alles glatt lief.

„Keine Sorge!“ Ein weiterer Kontakt drängelte sich in die Leitung, und das konnten nur sehr wenige Leute mit Übertangcode. Mitchell Kenderson erschien neben Admiral Turpin im neuen Holo. „Zum Glück haben wir jede Menge Mentalstabilisierte bei den Hai Spartani. Also haben wir kurz abgewogen, was das Beste in dieser Situation ist, und das ist, die CONRAD DERINGHOUSE, auf der wir ohnehin schon vertreten sind, unter Kontrolle zu bringen und ins Gefecht eingreifen zu lassen!“

Ein neu entstehendes Holo zeigte, wie der zweieinhalb Kilometer große Gigant sich zwischen die BOX-224093 und die acht Angreiferschiffe schob, während die CORELLO mittlerweile im Leib des Posbi-Schiffs verschwand.

„Huntsman hier. Die Jungs und Mädchen stehen mit ihren Blechkumpeln bereit und senden zugweise ihr Signal aus.“

„Fiktivtransmitter peilt sich ein und beginnt mit dem Transport ... JETZT! Erste Gruppe transportiert. Ankunft verifiziert. Zweite Gruppe. Dritte Gruppe. Acht Sekunden pro Transport, das ist Wochenrekord! Gruppe sechs! Sieben. Die achte Gruppe! Neun! Und die Letzte! Die Tauben sind im Verschlag!“

„Es heißt nur Schlag, Ajava, aber ...“, sagte Huntsman, „den konnten Sie jetzt nicht unterlassen, was?“

„Man soll zuschlagen, wenn sich einem die Gelegenheit bietet“, erwiderte Randall. „Achtung, Admiral Turpin, halten Sie die Entfernung und stellen Sie sich auf ein wenig Geruckel ein, das Sie zu ihrem Vorteil nutzen können, wenn wir springen.“

„Turpin hier. Habe verstanden. Derweil haben die Hammerhaie zwei meiner Imperiumsschiffe vom Boden gekriegt und riegeln den Luftraum zurück nach Terrania Provis ab. Hier läuft alles, also beeilt euch und bringt Ergebnisse!“

Die Antwort war das besagte kleine Beben, welches sogar in Araidas Büro noch zu spüren war, als der Gigant mit seiner wichtigen Fracht sprang.

„Viel Glück euch, und damit auch uns“, murmelte Araida Sesturan.

* * *

Einer der großen Vorteile des Aoshan-Systems, das aber nur die unterste Ebene des Protowerks darstellte, waren die klaren Hierarchien. Die klaren Leitlinien. Die strikten Vorgaben. Und die Möglichkeit, an diesen Linien entlang zu handeln, was einen nötigen, aber begrenzten Spielraum zuließ, und die angeblichen Missionare bei ihren Absorptionen und Eroberungen unterstützte. Das Problem war, dass, je höher man in dieser Hierarchie kam, desto starrer und unverrückbar wurde das System der Leitlinien. Und paranoider. Aus ihnen wurden Gesetze. Man konnte wohl zu Recht sagen, dass die dreizehn Protowesen, welche das Protowerk bildeten, in permanenter Konkurrenz zueinanderstanden. Sie standen aber auch in direkter permanenter Kontrolle. Immerhin ging es um den ganz großen Preis, eigene Stärke zu erlangen und dabei nicht hinter den anderen zwölf zurückzubleiben. Zugleich aber wollte keiner der dreizehn riskieren, dass es einem anderen von ihnen gelang, einen Vorsprung zu erarbeiten, mehr Mentalmasse auf sich zu vereinigen, womöglich so viel, dass dieses eine Protowesen dominant wurde.

Damit wir uns nicht falsch verstanden, jede einzelne der dreizehn Entitäten arbeitete natürlich daran, einen Vorteil vor allen anderen zu erreichen und die anderen zwölf mit Gewalt zu absorbieren, um der dominierende Teil der kommenden Super-Superintelligenz zu werden. Anders war es nicht zu erklären, dass die Protowesen wie gerade HRUNDAI immer wieder – also für diese Existenzform so alle eintausend Jahre mal einer – auf Missionen gingen wie diese, welche das Solare Imperium mental versklaven und zu willfährigen Helfern machen sollte. Fiel das Solare Imperium, war die Kaplor-Route sicher. Konnte man in Kaplor schalten und walten, war das Erbe des Erhabenen Erschaffenden sicher. Hatte man dieses Erbe, konnte man den technischen Vorteil vielleicht in einen expansionistischen umsetzen, und dann konnte HRUNDAI vielleicht einen Kräftevorteil gegenüber den anderen zwölf erlangen.

Das wussten die anderen zwölf natürlich. Und HRUNDAI wusste, dass es sich nicht eher lohnte, PSI-Masse, ÜBSEF-Konstanten oder Geistessubstanz aufzunehmen, wenn es ihn nicht nur stärker als die anderen machte, sondern stärker als alle anderen zusammen. Sonst war die Gefahr zu groß, dass sich die übrigen zwölf gemeinsam gegen den Übermächtigen wehrten. Also war das Gebot, nach oben heucheln, nach unten treten. Aber auch das wussten die anderen zwölf. Daher hatten alle ihre Agenten in der Nähe, wenn einer von ihnen zu solch einer Mission aufbrach. Das Ziel dieser Agenten war dann nicht nur die Überwachung. Nein, sie

lauerten auch auf Möglichkeiten, das exponierte Metawesen entscheidend zu schwächen. Man stelle sich vor, einer der dreizehn war plötzlich deutlich schwächer als die anderen zwölf. Die hätten keinerlei Hemmungen gehabt, den Schwächsten anzugreifen, zu zerteilen und die Splitter zu absorbieren. Daraus resultierte natürlich, dass HRUNDAI eine ungesunde Paranoia an den Tag legte und noch immer tat. Die wenigen Einsatzkräfte, welche er auf der Sonnenstation begleiteten, waren seit Jahrzehnten seine persönlichen Sklaven und hatten die Fähigkeit zu Verrat schon vor Ewigkeiten verloren. Andere aber duldeten HRUNDAI nicht in direkter Nähe. Kontakt zur hiesigen Führung, ja, das war in Ordnung. Aber keine Fremden in ihrer Nähe, um jede Möglichkeit von Sabotage oder Anschlägen auszuschließen. Genau deshalb wimmelte die von den Aoshan entdeckte, aufgepöppelte und umgebaute Sonnenstation auch nicht gerade von Aoshan selbst, aber von Zehntausenden ihrer Roboter, hauptsächlich Kampfeinheiten. Um es einfach auszudrücken: Den Schutz der Station sollte die Korona der Sonne übernehmen. Und war die Station sicher, sollte es auch HRUNDAI sein. So war es eigentlich vorgesehen. Aber etwas stimmte ganz und gar nicht, denn nachdem HRUNDAI seinen Angriff verstärkt hatte, wurde ein nicht unbeträchtlicher Teil seiner Kraft reflektiert. Nicht nur das, er wurde auch attackiert, und dies auf eine Weise, die nahelegte, dass er ohne die Einrichtungen der Sonnenstation, im direkten Vergleich, eventuell sogar im Nachteil sein würde. Aber wie sollte jemand es schaffen, die Sonnenstation zu attackieren, ohne dass HRUNDAI sie vorher schon lange bemerkte? Vor allem seine unbekanntenen Gegner in dem Kugelschiff mit den zwei Ringwülsten?

Es würde mehr als genug Zeit bleiben, sollte diese Situation eintreten, sich aus dem künstlichen Fokus der Suggestiv-Projektoren zu lösen und im Hyperraum zu verschwinden, während eine Antimaterie-Explosion aus dem hiesigen Aoshan-Arsenal für ein Ende seiner Verfolger sorgen würde. Falls es je so weit kam. Und das war es nicht, noch lange nicht. Dachte HRUNDAI.

* * *

Nach dem überraschend sanften Transport mit der Hilfe des Fiktivtransmitters sortierte Leila Huntsman ihre Leute, die alle in einem großen Hangar der CORELLO abgesetzt worden waren. Das heißt, sie beließ die Leute in ihrer bisherigen Formation, damit sie schnell transportiert werden konnten, eröffnete aber zwischen den Kampfanzügen eine Konferenzschaltung.

„Also, Leute, hergehört, jetzt kommt es auf uns an! Das ist es, wofür wir trainiert haben! Das ist es, was wir können! Ihr habt alle die Pläne der Sonnenstation erhalten! Wir werden da also reingehen, nachdem der Große Reisende der BOX-224093 jene Orte ausgerechnet hat, an denen sich am wahrscheinlichsten

HRUNDAI oder die Mine befinden. Uns werden Mitglieder des Corello-Stamms begleiten, die wir unbedingt beschützen müssen, auch wenn sie ihre eigenen Schilde auf wahnwitzige Werte verstärken können sollen! Diese werden die Fähigkeiten HRUNDAIS neutralisieren und auch zurückwerfen! Deshalb müssen sie am Leben bleiben! Die wichtigsten Ziele sind, die Antimaterie-Mine zu finden und zu entschärfen und die Suggestiv-Strahlung gegen Terra Nova zu beenden! Ihr wisst, wir haben Ausrüstung dabei, mit der wir theoretisch eine Superintelligenz einfangen können, und es wird Zeit, sie auszuprobieren! Aber wenn das nicht funktioniert, vertreiben reicht auch erst mal! Hauptsache, unsere Leute kommen wieder zur Besinnung! Und vergesst zwei Dinge nicht: Wenn unser Einsatz ein Erfolg ist, werden wir die wichtigste Truppe sein im Kampf gegen das Protowerk, gleich nach dem Corello-Stamm! Und wir hatten keine Zeit, diesmal die Domarter um Hilfe zu bitten, deshalb können sie uns nicht unterstützen! Seid also tapfer, aber vergesst nicht, dass es nur ein paar von uns gibt. Fragen?“

„Colonel Yamagata, Ma'am. Können wir die Antimaterie-Mine nicht mithilfe des Fiktivtransmitters ganz weit, weit weg bringen, wenn wir sie gefunden haben?“

„Und genau das ist die Stelle, an der unser Einsatz beginnt!“, erklang eine männliche Terranerstimme von der Tür her. An der Spitze von fünfundzwanzig Humanoiden und zwanzig Domartern betrat ein Soldat der GLAMOUR im SERUN, aber geöffnetem Helm, den Hangar. „Die Reichweite des Fiktivtransmitters ist etwa fünfzigtausend Kilometer. Das könnte reichen, um wirkliche Schäden am gravitatorischen Gefüge Sols zu verhindern, drauf verlassen können wir uns aber nicht. Also ist Entschärfen die beste Variante. Ich bin Marcus Ajava, der einzige aus der GLAMOUR-Crew, der Sie unterstützen kann, da ich auch so etwas wie mentalstabilisiert bin. Dies sind Antoni und Lokkart Corello. Sie werden jeweils zwei Trupps zu zwölf Mutanten bilden, um HRUNDAI zu attackieren. Bitte stellen Sie zum Schutz jeder Gruppe einen Zug ab. Zwanzig Kampfroboter der GLAMOUR, brandneue TARA-V-UH aus der Milchstraße, werden ebenfalls mit uns auf die Sonnenstation geschickt. Melar Domart, wer ist eigentlich der fremde Humanoide in ihrer Begleitung?“

„Das wollte ich auch gerade fragen, Melartos.“

„Könnt ihr euch das nicht denken?“ Der Domarter winkte die schlanke Gestalt im typischen Kampfanzug der Solaren Flotte nach vorne. Der Helm glitt auf. „Dies ist Shilte Sesturan. Er hat uns vor der Bombe gewarnt und konnte uns einige Details zur Sonnenstation nennen, die unsere bisherigen Informationen durch die Crew der ARIGA und GLAMOUR unterstützen. Er hat zudem Einblick in die Technologie der Aoshan, die hier verwendet wird, erhalten und kann bei der Entschärfung der Mine assistieren.“

„Was ist, wenn er der Suggestiv-Strahlung unterliegt?“, fragte Major Grünwald.

„Ich werde ihn in meiner direkten Nähe halten, und er darf keine Waffen tragen. Sollte der Fall eintreten, werde ich ihn betäuben und beschützen. Aber die Chance ist groß, dass HRUNDAI ihn schlicht übersehen wird.“

„Einverstanden. Meine lieben Domarter, bitte teilen Sie sich nach eigenem Ermessen auf die neun Züge auf. Sie, Melartos, und Mr. Sesturan bleiben bei meinem Kommando-Zug, genau wie Mr. Ajava. Antoni, Lokkart, begeben Sie sich bitte mit ihren Teams zu den Zügen fünf und sieben. Zeit bis zum Einsatz?“

„Reichweite des Fiktivtransmitters erreicht in siebzig Sekunden. Wir haben die Station auf dem Ort und visieren verschiedene Sektoren an, die auf dem Drei Kilometer-Ding nahe des Zentrums liegen und groß genug sind, um ein Platoon – einen Zug – ihrer Leute samt Kampfroboter aufzunehmen“, meldete Ian MacAmber. „Dreißig Sekunden. Viel Glück.“

Derweil stand Marcus dem jungen Shilter gegenüber, Auge in Auge.

„Sesturan.“ „Ajava. Ich habe von dir gehört.“

„Ich auch, aber nicht von dir direkt.“

„Ich bin sicher, Marcia würde wollen, dass ich dich grüße. Vielleicht.“

Marcus runzelte die Stirn. Sein Pikosyn schloss den Helm und stellte seine Waffe scharf. „Wer ist Marcia?“

„Marcia. Marcia Ajava“, erwiderte Shilter, dessen Helm auch gerade in den Verschlusszustand ging.

Die Erkenntnis durchfuhr Marcus wie ein heftiger körperlicher Schlag. Dieser vermaledeite, abgefeimte, rotzige Mec'Tovrir! Er hatte es tatsächlich nicht nur gewagt ... Da kam der Transport für den Kommando-Zug.

„Wir sind da, wo wir rauskommen wollten! Keine Behinderungen!“, rief die Oxtornerin. „Mit uns wurde Zug zwei hierher transportiert! Das Zentrum liegt den Gang runter! Sturmseinheiten vor! Wir bereiten den Weg und halten ihn für die Fünfte in unserer Nähe! Dann kann sie die Corellos näher bringen! Leute, ich erwarte Großes!“

„Na, dann wollen wir doch mal“, sagte Hortir Vaneides, ließ sich auf seine Laufarme nieder und sprintete in Richtung des Gangs, der ins Zentrum führte. Dass dieser noch von einem Schott versperrt war, störte ihn nicht im Geringsten. Er sprengte die beiden Türen, eigentlich dazu gedacht, in den Wänden zu verschwinden, einfach auf und drang in den Korridor ein. Yokon Domart folgte ihm, aber nicht auf herkömmlichen Wege. Er durchbrach eine Wand parallel zum Gang und brach durch die Räume dahinter, ganz getreu dem Motto, dass Gänge Todesfallen waren, die man meiden sollte – wenn man es konnte.

Melar Domart lachte laut auf. „Habt Spaß, ihr zwei!“ Irgendwo in der Ferne klang ähnlicher Lärm zu ihnen herüber. Neunzehn Domarter, die von der Leine gelassen worden waren, bedeuteten eine nicht zu unterschätzende Macht.

„Nachrücken, aber vorsichtig! Wir sind nur Terraner und Umweltangepasste, keine Domarter“, mahnte Huntsman amüsiert. „Melartos, Mr. Sesturan, Mr. Ajava, bleiben Sie bei mir!“

„Verstanden.“ Während ein Trupp den Hangar sicherte und zwei weitere Trupps den Haluterähnlichen nacheilte, begleitet von ihren eigenen Kampfrobootern und zwei aus dem Bestand der GLAMOUR, sah Marcus zu Shilter herüber. „Meine Schwester.“

„Oh ja, deine Schwester.“

„Ist sie nett?“

„Sie ist ein Schmerz im Arsch.“ Shilter lachte. „Du wirst sie mögen, vermute ich.“

Marcus murmelte etwas Unverständliches und setzte sich in Bewegung, als auch Admiral Huntsman losmarschierte.

* * *

Eines der Wesen, die HRUNDAI dienten, trat an das Refugium heran, in dem sich die im vierdimensionalen Raum sichtbare Substanz des Protowesens befand. Quasi sein Anker, eingefasst in einem Kubus aus mit Hyperkristallen angereicherten Plaststahlwänden. Dies war notwendig, um die Infrastruktur der Beeinflussungsprojektoren nutzen zu können. Es wäre vermutlich nicht verkehrt gewesen, dieses Wesen, einen Parofeganoten, als Sklaven zu bezeichnen, denn HRUNDAI hatte ihn schon vor sechzig terranischen Jahren geistig unterworfen. „Entschuldigt die Störung, Großmächtiger. Die Terraner sind an Bord. Wir messen eine Kampfgruppe in Bataillonsstärke an, unterstützt von einhundert Kampfrobootern und zwanzig Domartern.“

Die Kommunikation selbst eines Protowesens mit einem Geschöpf des vierdimensionalen Raums ist etwas einseitig. Es geht zu viel verloren, weil ein solches Wesen natürlich ganz anders denkt und kommuniziert. Aber manchmal war es auch ganz simpel. „Ich attackiere sie, aber mein Griff geht ins Leere.“

„Vermutlich handelt es sich um die Tauben, die wir ursprünglich meinten, in die Falle am Lagrange-Punkt gelockt zu haben.“

„Nein, da ist mehr. Meine Suggestivstrahlung wird neutralisiert. Wie schon über Terra Nova.“

„Vermutlich ausgelöst von dem Kugelschiff mit den zwei Ringwülsten.“ Der Parofeganote zögerte. „Ich empfehle den Rückzug und die Sprengung der Station. Die Terraner rücken dank der Domarter und ihre Umweltangepassten schnell näher.“

Dies war der Moment, an dem HRUNDAI das erste Mal Panik erfasste. Ein Gefühl, dass die Wesenheit so bisher nicht gekannt hatte. Nicht, seit es ein Protowesen war. Flucht bedeutete, dass HRUNDAI das Refugium verlassen musste. Damit erlosch die Suggestivstrahlung, und der Angriff auf Terra Nova war gescheitert. Es zu verlassen kostete aber Zeit. Zwar konnte die Mine aus Antimaterie quasi sofort ausgelöst werden, aber HRUNDAI war schlau genug, nicht in die Detonation hinein zu geraten. Vor allem nicht in der Korona einer Sonne, deren Hyperstrahlung durch die Gewalt der Reaktion enorm verstärkt werden würde.

„Ich verlasse das Refugium. Dafür brauche ich etwa zwanzig Kolard. Mach die Mine scharf und stelle sie auf dreißig Kolard.“

„Jawohl, Großmächtiger.“ Der Parofeganote machte eine Geste der Demut und wandte sich um.

„Ach, und Honnar?“

„Großmächtiger?“

„Alle meine Diener evakuieren die Station ebenfalls.“

„Wie immer Du es wünschst.“ Erstaunlicherweise klang der Parofeganote nicht sehr erfreut darüber, dass das Protowesen an seine Sklaven dachte.

* * *

Antonis Gesicht war vor Anstrengung verzerrt. Er leitete einen der beiden Blöcke, mit denen das Protowesen angegriffen wurde, und es lief relativ gut. Längst hätte er die Führung seines Parablocks Lovan übergeben können, um sich ein wenig zurückzunehmen und auszuruhen, aber er wollte so viele Erfahrungen mit HRUNDAI aus erster Hand machen wie möglich, denn nach dieser Wesenheit warteten noch zwölf weitere auf sie. Inzwischen kam es zu den ersten Gefechten mit den Kampfrobotern der Aoshan. Durch die geballte militärische Macht waren sie für die Domarter, die Ertruser, die Oxtorner und die Terraner nur Hindernisse. Dass die Imperialen keine Rücksicht auf die innere Struktur nehmen mussten, half auch ziemlich viel. Während also zwei Züge der Tauben seine und Lökkarts Leute auf dem Weg zum Zentrum der Station beschützten, wo sie HRUNDAI durch den psionischen Kontakt verorten konnten, deckten vier weitere ihre Flanken, während die Kommandogruppe die Anweisungen gab, und die restlichen drei Züge nach der Antimaterie-Mine suchten.

„Die Selbstzerstörung wurde aktiviert. Die Antimaterie wurde scharf gemacht. Vierunddreißig Minuten, bis sie detoniert“, informierte Marcus die Anderen über den Gefechtsfunk.

Lökkart meldete sich bei ihm. „Zeit, den Druck zu erhöhen.“

„Ich stimme zu“, erwiderte Antoni.

Also ging Lokkarts Gruppe, die nicht nur PSI-Kräfte neutralisieren konnte, sondern auch zurückwarf, zum direkten Angriff auf das Protowesen über.

* * *

Panik war für ein Protowesen ungewöhnlich, diese zweimal zu erleben, und das in so kurzer Zeit, ein absolutes Novum. Als die Corellos erneut die PSI-Kräfte HRUNDAIS auf die Wesenheit zurückzuwerfen begannen, was schon mal geschehen war, aber nicht so intensiv, erlebte es die Panik erneut, nur stärker. Und Panik war ein ganz mieser Ratgeber für logisches oder sachliches Denken. HRUNDAI hatte gerade erst begonnen, sich aus dem Refugium zu befreien. Jetzt aber, in diesem Moment, als er seine eigene Existenz bedroht sah, als er seine Pläne bedroht sah, rupperte er sich mit brutaler Gewalt aus dem Refugium heraus, sowohl im Einsteinraum als auch im Hyperraum. Dabei war es ihm egal, dass er Teile seiner Mentalsubstanz zurückließ. In der Hälfte der Zeit für einen geordneten Ausstieg aus dem Refugium befreite sich HRUNDAI wie ein fliehendes Schaf, das durch eine Dornenhecke zu entkommen versuchte und lockiges Fell ausgerissen bekam. Er verließ sofort die Station, alle seine Diener zurücklassend. Während seiner Flucht aber nahm er Kontakt zu den anderen treuen Sklaven in dieser Galaxis auf. „Das Projekt Terra Nova ist gescheitert. Löscht sie alle aus.“

Dann sprang er aus dem System, um die Weiche aufzusuchen, die ihn zurück zum Protowerk bringen würde. Diese Mission war ein Desaster geworden. Jemand hatte Fehler gemacht. Und jemand würde für diese Fehler bezahlen. Das war gewiss nicht HRUNDAI. Garantiert nicht.

* * *

„Okay, HRUNDAI ist uns entkommen“, meldete sich Lokkart. „Tut mir leid, dass Sie ihre neue Technologie zum Einfangen von Superintelligenzen jetzt doch nicht testen können, Admiral Huntsman.“

„Mir nicht so sehr. Die Premiere ist nur aufgeschoben, nicht aufgehoben“, erwiderte sie.

Immerhin, ein Problem weniger. Ein großes Problem weniger. Ohne HRUNDAI war auch die Suggestivstrahlung erloschen, und das auch auf Terra Nova. „Bleibt noch die Antimaterie-Mine.“

„Dabei kann ich vielleicht helfen“, klang eine Stimme über den Funk auf, die sie bisher noch nicht vernommen hatten.

„Fremder Kontakt, wer sind Sie, und wie konnten Sie in unsere Kommunikation einbrechen?“, fragte Huntsman.

„Mein Name ist Honnar, tut im Moment aber nichts zur Sache. Sagen wir, HRUNDAI hat mich und die meinen benutzt, und jetzt hat er uns zurück gelassen. Es ist ein erleichterndes Gefühl, dass HRUNDAI endlich weg ist, und ich würde diesen Zustand gerne noch ein wenig länger genießen. Dafür sollte ich allerdings am Leben bleiben. Ich und die meinen. Nur damit Sie meine Motive verstehen. Ich markiere den Standort der scharfen Mine auf einer Karte, die ich jetzt versende. Sie verlieren nichts dabei, wenn Sie eine Gruppe ihrer Leute einsetzen, um diese Position aufzusuchen.“

„Ich bestätige den Empfang der Karte. Und, Honnar. Wenn Sie und die Ihren weiterhin leben wollen, empfehle ich ihnen, sich zu ergeben.“

„Würden Sie uns denn leben lassen?“, fragte der fremde Kontakt.

„Wir sind ein Kriegervolk und haben Regeln und Ehre. Der einzige Part der Propaganda, die uns eingetrichtert wurde, der stimmt. Ich zwingen Sie zu nichts, Honnar. Entscheiden Sie selbst.“

„Eine ungewöhnliche Erfahrung. Aber da ich bereits einmal selbst entschieden habe, schaffe ich das vielleicht auch ein zweites Mal.“

„Admiral, wir sind diesem Punkt am nächsten. Alle anderen Gruppen sind weiter weg“, raunte ihr Major Grünwald, ihr Stabschef, zu.

„Ich sehe es. Wege sichern! Wir suchen diesen Bereich auf.“

„Marcus, komm!“, rief Shilter plötzlich. Er saß auf der linken Schulter Melar Domarts und winkte dem Halb-Plophoser. Der zögerte nicht lange und sprang mittels des Kraftverstärkers seines SERUNS auf die rechte Schulter. Daraufhin ließ sich der Sprecher der Domarter auf die Laufarme sinken und verfiel in schnellem Lauf.

Das Problem mit der Mine war weniger der Widerstand der Verteidiger. Das paranoide Wesen HRUNDAIs hatte einfach nicht ausreichende Mengen an tödlichen Waffen in seiner Nähe zugelassen, und ohne Fiktivtransmitter und die Tauben wäre es auch gar nicht nötig gewesen. Zudem hatten Domarter und Tauben die Maschinen deutlich mehr als dezimiert.

Nein, das Problem war, die Mine zu finden. Man musste bedenken, eine Arkonbombe, die einen Planeten vernichten konnte, war oftmals auch nur einen Meter hoch.

Dem Hinweis des fremden Dieners folgend raste also Melar mit seinen beiden Reitern durch die Gänge, brach durch eine Wand und kam in einen Raum, dessen Schott durch eine Tür ersetzt worden war, um einfachere Gemüter zu täuschen. Tatsächlich hatten bereits zwei Platoons der Tauben diesen Bereich passiert, ohne die leichte Streustrahlung der Antimaterie anzumessen.

„ICH KANN DAS!“ Shilter rutschte von der Schulter Melars und trat an die gut sichtbare Bombe, an deren Seite Leuchtsignale andeuteten, dass tatsächlich ein

Countdown erfolgte. Der Klon öffnete eine Klappe, wo eigentlich nur eine blanke Umrandung gewesen war, und offenbarte ein Display. Sofort begann er, das dortige Programm zu bearbeiten. „ES KLAPPT! Okay, hier lang, ins Untermenü. Sehr gut, sehr gut, hier lang, und ... SICHER!“ Shilter besah die Bombe. „Der Countdown ist abgebrochen worden. Aber das Mistding ist immer noch scharf!“ Hektisch bearbeitete er das Display. „Ach du heilige ...“

„Was ist los?“, fragte Marcus, der ebenfalls von der Schulter Melars gerutscht war.

„Dieser widerliche Übertyp! Hat sich eine Hintertür eingebaut! Zwar ist der Countdown beendet, aber mit einem PSI-Impuls kann er die Bombe dennoch zünden!“ Er wechselte seinen Funkkanal. „GLAMOUR, können wir die Antimaterie-Mine hier raus schaffen?“

Marcus trat neben den Klon. „Ein PSI-Impuls, um die Bombe zu zünden, was? Kein Problem.“ Er berührte die Granate von einer Sprengkraft von fünfhundert Millionen Tonnen TNT mit der Rechten. „Ich neutralisiere sämtliche auf PSI-Wegen eintreffenden Impulse. Eine meiner Fähigkeiten.“

Eine Sekunde verging. Dann zehn. Zwanzig. Sechzig. Eine Minute. Zwei. Zehn. Damit waren sie lange über den Countdown hinaus, und HRUNDAI musste das wissen. Wenn die Mine immer noch nicht gezündet hatte, dann nur, weil Marcus Recht hatte. Er besaß die Fähigkeit, PSI-Kräfte zu unterdrücken.

Antoni Corello erschien in dem Loch, das Melar gebrochen hatte. Er wirkte abgehetzt. „Oh. Ach so, du, Marcus. Na, dann hätte ich mir ja keine Sorgen zu machen brauchen. Admiral Huntsman, wir brauchen jemanden, der einen Planetenkiller abtransportieren kann.“

„Schon auf dem Weg, Antoni. Scheint so, als hätten wir gewonnen, wenngleich nicht alle Ziele erreicht.“

„Man kann nicht immer alles haben. Und wir ...“ Antoni vergaß sein Lächeln. „Ja, das ist doch ... Lokkart! Alle Corellos treffen sich an den Koordinaten, die ich euch markiere!“

„Habe ich selbst schon gespürt. Wir sind auf dem Weg.“

„Ihr entschuldigt mich. Ach, und danke, dass ihr unser aller Leben gerettet habt, Marcus, Shilter.“

„Immer wieder gerne“, erwiderte Marcus.

„Du scheinst das öfter zu machen, oder?“, fragte Shilter.

„Es kommt vor.“

„Deine Schwester kann das nicht, PSI-Kräfte unterdrücken.“

„Ich wette, es würde sie ärgern, wenn sie das wüsste.“

„Du hast ja keine Ahnung“, murmelte Shilter.

Epilog: Nach und nach verließen mehrere hundert Aoshan-Schiffe aller Klassen den Hyperraum am Rande des Sol-Systems. Natürlich stellte sich die Solare Flotte, befreit vom fortlaufenden Suggestionenzwang, mit der achtfachen Zahl an Einheiten dem Feind. Aber die Zahl der Gegner verdoppelte sich schnell, dann verdreifachte sie sich, schließlich wurden es achtmal so viele. Fast war es so, als wäre jedes Kampfschiff der Aoshan in Merdock hierher befohlen worden.

Während aber Kriegsschiff auf Kriegsschiff der Invasoren aus dem Hyperraum fiel, geschah etwas nicht minder Ungewöhnliches. Innerhalb des Systems materialisierten massenhaft Einheiten der Pluyt, der Zahrbraths, und der Fooghj. Phebianische und Hlocjksche Kampfschiffe kamen schnell hinzu. So dauerte es nicht lange, bis die Merdock-Flotte gegenüber den Aoshan eine Zahl von eins zu eins erreichte. Angesichts der Kampfkraft der Zahrbraths eine unmögliche Aufgabe.

Auf der Seite der Invasoren schien das auch jemand einzusehen. Nach und nach begannen die Schiffe der Aoshan, auf Gegenschub zu gehen, zu beschleunigen und das System wieder zu verlassen.

Als aber die letzten Einheiten per Linearraum das Gebiet des Solaren Imperiums Kaplor verließen, bekamen sie noch mit, wie das Sol-System sich in einen unbekanntem Schutzschirm hüllte. Das Sol-System, und vierzehn weitere über Merdock verteilte Sonnensysteme. Sie alle verhüllten sich in dem Schmiegeschild, den die Ardubi, die letzten Überlebenden des stillgelegten Schwarms GOMAR, den Galaktikern zum Kampf gegen die Aoshan zur Verfügung gestellt hatten. Damit waren sie unangreifbar geworden, zumindest für den derzeitigen Technologielevel. Dies verschaffte ihnen Zeit.

* * *

An einem anderen Ort, aber zur gleichen Zeit reisten zwei Houlla durch die Weiten Dutzender Galaxien. Dabei führte der eine Houlla, und der andere folgte. Der Dialog, den die beiden dabei führten, war nicht von einer Art, die Menschen verstehen konnten. Aber wenn man es vereinfachte, dann sagten sie ungefähr das.

„Das war eine dumme Idee.“

„Ich weiß.“

„Wärt ihr bei Heller Ton in Hyazinth geblieben, wäre das nicht passiert.“

„Ich WEIß!“

„Und wie naiv muss man sein, um auf so einen Köder reinzufallen?“

„Es war nicht einfach ein Köder! Es war einer von uns! Ein alter Houlla, erfahren, weise, und trotzdem führte er uns in die Falle! Schwarzer Bast auf grünelber Musik ist schuld, nicht wir!“

„Ihr seid auf ihn reingefallen, oder nicht? Aber okay, reden wir nicht über Schuld. Reden wir darüber, was zu tun ist, um deine idiotischen Freunde zu retten. Viel Hoffnung habe ich da nicht, wenn du der einzige bist, der entkommen konnte.“

„Ich bitte dich, ich bitte dich inständig, Dean Hyper, uns zu helfen. Die Erwachsenen interessiert es nicht, dass wir gefressen werden! Du bist der einzige, den ich fragen kann!“

„Ich bin ja hier und folge dir. Wenn ich es kann, werde ich helfen. Auf meine Art.“

„Was immer du willst. Wie immer ich dich unterstützen kann!“

„Na, dann sollten wir uns beeilen, zum Protowerk zu kommen.“

ENDE

Jahrelang sind ARIGA und GLAMOUR miteinander geflogen, haben ihre Besatzungen Abenteuer erlebt, wie sie selbst die Unsterblichen eher selten erleben; haben Dinge, Orte und Personen gesehen, die einem Normalsterblichen eigentlich verschlossen bleiben.

Nachdem man sich in der Milchstraße und in Kumas' Baustelle von einem Teil der Besatzung getrennt und die ARIGA in die Hände des Mächtigen übergeben hatte, machte sich der Rest auf dem Weg, mit der GLAMOUR und den verbliebenen fünf BOXen zum Solaren Imperium Merdock zu reisen. Stattdessen trafen sie in der Kleingalaxis Pariske, die wahrscheinlich der Überrest eines Intelligenz verbreitenden Sternenschwarms der Kosmokraten ist, auf die RANDALL AJAVA, die sich in der Hand des Vielvölkergemischs der Aoshan befand. Mit kluger Taktik und guten Leuten vor Ort gelang es Randall, Marcus und ihren Leuten, nicht nur das Schiff, sondern auch die komplette Besatzung zu befreien und den Aoshan unter ihrem Großmeister Orshad auch noch das Gefühl gegeben, doch irgendwie die Sieger zu sein. Die nächste Etappe war damit klar: Merdock. Schnellstmöglich zurückkehren, die Leihgaben der Ardubi verteilen und die kleine Galaxis gegen die dort wesentlich aggressiver agierenden Aoshan zu rüsten. Zugleich aber musste Kaplor gewarnt werden, das eigentliche Ziel des Angriffs. Und Marcus sollte zu seinem Schöpfer nach LABOR, quasi zur Wartung. Allerdings hatten die Aoshan sehr schnell an allen Fronten reagiert und den Elitesoldaten und den Galaktikern Fallen gestellt, die auch

*zugeschnappt sind. Einzig die CORELLO war nicht unter den Verlusten. Prompt stellen sich die Corellos zur Verteidigung Terra Novas gegen die Suggestivstrahlung zur Verfügung, während die GLAMOUR, die eigentlich zerstört sein sollte, den kosmokratischen Schmiegeschirm an jeden verteilt, der einen benötigt und haben will. Anschließend kommt es zum Showdown mit einem Wesen des Protowerks. Seine Flucht markiert dann das Ende dieses Angriffs. Es ist dann auch der Schmiegeschirm, der einen Angriff aus Rache der Aoshan-Flotten verhindert und die Welten des Verteidigungsbündnisses fortan beschützt. Doch wie geht es jetzt weiter? Der Feind, die Aoshan und das sie regierende Protowerk waren allen bisher immer ein, zwei Schritte voraus. Diesen Vorsprung müssen die bedrohten Völker Merdocks wieder einholen, und das geht nur mit einer Mission nach Kaplor, wo Solares Imperium und Randall Ajava nicht zu gut gelitten sind. Trotzdem muss jemand die Völker in Kaplor unterstützen, und deshalb wird die Ajava-Mission ausgesandt. So lautet auch der Titel des nächsten Romans von Rätsel der Galaxien aus der Feder von Marc Schneider: **Die Ajava-Mission.***

1. Auflage, 2023

© 2023 Alexander Kaiser – alle Rechte vorbehalten.

Titelbild: Midjourney A.I. & Marc Schneider

redaktion@world-of-cosmos.de

www.world-of-cosmos.de

Marc Schneider

Stephan-Jantzen-Ring 41

18106 Rostock